



Amt für Statistik und Wahlen
Landeshauptstadt Düsseldorf

Wahlergebnisse und soziale Strukturen Eine Analyse der Kommunalwahlen seit 1999

48

Beiträge zur Statistik und Stadt-
forschung



Inhaltsverzeichnis

Seite		03
05	1 Einleitung	
07	2 Düsseldorfer Kommunalwahlen seit 1999 auf Gesamtstadtebene	
15	3 Repräsentative Wahlstatistik 2004	
17	4 Wahlbeteiligung und Wahlergebnisse in den Kommunalwahlbezirken 1999 bis 2008	
17	4.1 Wahlbeteiligung	
19	4.2 Wahlergebnisse 1999, 2004 und 2008 im Vergleich	
26	4.3 Wahlbeteiligung und Wahlergebnisse im Vergleich	
27	4.4 Tops und Flops: Spitzenwahlbezirke und schwache Wahlbezirke	
30	4.5 Hochburgen und Mehrheiten in den Stimmbezirken	
32	5 Exkurs: Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl 2008 auf Stadtbezirksebene	
34	6 Wahlverhalten in den Kommunalwahlbezirken vor dem Hintergrund ausgewählter demographischer und soziostruktureller Merkmale	
36	6.1 Soziodemographische Indikatoren	
36	6.1.1 Geschlecht	
37	6.1.2 Alter	
42	6.1.3 Familienstand	
44	6.1.4 Religionszugehörigkeit	
46	6.1.5 Ausländerinnen und Ausländer aus einem Nicht-EU-Staat und EU-Bürgerinnen und -Bürger	
48	6.2 Ausgewählte Wohlstandsindikatoren	
48	6.2.1 Arbeitslosigkeit	
48	6.2.2 Wohnfläche je Einwohnerin bzw. je Einwohner	
49	6.2.3 Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter	
50	6.3 Analyse der sozialen Strukturen in ausgewählten Kommunalwahlbezirken	
55	7 Wählerschaften der einzelnen Parteien	
62	8 Schlussbetrachtung	
64	9 Anlagen	

1 – Einleitung

Im Jahr 2009 sind die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zur Teilnahme an drei politischen Wahlen aufgerufen: der Europawahl, der Kommunalwahl und der Bundestagswahl. Vor diesem Hintergrund soll mit der vorliegenden Veröffentlichung ein Beitrag zur Analyse des Wahlverhaltens der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt seit 1999 erbracht werden. Der Blick wird dabei auf die kommunale Ebene gerichtet. Hier markiert das Jahr 1999 eine deutliche Zäsur. Die ursprüngliche Zweiköpfigkeit der Stadtverwaltung (Oberbürgermeisterin bzw. Oberbürgermeister und Oberstadtdirektorin bzw. Oberstadtdirektor) wird abgeschafft und die Direktwahl einer hauptamtlichen Oberbürgermeisterin als oberster politischer Repräsentantin, die gleichzeitig Verwaltungschefin ist bzw. eines hauptamtlichen Oberbürgermeisters, wird eingeführt. Diese neue, machtvollere Position der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters, als Ergebnis der Reform der Gemeindeordnung (GO NRW) von 1994, bedeutet eine nachhaltige Veränderung des kommunalpolitischen Gefüges in den nordrhein-westfälischen Städten und Gemeinden¹.

Um die in dieser Studie dargestellten Ergebnisse besser einordnen zu können, soll nun ein kurzer Überblick über die aktuelle Entwicklung des Wahlverhaltens in Deutschland gegeben werden.

Die allgemeine Wahlbeteiligung gilt als wichtiger Indikator für den Grad der politischen Partizipation und des politischen Interesses. Tendenziell beteiligen sich seit den 1970er Jahren immer weniger Bundesbürgerinnen und Bundesbürger an politischen Wahlen. Im internationalen Vergleich jedoch weisen die bundesdeutschen Wahlen dennoch relativ hohe Beteiligungsquoten auf. Im Allgemeinen fällt die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen immer geringer aus als bei Wahlen auf Landes- oder Bundesebene. Das liegt vermutlich daran, dass die Wählerinnen und Wähler diesen Wahlen und den kommunalen Themen eine geringere Bedeutung beimessen. Als Gründe für die allgemein abnehmende Wahlbeteiligung werden zum einen Parteien- und Politikverdrossenheit sowie Unzufriedenheit sowohl mit den politischen Parteien als auch mit der allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Lage genannt. Anders als in den Anfangsjahren der Bundesrepublik wird

das Wählen heute nicht mehr als Bürgerpflicht wahrgenommen und das „Nicht-Wählen“ ist gesellschaftlich akzeptiert. Zum anderen lässt sich das Sinken der Wahlbeteiligung aber möglicherweise auch durch die Stabilität des politischen Systems erklären. Demnach sind die Wahlberechtigten im Großen und Ganzen zufrieden mit der politischen Lage und sehen keine Erfordernis einer Veränderung und daher auch keine Notwendigkeit, sich selbst an der Wahl zu beteiligen. Daher entspräche der tendenzielle Rückgang der Wahlbeteiligung einem Normalisierungstrend².

Oft scheint der Ausgang einer Wahl auch schon im Voraus festzustehen. Dieser Eindruck kann zum Beispiel durch eine entsprechende Medienberichterstattung oder die Veröffentlichung von Umfrageergebnissen entstehen.

In der politikwissenschaftlichen Diskussion wird darauf hingewiesen, dass es in solchen Fällen dazu kommen kann, dass Anhängerinnen und Anhänger der vermeintlich unterlegenen Partei oder Person gar nicht erst zur Wahl gehen und diejenigen ohne Parteipräferenz es nicht mehr als notwendig erachten, eine Präferenz zu entwickeln. So steigt bei einer erwarteten Niederlage der präferierten Partei oder Person die Anzahl der Nichtwählerinnen und Nichtwähler. Es kann weiter angenommen werden, dass Wählerinnen und Wähler grundsätzlich keine Stimme verschenken wollen und somit zum Großteil eher für eine Partei oder Person mit realistischen Erfolgsaussichten votieren oder eben gar nicht erst zur Wahl gehen. Die konkreten Auswirkungen von Medienberichterstattungen und der Veröffentlichung von Umfrageergebnissen auf die Wahlbeteiligung und auf die Wahlentscheidung sind jedoch umstritten³. Darüber hinaus weist jede Wahl eigene Besonderheiten auf (z. B. die jeweiligen der Wahl vorausgegangenen Ereignisse, die Wahlthemen und die zur Wahl stehenden Kandidatinnen und Kandidaten), die entscheidend für eine hohe oder niedrige Wahlbeteiligung sein können.

¹ Vgl. hierzu ausführlich: David H. Gehne: Bürgermeisterwahlen in Nordrhein-Westfalen. Wiesbaden 2008.

² Siehe dazu u. a.: Korte, Karl-Rudolf: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland (5. überarb. Auflage), Bonn 2005, S. 84-110.

³ Siehe hierzu: Alexander Gallus: Demoskopie in Zeiten des Wahlkampfes. „Wirkliche Macht“ oder „Faktor ohne politische Bedeutung“?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (B15-16/2002), S. 29-36 sowie Forschungsinstitut gfs.bern: http://www.gfsbern.ch/pub/umfrageforschung_maz_4.pdf, 2005.

Betrachtet man das Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger auf Bundesebene im Zeitverlauf, so stellt man fest, dass grundsätzlich die Bereitschaft zum Parteiwechsel zunimmt. In der politikwissenschaftlichen Diskussion wird davon ausgegangen, dass dies unter anderem daran liegt, dass sich gesellschaftliche und soziale Strukturen verändern. Die sozialen Milieus, die in den vergangenen Jahrzehnten eine feste Parteibindung mit sich brachten, spielen heutzutage eine untergeordnete Rolle und Großgruppenzusammenhänge gehen verloren. Darüber hinaus nehmen durch den Individualisierungsprozess in der Gesellschaft die soziale Kontrolle und die politische Sozialisation ab. Dadurch entstehen immer seltener feste Parteiidentifikationen. Durch die Auflösung der Milieubindungen ist also mit einem Anstieg der politischen Mobilität und mit einer Zunahme intuitiver und spontaner Wahlentscheidungen über die soziostrukturellen Schranken hinaus zu rechnen. Aktuelle politische Sachfragen und die Bewertung der Kandidatinnen und Kandidaten (gerade bei personengebundenen Wahlen) gewinnen so bei der Wahlentscheidung an Bedeutung.

Es wird davon ausgegangen, dass bundesweit noch etwa zwei Drittel der Wählerinnen und Wähler eine stabile persönliche Bindung an eine Partei aufweisen, die häufig durch die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialmoralischen Milieus, durch die politische Sozialisation, die eigene wirtschaftliche und familiäre Situation und die soziale Umgebung beeinflusst wird (Stammwählerinnen und Stammwähler).⁴

An diese allgemeinen Entwicklungstendenzen anknüpfend soll diese Untersuchung für die Stadt Düsseldorf mögliche Zusammenhänge zwischen der Sozialstruktur und dem Wahlverhalten bzw. der Wahlentscheidung der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer aufzeigen. Gibt es mögliche Zusammenhänge, die unabhängig von politischen Tagesereignissen,

von einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten und vom Wahlkampf bestehen? Die zur Beantwortung dieser Frage ermittelten Werte geben zunächst nur rein statistische, d.h. rechnerische Zusammenhänge wieder. Es ist nicht ohne weiteres möglich, auf der Basis dieser Aggregatdaten gemachte Kollektivaussagen („in Wahlbezirken mit einem hohen Anteil älterer Bürgerinnen und Bürger wird überdurchschnittlich häufig die CDU gewählt“) auf die individuelle Ebene („ältere Bürgerinnen und Bürger wählen überdurchschnittlich häufig die CDU“) zu übertragen. Als belastbare Individualdaten stehen jedoch die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für die Gesamtstadtebene zur Verfügung. Daher können die statistisch errechneten Korrelationen mit den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik abgeglichen und so auf ihre Gültigkeit überprüft werden.

Es wird eine umfassende Analyse der Kommunalwahlen in Düsseldorf ab dem Jahr 1999 durchgeführt.

In einem ersten Schritt werden in Kapitel 2 und 3 Überblicke über die Wahlbeteiligung und die Wahlergebnisse bei den Düsseldorfer Kommunalwahlen seit 1999 auf Gesamtstadtebene sowie die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für die Ratswahl 2004 gegeben⁵. Anschließend erfolgt in Kapitel 4 eine Analyse der Wahlbeteiligung sowie der Wahlergebnisse auf Ebene der 41 Kommunalwahlbezirke⁶. Kapitel 5 umfasst eine Darstellung der Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl 2008 auf Stadtbezirksebene. Im folgenden Kapitel 6 werden die unterschiedlichen Wahlergebnisse in den Kommunalwahlbezirken mit den jeweiligen sozialen Strukturen vor Ort verglichen. Dies geschieht mit Hilfe ausgewählter demographischer und soziostruktureller Merkmale. Schließlich werden in Kapitel 7 mithilfe von Korrelationswerten einfache Wählerprofile für die einzelnen Parteien ermittelt.

⁴ Siehe hierzu: Korte, Karl-Rudolf: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland (5. überarb. Auflage), Bonn 2005, S. 107.

⁵ Bei den folgenden Analysen konnte teilweise auf die Erkenntnisse älterer Ergebnisdarstellungen zu den einzelnen Wahlen zurückgegriffen werden (Statistische Informationen 261, 262, 268 und 273).

⁶ Diese Veröffentlichung enthält im hinteren Umschlag eine ausklappbare Karte mit den Düsseldorfer Kommunalwahlbezirken.

2 – Düsseldorfer Kommunalwahlen seit 1999 auf Gesamtstadtebene

Die Kommunalwahlen im Jahr 1999 markieren den Beginn einer neuen kommunalpolitischen Ära in Düsseldorf, die ihren Ursprung in der Reform der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NRW) im Jahr 1994 hat. Zu den Kommunalwahlen zählen in Düsseldorf als kreisfreie Stadt neben der Ratswahl die Oberbürgermeisterwahl und die Wahl der Bezirksvertretungen.

Reformen der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen seit 1994

Die Kommunalwahl 1999 wurde auf völlig neuer gesetzlicher Grundlage durchgeführt. Durch die Reform der GO NRW im Jahr 1994 wurden folgende Änderungen bei dieser Kommunalwahl erstmals wirksam:

- Wegfall der kommunalen Doppelspitze, bestehend aus der ehrenamtlich tätigen Oberbürgermeisterin bzw. dem ehrenamtlich tätigen Oberbürgermeister und der Oberstadtdirektorin als Verwaltungschefin bzw. dem Oberstadtdirektor als Verwaltungschef
Die Oberbürgermeisterin bzw. der Oberbürgermeister ist nun gleichzeitig Verwaltungschefin bzw. Verwaltungschef
- Abschaffung der 5%-Sperrklausel
- Herabsetzung des Mindestalters für die Ausübung des aktiven Kommunalwahlrechtes von 18 auf 16 Jahre
- Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für die (mindestens seit drei Monaten) am Wahlort gemeldeten Unionsbürgerinnen und -bürger, d.h. für die Staatsangehörigen eines anderen EU-Mitgliedsstaates.

Diese Änderungen galten in der Folge auch für die Kommunalwahlen 2004.

Im Jahr 2007 wurde die GO NRW ein weiteres Mal geändert, so dass bei der Oberbürgermeisterwahl 2008 folgende Gesetzesänderungen im Kommunalwahlrecht NRW zur Anwendung gekommen sind:

- zum Wahlsieg genügt eine einfache Mehrheit (deshalb gibt es keine Stichwahl mehr)
- die Oberbürgermeisterin bzw. der Oberbürgermeister wird für 6 Jahre (bis dato 5 Jahre) ins Amt gewählt, was grundsätzlich zur Abkopplung von der Rats- und Bezirksvertretungswahl führt
- wahlberechtigt sind diejenigen, die bis zum 16. Tag vor der Wahl ihre Hauptwohnung in Düsseldorf gemeldet haben und die sonstigen Wahlrechtsvoraussetzungen erfüllen
- Aufhebung der Altersbegrenzung für die Oberbürgermeisterkandidatinnen bzw. -kandidaten (bis dato 68 Jahre).

Kommunalwahl 1999

Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen am 12. September 1999 ist mit 50,2% die bis dahin, mit deutlichem Abstand, niedrigste in der Geschichte der politischen Wahlen in Düsseldorf seit dem Jahr 1946. Von den insgesamt 221.855 Wählerinnen und Wählern nutzen 22,8% (50.515) die Möglichkeit, bereits vor dem Wahlsonntag ihre Stimme per Briefwahl abzugeben.

Bei der im Rahmen der Oberbürgermeisterwahl erforderlich gewordenen Stichwahl am 26. September 1999 fällt die Wahlbeteiligung mit 46,4% noch schwächer aus als bei den eigentlichen Kommunalwahlen zwei Wochen zuvor.

Die geringe Resonanz, welche nach dem 1. Wahlgang auch die OB-Stichwahl erfahren hat, bedeutet konkret, dass der neue Oberbürgermeister letztlich nur mit den Stimmen eines knappen Viertels aller Düsseldorfer Wahlberechtigten gewählt worden ist.

Ratswahl 1999

Für den Rat der Stadt Düsseldorf stehen im Jahr 1999 acht Parteien zur Wahl:

- Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU)
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)
- Bündnis 90/Die Grünen (GRÜNE)
- Freie Demokratische Partei (FDP)
- Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS)
- DIE REPUBLIKANER (REP)

sowie die kleinen Parteien

- Humanistische Partei (HP)⁷ und die
- Die MittelstandsPartei (DMP)⁸, die nur in einigen der 41 Düsseldorfer Kommunalwahlbezirken Kandidatinnen und Kandidaten aufstellen.

Die CDU kann mit 49,4% der Stimmen ihr mit Abstand bestes Resultat bei einer Ratswahl in Düsseldorf überhaupt erreichen und stellt mit 40 von insgesamt 82 Mandaten die eindeutig stärkste Ratsfraktion. Somit verpasst die CDU im Jahr 1999 nur knapp die absolute Mehrheit.

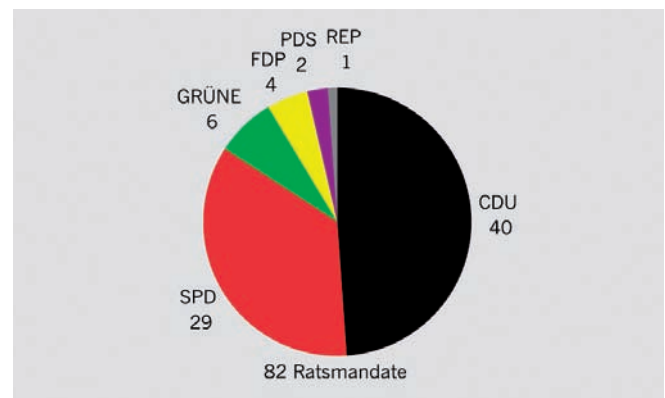
Die SPD erzielt hingegen mit 35,2% ihr zum damaligen Zeitpunkt schlechtestes Ergebnis seit dem Jahr 1952 und büßt ihre seit 1989 behauptete Spitzenposition bei den Düsseldorfer Ratsparteien ein. Sie verliert 20 Direktmandate und erringt insgesamt 29 Ratssitze.

Die GRÜNEN erhalten 7,1% der Stimmen und damit sechs Ratssitze. Die FDP ist mit 4,3% und damit vier Mandaten wieder in Fraktionsstärke im Stadtrat vertreten, nachdem sie bei der Kommunalwahl 1994 an der damals noch bestehenden 5%-Sperrklausel gescheitert war.

Die bisherige Rathauskoalition aus SPD und GRÜNEN verfügt nach einem Verlust von 13 Mandaten jetzt nur noch über insgesamt 35 Ratssitze. CDU und FDP können zusammen neun Sitze hinzugewinnen und stellen mit 44 Ratssitzen nun die Mehrheit im Stadtparlament.

Mit 2,3% und daraus resultierenden zwei Ratssitzen wird erstmals auch die PDS in den Düsseldorfer Stadtrat gewählt. Wie bereits bei den Kommunalwahlen 1989 schaffen auch die REPUBLIKANER – mit 1,5% und einem Sitz – den Sprung in den Rat. Durch die Aufhebung der 5%-Sperrklausel sind also erstmalig sechs Parteien im Rat der Stadt Düsseldorf vertreten.

Abb. 1: Sitzverteilung im Rat nach der Kommunalwahl 1999



Die Stimmenanteile für die Parteien lassen im Vergleich zur Kommunalwahl 1994 darauf schließen, dass die extrem niedrige Wahlbeteiligung hauptsächlich auf einen besonders hohen Nichtwähleranteil früherer SPD-Wählerinnen und -wähler zurückzuführen ist. Vermutlich hat sich im Jahr 1999 das Stimmungstief für die SPD auf Bundesebene auch auf die Kommunalwahlen ausgewirkt.

Die übrigen Parteien – mit Ausnahme der GRÜNEN – haben dagegen ihr Wählerpotential erfolgreicher motivieren und mobilisieren können.⁹

⁷ Die Humanistische Partei kandidiert ausschließlich in den Kommunalwahlbezirken 01, 13 und 17.

⁸ Die MittelstandsPartei kandidiert ausschließlich in den Kommunalwahlbezirken 12, 28, 37, 40 und 41.

⁹ Vgl. hierzu ausführlich: Landeshauptstadt Düsseldorf: Statistische Informationen Nr. 261, 12. September 1999.

Erste Oberbürgermeister-Direktwahl 1999

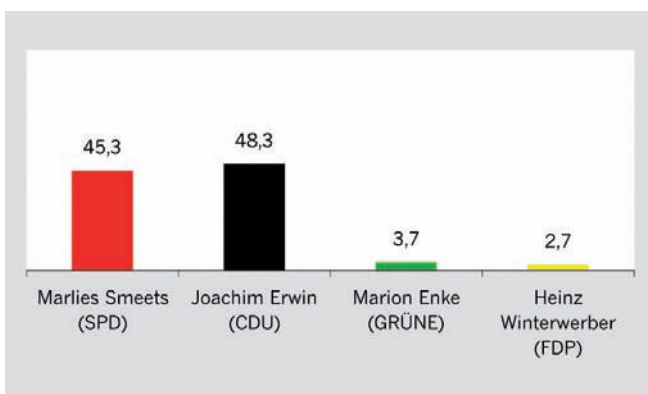
Für die erste Oberbürgermeister-Direktwahl in Düsseldorf im Jahr 1999 kandidieren neben der damaligen Amtsinhaberin Marlies Smeets (SPD) folgende Personen:

Joachim Erwin (CDU),
Marion Enke (GRÜNE) und
Heinz Winterwerber (FDP).

Von den genannten Kandidatinnen und Kandidaten erhält im ersten Wahlgang keiner die absolute Mehrheit, also mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen (vgl. Abb. 2). Marlies Smeets (SPD) bekommt 45,3% der Wählerstimmen, Joachim Erwin (CDU) 48,3%. Damit erzielt Marlies Smeets ein um rund 10 Prozentpunkte besseres Ergebnis als ihre Partei bei der Ratswahl. Joachim Erwin dagegen erreicht ein mit 1,1 Prozentpunkten geringfügig schlechteres Ergebnis als die CDU bei der Ratswahl.

Marion Enke (GRÜNE) kann 3,7% der Wählerstimmen auf sich vereinen, Heinz Winterwerber (FDP) 2,7%. Beide liegen bei dieser Personenwahl unter den Wahlergebnissen ihrer Parteien bei der Ratswahl.

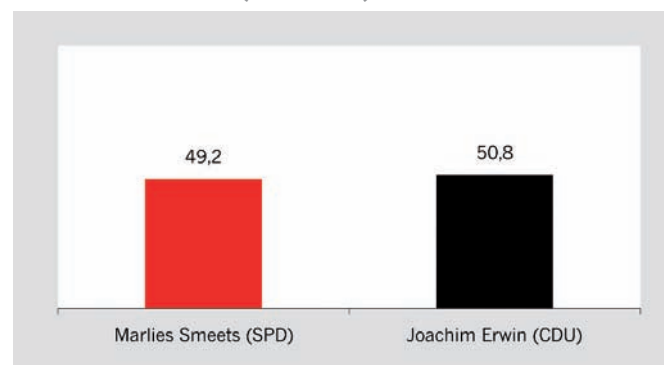
Abb. 2: Stimmenverteilung
Oberbürgermeisterwahl 1999 (in Prozent)



Da weder Joachim Erwin noch Marlies Smeets die absolute Mehrheit der gültigen Stimmen erreichen kann, findet am 26. September 1999 eine Stichwahl zwischen diesen beiden Kandidaten statt.

Bei dieser Stichwahl verliert Joachim Erwin gegenüber dem 1. Wahlgang rund 1.900 Stimmen, während Marlies Smeets ca. 1.300 Stimmen mehr erhält. Dennoch gewinnt er mit insgesamt 103.732 Stimmen knapp vor Marlies Smeets, die nun 100.478 Stimmen erhält (dies entspricht 50,8% zu 49,2%). Joachim Erwin wird der erste direkt gewählte Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Abb. 3: Stimmenverteilung
OB-Stichwahl 1999 (in Prozent)



10

Bezirksvertretungswahl 1999

Gleichzeitig mit der Rats- und Oberbürgermeisterwahl finden die Wahlen der Bezirksvertretungen auf Stadtbezirksebene statt. Hier werden aufgrund des Wegfalls der 5%-Sperrklausel 1999 zum ersten Mal Kandidatinnen und Kandidaten von sieben Parteien in die Bezirksvertretungen gewählt. Dabei stellt die CDU mit 96 Mandatsträgerinnen und -trägern die Mehrheit der insgesamt 190 Bezirksvertreterinnen und -vertreter.

Die SPD gewinnt 67 Mandate, die GRÜNEN 15, die FDP 9, die REPUBLIKANER ein Mandat sowie die erstmals für die Bezirksvertretungen kandidierenden Parteien PDS und DKP¹⁰, ebenfalls je ein Mandat.

Tab. 1: Stimmenanteile (in Prozent)

Stadtbezirk	SPD	CDU	GRÜNE	FDP	REP	PDS	DKP	Sonstige*
1	33,8	49,1	10,1	5,4	1,6	x	x	x
2	34,8	46,7	8,7	4,9	1,8	3,0	x	x
3	36,9	43,3	10,5	4,1	1,4	3,5	x	0,4
4	26,8	57,4	7,6	7,0	1,3	x	x	x
5	21,5	63,7	7,7	6,5	0,8	x	x	x
6	39,9	49,6	5,1	3,5	2,0	x	x	x
7	31,3	52,4	7,2	5,0	1,7	x	2,4	x
8	42,4	46,3	6,1	3,1	2,1	x	x	x
9	35,9	52,2	5,8	3,6	1,9	x	x	0,6
10	41,6	47,7	4,6	3,0	3,1	x	x	x

Tab. 2: Sitzverteilung

Stadtbezirk	SPD	CDU	GRÜNE	FDP	REP	PDS	DKP	Sonstige*
1	7	9	2	1	-	-	x	-
2	7	9	2	1	-	-	x	-
3	7	8	2	1	-	1	x	-
4	5	11	2	1	-	-	x	-
5	4	12	2	1	-	-	x	-
6	8	9	1	1	-	-	x	-
7	6	10	1	1	-	-	1	-
8	8	9	1	1	-	-	x	-
9	7	10	1	1	-	-	x	-
10	8	9	1	-	1	-	x	-

*) HP – Humanistische Partei, DMP – Die MittelstandsPartei
x = Partei hat in diesem Stadtbezirk nicht kandidiert
- = kein Sitz

¹⁰ Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) kandidiert ausschließlich im Stadtbezirk 7.

Kommunalwahl 2004

Wahlbeteiligung

Im Vergleich zur Kommunalwahl 1999 liegt die Wahlbeteiligung 2004 mit 53,1% etwas höher (1999: 50,2%). Da auch die Zahl der Wahlberechtigten mit 446.480 um rund 4.600 höher ist, werden 2004 im Vergleich zur Kommunalwahl 1999 fast 15.000 gültige Stimmen mehr abgegeben.

Die Zahl der Briefwählerinnen und Briefwähler liegt mit 48.000 um rund 1.500 unter der Vergleichszahl von 1999 und damit bei rund 20%.

Ratswahl 2004

Für den Rat der Stadt Düsseldorf stehen 2004 zwölf Parteien bzw. Wählergruppen zur Wahl. Neben CDU, SPD, GRÜNEN, FDP, PDS und REP treten an:

- Unabhängige Wählergemeinschaft für Düsseldorf (LEMMERListe),
- Graue Panther (DIE GRAUEN),
- Ökologisch-Demokratische Partei (ödp),
- Humanistische Partei (HP),
- Ramadan Ismail (DU UND ICH)
- sowie Einzelbewerberinnen und Einzelbewerber, die nur in einigen der 41 Kommunalwahlbezirken kandidieren.

Die CDU bleibt bei der Ratswahl 2004 mit 44,5% der Wählerstimmen und 37 Ratsmandaten die deutlich stärkste Ratsfraktion.

Die SPD verliert mit einem Stimmenanteil von 30,3% gegenüber 1999 (35,2%) weiter an Zustimmung und erringt nur noch 25 Ratssitze (gegenüber 29 bei der Ratswahl 1999). Damit erzielt die SPD 2004 ihr schlechtestes Ratswahlergebnis nach 1945.

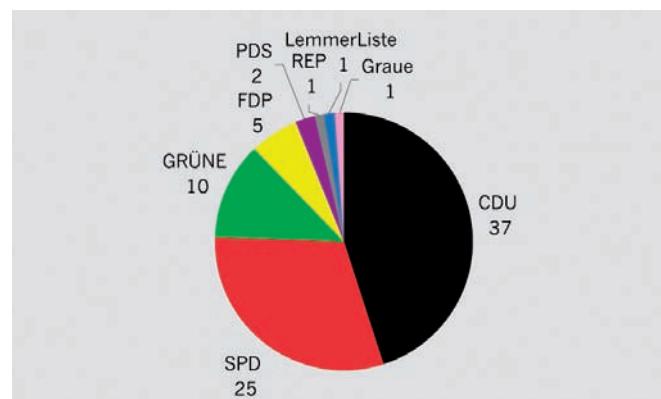
Mit 12,3% (1999: 7,1%) kommen die GRÜNEN zu ihrem bisher zweitbesten Kommunalwahlergebnis in Düsseldorf überhaupt und können damit zehn Ratsmandate erzielen, vier mehr als 1999.

Die FDP zieht mit 6,2% der Wählerstimmen mit fünf Sitzen in den neuen Rat ein (+ 1 Sitz).

Wie schon 1999 ist auch die PDS wieder mit zwei Sitzen im Rat vertreten (2,9% der Wählerinnen und Wähler stimmen für die PDS) und die REPUBLIKANER mit einem Sitz (dies entspricht 1,7% der Stimmen). Außerdem sind mit 1,0% jeweils ein Vertreter der GRAUEN und der LEMMERListe erstmals in den Stadtrat eingezogen, so dass im Rat der Stadt Düsseldorf acht Parteien bzw. Wählergruppen vertreten sind. Auf die übrigen Parteien und Einzelbewerber entfallen zusammen lediglich 0,2% der Stimmen. Die Fragmentierung der Düsseldorfer Parteienlandschaft durch die Abschaffung der 5%-Sperrklausel bei der Wahl 1999 setzt sich also im Jahr 2004 weiter fort. Es lässt sich auch von einem Mehrparteien-system mit CDU-Dominanz sprechen.

11

Abb. 4: Sitzverteilung im Rat nach der Kommunalwahl 2004



Oberbürgermeister-Direktwahl 2004

Für das Amt der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters stellen sich bei der zweiten Oberbürgermeister-Direktwahl im Jahr 2004 neben dem bisherigen Amtsinhaber Joachim Erwin (CDU), Gudrun Hock (SPD), Wolfgang Scheffler (GRÜNE), Dr. Martin Alexander Zeitz (FDP), Frank Laubenburg (PDS), Jürgen Krüger (REP) und Thorsten Lemmer (LEMMERListe) zur Wahl.

12

Mit 50,4% der Stimmen (118.039) wird Joachim Erwin (CDU) bereits im 1. Wahlgang als Düsseldorfer Oberbürgermeister wiedergewählt. Damit fällt die absolute Mehrheit der Stimmen zwar relativ knapp aus, sein Vorsprung von rund 14 Prozentpunkten und etwa 32.500 Stimmen vor der SPD-Kandidatin Gudrun Hock ist jedoch deutlich.

Für Wolfgang Scheffler (GRÜNE) stimmen 5,7% der Wählerinnen und Wähler, für den FDP-Kandidaten Dr. Martin A. Zeitz 3,4% und für die übrigen drei Kandidaten insgesamt nur 3,9%.

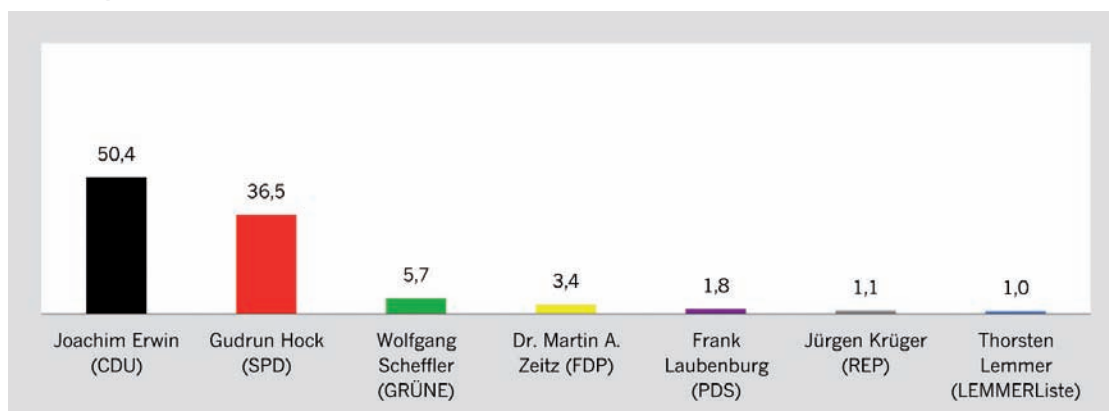
Bei dieser Direktwahl erreichen sowohl der CDU-Kandidat als auch die SPD-Kandidatin ein jeweils um etwa 6 Prozentpunkte besseres Ergebnis als ihre Parteien bei der Ratswahl. Für die übrigen Kandidaten (mit Ausnahmen der LEMMERListe, die jeweils 1% erhält) liegen die Ergebnisse zum Teil deutlich unter den Wahlergebnissen ihrer Parteien.

Bezirksvertretungswahl 2004

Neben den Parteien und Wählergruppen, die für die Ratswahl kandidiert haben, stehen für die Wahl der Bezirksvertretungen außerdem im Stadtbezirk 7 noch die DKP - Deutsche Kommunistische Partei, im Stadtbezirk 10 die LLF - Linke Liste Flingern und die P.W.G. - Parteilose Wählergemeinschaft zur Wahl. Während CDU, SPD, GRÜNE, FDP, REPUBLIKANER, LEMMERListe und GRAUE in allen zehn Stadtbezirken kandidieren, tritt die PDS nur in sieben und die ödp¹¹ nur in fünf Stadtbezirken an.

Es werden Mandatsträgerinnen und Mandatsträger von acht Parteien in die Bezirksvertretungen gewählt. Von den insgesamt 190 Bezirksvertreterinnen und -vertretern stellt die CDU nach dieser Wahl noch 88, sie muss also einen Verlust von 8 Mandaten hinnehmen. Die SPD stellt nur noch 57 (-10), die GRÜNEN 23 (+8), die FDP 13 (+5) und die DKP, die REPUBLIKANER sowie die LLF je einen Vertreter. Wie schon 1999 ist die CDU in allen zehn Bezirksparlamenten mit den meisten Sitzen vertreten.

Abb. 5: Stimmenverteilung
Oberbürgermeisterwahl 2004 (in Prozent)



¹¹ ödp: Ökologisch-Demokratische Partei Deutschlands

Tab. 3: Stimmenanteile (in Prozent)

Stadtbezirk	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	REP	PDS	DKP	Sonstige*
1	41,5	30,4	15,8	6,9	1,3	2,7	x	1,3
2	41,6	30,2	16,7	6,1	1,8	x	x	3,5
3	36,8	30,2	18,5	5,5	1,5	3,9	x	3,7
4	50,7	24,5	12,1	9,5	0,9	1,7	x	0,6
5	58,4	20,0	11,3	8,4	0,8	x	x	0,9
6	46,7	33,2	8,8	5,0	2,1	2,7	x	1,4
7	45,5	27,9	11,9	7,3	1,6	x	2,6	3,1
8	41,4	26,1	9,3	4,2	2,1	3,2	x	3,5
9	46,5	30,7	9,3	5,5	1,9	2,5	x	3,5
10	47,2	32,2	6,2	3,3	4,1	2,5	x	4,5

Tab. 4: Sitzverteilung

Stadtbezirk	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	REP	PDS	DKP	Sonstige*
1	8	6	3	1	-	1	x	-
2	8	6	3	1	-	x	x	1
3	7	6	4	1	-	1	x	-
4	10	5	2	2	-	-	x	-
5	11	4	2	2	-	x	x	-
6	9	6	2	1	-	1	x	-
7	9	5	2	2	-	x	1	-
8	8	7	2	1	-	1	x	-
9	9	6	2	1	-	1	x	-
10	9	6	1	1	1	1	x	-

Oberbürgermeisterwahl 2008

Wahlbeteiligung

Die Wahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters 2008 stellt eine Besonderheit dar. Sie wurde zu diesem Zeitpunkt durchgeführt, weil der erst 2004 wiedergewählte Oberbürgermeister Joachim Erwin im Mai 2008 verstorben war. Die Wahlbeteiligung liegt bei dieser außerordentlichen Wahl bei lediglich 38,5%. Sie ist damit noch einmal deutlich geringer als die Wahlbeteiligung bei der Oberbürgermeisterwahl 2004 (53,1%). Eine solch niedrige Wahlbeteiligung hat es in Düsseldorf bei politischen Wahlen seit 1946 noch nie gegeben.

Wahlberechtigt sind 461.606 Personen, das sind 15.126 mehr als 2004. Dennoch werden 57.151 gültige Stimmen weniger abgegeben als bei der OB-Wahl vier Jahre zuvor.

Von der Möglichkeit, bereits vor dem Wahlsonntag per Briefwahl abzustimmen, machen 39.161 (2004 waren es rund 48.000) Düsseldorferinnen und Düsseldorfer Gebrauch. Das entspricht einer Briefwahlquote von 22%, die etwas über der von 2004 mit rund 20% liegt.

Für das Amt der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Düsseldorf stellen sich 2008 zur Wahl:

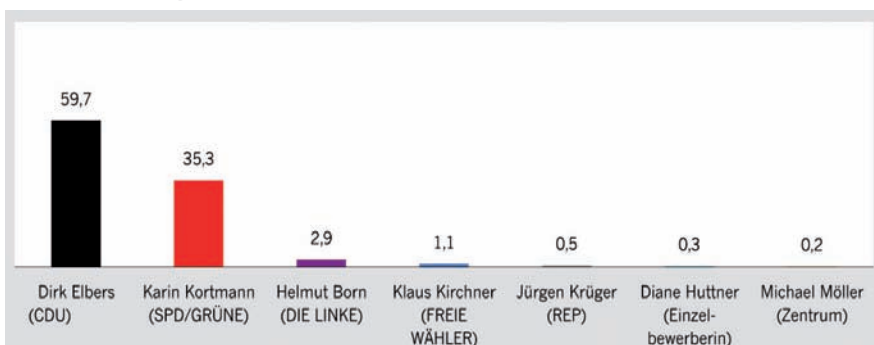
Dirk Elbers (CDU),
Karin Kortmann (SPD/GRÜNE),
Helmut Born (DIE LINKE)¹²,
Jürgen Krüger (REP),

Klaus Kirchner (FREIE WÄHLER),
Michael Möller (Zentrum),
Diane Huttner (Einzelbewerberin – alt).

Dirk Elbers, der Kandidat der CDU für das Amt des Düsseldorfer Oberbürgermeisters, gewinnt die Oberbürgermeisterwahl deutlich mit knapp 60% der Wählerstimmen (105.581) und einem Vorsprung von 43.209 gültigen Stimmen auf die Zweitplatzierte Karin Kortmann. Aufgrund der geringen Wahlbeteiligung ist der neue Oberbürgermeister letztlich mit den Stimmen eines guten Fünftels aller Düsseldorfer Wahlberechtigten gewählt worden. Dirk Elbers tritt damit die Nachfolge seines verstorbenen Vorgängers Joachim Erwin (CDU) an. Karin Kortmann, die gemeinsame Kandidatin von SPD und GRÜNEN, erhält nur etwa ein Drittel, nämlich 35,3% (62.372) der gültigen Stimmen. Bei der letzten Oberbürgermeisterwahl 2004 erhielten die Kandidatin und der Kandidat von SPD und GRÜNEN, Gudrun Hock und Wolfgang Scheffler, gemeinsam einen Stimmenanteil von 42,2% (98.828 Wählerstimmen) – hiervon entfielen auf den Kandidaten der GRÜNEN 5,7%. Somit mussten diese Parteien einen Verlust von insgesamt 6,9 Prozentpunkten und 36.456 Wählerstimmen hinnehmen.

Für die übrigen Kandidatinnen und Kandidaten – Helmut Born (DIE LINKE), Jürgen Krüger (REP), Klaus Kirchner (FREIE WÄHLER), Michael Möller (Zentrum) und Diane Huttner (alt) – stimmen insgesamt nur 5% der Wählerinnen und Wähler. Hiervon entfallen auf Helmut Born 2,9% der Stimmen, auf Klaus Kirchner 1,1%, auf Jürgen Krüger 0,5%, auf Diane Huttner 0,3% und Michael Möller erzielt 0,2%.

Abb. 6: Stimmenanteile
Oberbürgermeisterwahl 2008 (in Prozent)



¹² Die PDS änderte ihren Namen im Juli 2005 in Die Linkspartei.PDS (Die Linke.PDS) und heißt seit der Fusion mit der WASG im Juni 2007 DIE LINKE.

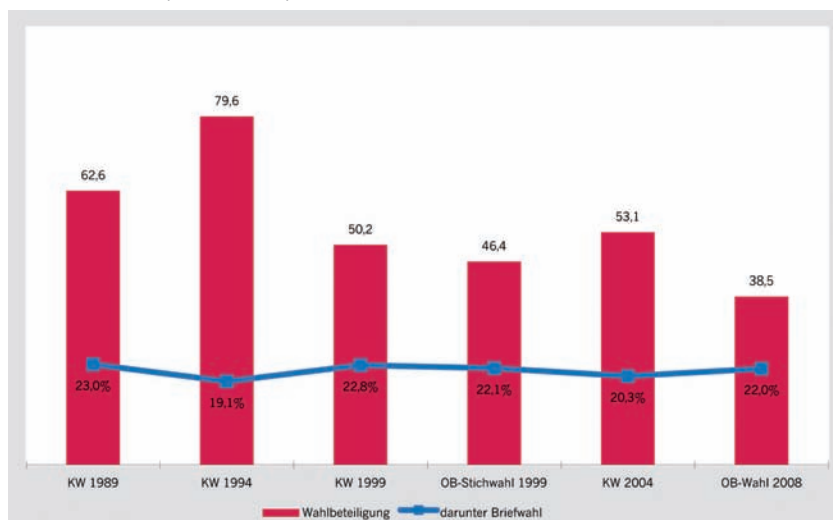
Die Entwicklung der Wahlbeteiligung 1999 – 2008

Auf Gesamtstadtebene lässt sich wie dargestellt bei der ausschließlichen Betrachtung der Kommunalwahlen seit 1999 keine eindeutige Entwicklungstendenz hinsichtlich der Wahlbeteiligung feststellen. Geht man in der Betrachtung der Wahlbeteiligung bei Düsseldorfer Kommunalwahlen jedoch weiter zurück, so ist hier – dem bundesdeutschen Trend folgend – eine generell sinkende Wahlbeteiligung im Zeitverlauf erkennbar (vgl. Abb. 7). Erst die nächste Kommunalwahl im Jahr 2009 wird zeigen, ob sich diese allgemeine Entwicklung auch auf der kommunalen Ebene fortsetzt.

Etwa ein Fünftel der Wählerschaft entscheidet sich regelmäßig bereits im Vorfeld der eigentlichen Wahlen seine Stimme per Briefwahl abzugeben. Der Anteil der Briefwählerinnen und Briefwähler schwankt in den Jahren von 1999 bis 2008 bei den verschiedenen Wahlen nur minimal zwischen 20,3% und 22,8%.

Die extrem niedrige Wahlbeteiligung im Jahr 2008 lässt sich möglicherweise auf die Abkopplung der Oberbürgermeisterwahl von der Ratswahl zurück führen. Möglich ist aber auch, dass der Wahlausgang in den Augen vieler Bürgerinnen und Bürger schon vor dem Wahlsonntag feststand, da Dirk Elbers auch in den Medien bereits als Wahlgewinner gehandelt wurde. Eine Notwendigkeit, sich an der Wahl zu beteiligen, wurde so von manchen seiner Anhängerinnen und Anhänger vielleicht nicht mehr gesehen und andere sahen keine Chance, mit der eigenen Stimme Karin Kortmann noch zum Sieg zu verhelfen.

Abb. 7: Entwicklung der Wahlbeteiligung
1989 – 2008 (in Prozent)



3 – Repräsentative Wahlstatistik 2004

16

Für die repräsentative Wahlstatistik werden in repräsentativ ausgewählten Wahlbezirken Angaben über die Geschlechts- und Altersgliederung der Wählerinnen und Wähler unter Berücksichtigung ihrer Stimmabgabe für die einzelnen Parteien ermittelt und von den Statistischen Ämtern ausgewertet, auch zur Kommunalwahl 2004. Diese beruht auf der Auszählung von 27 Wahlbezirken (6,4% der Wahlberechtigten), in denen repräsentativ für das gesamte Stadtgebiet mittels Wahlgeräten nach Alter und Geschlecht gewählt worden ist. Diese repräsentative statistische Erhebung nach Alter und Geschlecht der Wählerinnen und Wähler wird für Gemeinden und kreisfreie Städte vom Kommunalwahlgesetz Nordrhein-Westfalen (KWahlG) vorgeschrieben.

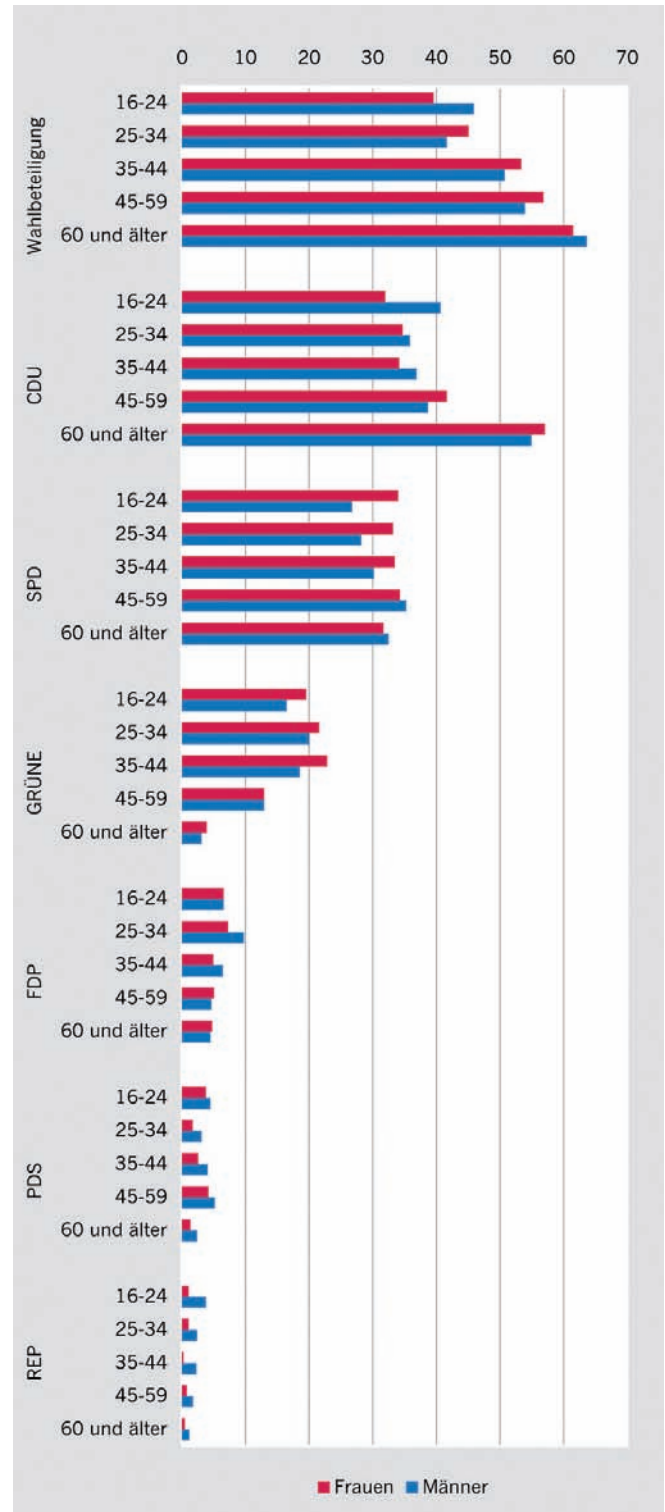
Abb. 8 stellt die wesentlichen Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für die Wahl 2004 dar¹³.

Ergebnisse hinsichtlich der Wahlbeteiligung

20,2% der Wählerinnen und Wähler haben ihre Stimme per Briefwahl vorweg abgegeben. 45% von ihnen waren 60 Jahre und älter, unter ihnen überwiegend Frauen (59%). Auch in den Wahllokalen ist diese Altersgruppe anteilmäßig am stärksten vertreten. Dementsprechend ist die Wahlbeteiligung mit insgesamt 62,3% in der Altersgruppe der ab 60-Jährigen am höchsten. Die ältesten Wählerinnen und Wähler haben damit zu einem Anteil von 38,9% das Wahlergebnis insgesamt bestimmt.

Die jüngsten Wählerinnen und Wähler weisen die geringste Wahlbeteiligung auf. Lediglich 45,8% der Männer unter 25 Jahre nehmen ihr Wahlrecht wahr, und sogar nur 39,5% der Frauen dieses Alters. Die unter 35-Jährigen liegen mit ihrer Beteiligung sämtlich unter 50%. Die Frauen zwischen 35 und 45 Jahren und in etwas schwächerem Ausmaß die Männer dieses Alters sind in der Mehrzahl zur Wahl gegangen (zu jeweils über 53%).

Abb. 8: Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik (in Prozent)



¹³ Vgl. zur repräsentativen Wahlstatistik: Landeshauptstadt Düsseldorf: Statistische Informationen Nr. 268, September 2004 sowie Kap. 6 dieser Untersuchung

Ergebnisse hinsichtlich der Wahlentscheidung

Die CDU wird von über 56% der ab 60-Jährigen gewählt, die damit der Partei im Wesentlichen zum Erfolg verhelfen. Überwiegend verdankt die CDU ihr gutes Ergebnis den Frauen, und zwar neben den ab 60-Jährigen auch den 45- bis 60-Jährigen. Erfolgreich ist die CDU auch bei den jüngsten Männern (16 bis unter 25 Jahre), deren Anzahl aber gering ist. Am schlechtesten schneidet die CDU mit rund 35,1% bzw. 35,5% bei den mittleren Altersgruppen (25 bis unter 35 Jahre und 35 bis unter 45 Jahre) ab.

Die SPD stützt sich ebenso wie die CDU überwiegend auf die Stimmen der Frauen, insbesondere der älteren. Die Anteile der SPD liegen jedoch in allen Altersgruppen unter denen der CDU, allerdings nicht bei den Frauen unter 25 Jahre. Auch bei den Frauen von 35 bis unter 45 Jahre schneidet die SPD mit 33,4% relativ gut ab. Dagegen entscheiden sich die Männer bis unter 35 Jahre zu weniger als 30% für die SPD.

Die GRÜNEN sind ebenfalls eine von Frauen bevorzugte Partei, allerdings sind es besonders jüngere Frauen unter 45 Jahren. Mehr als jede fünfte dieser Frauen hat für die GRÜNEN gestimmt, unter den Männern dieses Alters sind es etwas weniger. Bei den älteren Wählerinnen und Wählern ab 60 Jahre schneiden die GRÜNEN mit nur 3,5% eher schlecht ab.

Die FDP ist eine von Männern favorisierte Partei. Ihre besten Ergebnisse erzielt sie insgesamt bei den jüngeren Wählerinnen und Wählern. Nicht im Widerspruch dazu steht, dass 19% der FDP-Wählerschaft Frauen ab 60 Jahre sind, da dies die am stärksten besetzte Altersgruppe ist.

Die PDS ist noch deutlicher als die FDP eine Männerpartei. 57% der Stimmen für die PDS geben Männer ab. Bei Wählerinnen und Wählern unter 45 Jahren hat die Partei relativ wenig Erfolg. Die besten Ergebnisse erzielt sie bei den 45- bis unter 60-Jährigen.

Die REPUBLIKANER werden insbesondere von den jüngeren Männern gewählt. Von älteren Wählerinnen und Wählern und von Frauen erhält diese Partei nur geringfügig Stimmen.

4 – Wahlbeteiligung und Wahlergebnisse in den Kommunalwahlbezirken 1999 bis 2008

18

Nach Maßgabe des Gesetzes über die Kommunalwahlen im Land Nordrhein-Westfalen (KWahlG) muss der Wahlausschuss der Kommune spätestens acht Monate vor Ablauf der Wahlperiode das Wahlgebiet, hier das Stadtgebiet, in so viele Wahlbezirke einteilen, wie Vertreterinnen bzw. Vertreter gemäß § 3 Abs. 2 KWahlG in Wahlbezirken zu wählen sind (vgl. § 4 Abs. 1 KWahlG). Die Zahl der zu wählenden Vertreterinnen bzw. Vertreter und der zu bildenden Kommunalwahlbezirke richtet sich dabei nach der Einteilung der Kommunen in Größenklassen. Nach § 3 Abs. 2 KWahlG beträgt für Kommunen mit einer Einwohnerzahl von über 550.000, aber nicht über 700.000, wie der Landeshauptstadt Düsseldorf, die Zahl der zu wählenden Ratsvertreterinnen bzw. Ratsvertreter 82 und die Zahl der Kommunalwahlbezirke 41. Der Zuschnitt der Kommunalwahlbezirke soll unter anderem berücksichtigen, dass es möglichst eine gleiche Einwohnerzahl in allen Kommunalwahlbezirken gibt. Es gilt daher eine Höchstabweichungsgrenze von +/- 25% des einzelnen Kommunalwahlbezirks von der durchschnittlichen Einwohnerzahl aller Wahlbezirke im Wahlgebiet (§ 4 Abs. 2 KWahlG).

Die 41 Kommunalwahlbezirke (im Folgenden auch KWB abgekürzt) sind wiederum in Stimmbezirke eingeteilt. Laut § 5 Abs. 2 KWahlG sollen die Stimmbezirke nach den örtlichen Verhältnissen so abgegrenzt sein, dass allen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl möglichst erleichtert wird. Es soll kein Stimmbezirk mehr als 2.500 Einwohnerinnen und Einwohner umfassen. Gleichzeitig darf die Einwohnerzahl auch nicht so gering sein, dass sich die Wahlentscheidung der einzelnen Wahlberechtigten ermitteln ließe. In Düsseldorf ist jedem Stimmbezirk jeweils ein Wahllokal zugeordnet. Die Hälfte der 82 Ratsmitglieder wird in den 41 Kommunalwahlbezirken direkt gewählt. Die restlichen Vertreterinnen und Vertreter werden über die von den Parteien aufgestellten Reservelisten gewählt.

4.1 – Wahlbeteiligung¹⁴

Während die durchschnittliche Wahlbeteiligung im Kommunalwahljahr 1999 mit 50,2% historisch niedrig ausfällt, sind in den 41 Kommunalwahlbezirken sehr unterschiedliche Quoten festzustellen. So liegt die höchste Wahlbeteiligung im KWB 21 (Wittlaer, Angermund, Kalkum) mit 64,6% sehr deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Von den 10.002 Wahlberechtigten in diesem Kommunalwahlbezirk gehen 1999 also 6.459 zur Wahl. Die niedrigste Wahlbeteiligung weist der KWB 9 (Flingern Süd) auf. Hier gehen nur 3.176 der 8.579 wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger zur Wahl – also nur etwas mehr als ein Drittel (37,0%).

Bei der Oberbürgermeister-Stichwahl, vierzehn Tage später, sinkt die Wahlbeteiligung in der Stadt noch einmal auf 46,4%. An der Spitze der Kommunalwahlbezirke steht wieder der KWB 21 mit nun 59,8% Wahlbeteiligung, doch auch hier gehen etwa 480 Bürgerinnen und Bürger weniger zur Wahl als zwei Wochen zuvor. Der KWB 9 (35,4%) wird am unteren Ende diesmal vom KWB 17 (Oberbilk Südost) „übertroffen“, in dem nur 35,2% der Wahlberechtigten noch einmal ihre Stimme abgeben.

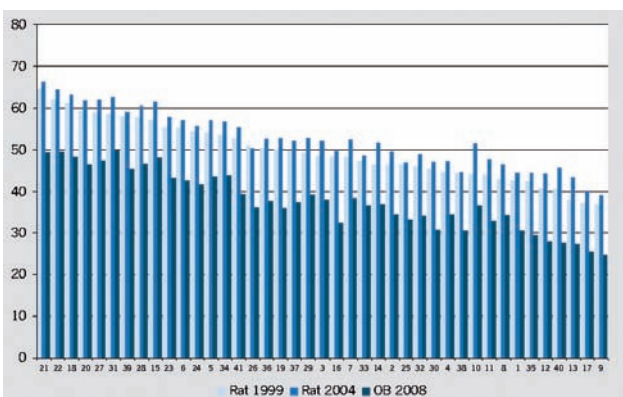
Bei den Kommunalwahlen im Jahr 2004 liegt die durchschnittliche Wahlbeteiligung in Düsseldorf mit 53,1% um 2,9 Prozentpunkte höher als 1999. Mit Ausnahme des KWB 26 (Mörsenbroich), in dem die Wahlbeteiligung um 0,7 Prozentpunkte und absolut um 57 Wählerinnen und Wähler zurückgeht, liegt in allen Kommunalwahlbezirken die Wahlbeteiligung durchgängig höher als 1999. Dabei ist die höchste Steigerungsrate von 7,4 Prozentpunkten für den KWB 10 (Unterbilk/Hafen) festzustellen (51,5%). Hier geben 680 Wählerinnen und Wähler mehr ihre Stimme ab als 1999, obwohl die Zahl der Wahlberechtigten sogar um 199 Personen zurückgegangen ist. Die insgesamt höchste Wahlbeteiligung (66,5%) weist wieder der KWB 21 auf und die geringste der KWB 9 (39,2%). Im KWB 21 ist auch die Zahl der Wahlberechtigten am stärksten angestiegen, hier sind 1.409 Personen mehr wahlberechtigt als 1999. Im KWB 1 (Altstadt/Stadtmitte) hat sich hingegen die Zahl der Wahlberechtigten am deutlichsten, nämlich um 373 Personen reduziert – die Wahlbeteiligung ist um 1,8 Prozentpunkte gestiegen.

¹⁴ Im Folgenden werden, wenn nicht anders angegeben, die Zahlen für die Ratswahlen berücksichtigt. Allerdings weichen die Werte für die Oberbürgermeisterwahlen in den Jahren 1999 und 2004 nur unwesentlich von denen der Wahlbeteiligung der Ratswahlen ab.

Die Wahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters findet 2008 abgekoppelt von der Ratswahl statt. Dies kann als eine Erklärung für den sehr deutlichen Rückgang der Wahlbeteiligung angesehen werden, die in keinem Wahlbezirk über 50% liegt. Obwohl die Zahl der Wahlberechtigten erneut angestiegen ist und nun bei 461.606 liegt (+15.126), gehen insgesamt 59.129 Personen weniger zur Wahl als 2004. Der Rückgang reicht dabei von 12,2 Prozentpunkten im KWB 33 (Eller West) bis zu 17,8 Prozentpunkten im KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost).

Diesmal weist der KWB 31 (Vennhausen/Unterbach) mit 49,9% die höchste Wahlbeteiligung auf. Der KWB 21 rangiert mit 49,5% nur an dritter Stelle hinter dem KWB 22 (Kaiserswerth/Lohausen/Stockum) mit 49,6%. Die niedrigste Wahlbeteiligung findet sich jedoch erneut im KWB 9, wo sich nur knapp ein Viertel (24,8%) der Wahlberechtigten an der Wahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters beteiligt.

Abb. 9: Die Wahlbeteiligung 1999, 2004 und 2008, absteigend sortiert nach der Wahlbeteiligung 1999 (in Prozent)¹⁵



Bei der Betrachtung der jeweils zehn Kommunalwahlbezirke mit den höchsten bzw. niedrigsten Wahlbeteiligungen fällt eine hohe Übereinstimmung bei den verschiedenen Wahlen auf.¹⁶ So sind die gleichen neun Kommunalwahlbezirke stets unter den ersten zehn mit der höchsten Wahlbeteiligung zu finden: 15 (Bilk Südwest/Hamm/Volmerswerth/Flehe), 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel), 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest), 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum), 22 (Kaiserswerth/Lohausen/Stockum), 27 (Grafenberg/Ludenberg/Hubbelrath), 28 (Gerresheim Nord), 31 (Vennhausen/Unterbach) und 39 (Benrath Ost/Urdenbach).

Ebenso sind jeweils sieben Kommunalwahlbezirke stets unter den zehn Kommunalwahlbezirken mit dem höchsten Nichtwähleranteil zu finden:

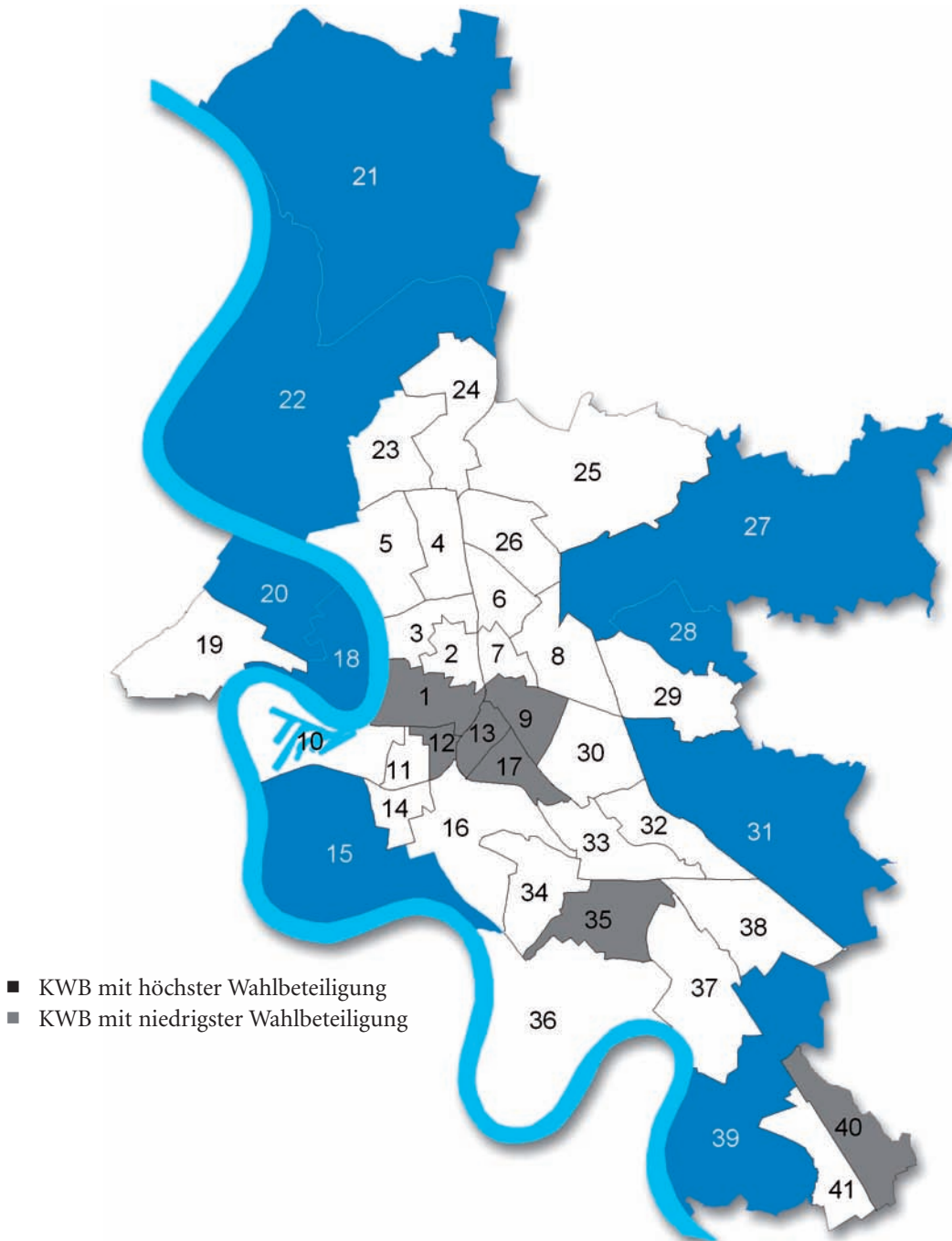
- 1 (Altstadt/Stadtmitte),
- 9 (Flingern Süd),
- 12 (Friedrichstadt Ost),
- 13 (Oberbilk Nordwest),
- 17 (Oberbilk Südost),
- 35 (Wersten Ost) und
- 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost).

Karte 1 zeigt die räumliche Verteilung der genannten Kommunalwahlbezirke und lässt erkennen, dass die Kommunalwahlbezirke mit hoher Wahlbeteiligung tendenziell eher im Norden und am Stadtrand zu finden sind. Die Kommunalwahlbezirke mit niedriger Wahlbeteiligung liegen hingegen im Innenstadt- bzw. Innenstadtrandbereich – mit Ausnahme der KWB 35 (Wersten Ost) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost), die räumlich im Stadtrandbereich liegen.

¹⁵ Auf der Rubrikenachse sind in den Abbildungen in diesem Kapitel die 41 Kommunalwahlbezirke aufgeführt.

¹⁶ Vgl. zu dieser Ranking-Methode ausführlicher Kap. 4.4.

Karte 1: Kommunalwahlbezirke mit den höchsten Anteilen an Wählerinnen
und Wählern bzw. Nichtwählerinnen und Nichtwählern



4.2 – Wahlergebnisse 1999, 2004 und 2008 im Vergleich

Nachdem die Düsseldorfer Kommunalpolitik etwa seit Mitte der 80er Jahre deutlich rot-grün geprägt war, markieren die Wahlen im Jahr 1999 einen Wendepunkt. Die Wahlergebnisse bei den Kommunalwahlen seit 1999 weisen durchweg ein gutes Abschneiden der örtlichen CDU bzw. ihrer Oberbürgermeisterkandidaten auf.

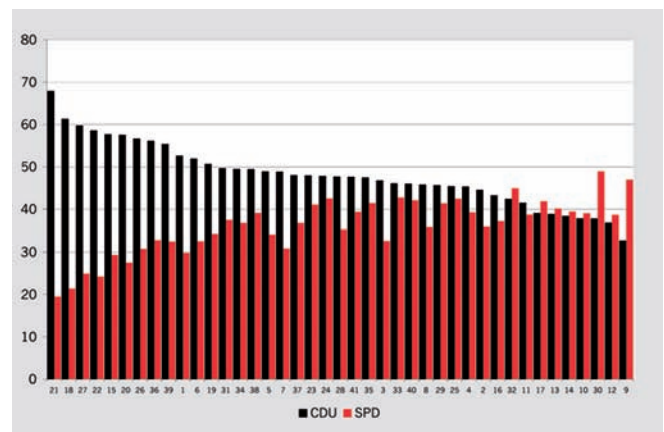
Im Folgenden soll nun untersucht werden, wie sich die Wahlergebnisse jeweils im Stadtgebiet darstellen.

Ratswahlen

Ratswahl 1999

Bei der Betrachtung der Wahlergebnisse der beiden großen Volksparteien CDU und SPD bei der Ratswahl 1999 zeigt sich, dass sich deren Ergebnisse in den Kommunalwahlbezirken regelrecht spiegelbildlich darstellen. In Wahlbezirken, in denen die CDU sehr hohe Stimmenanteile verzeichnet, fährt die SPD entsprechend geringere Ergebnisse ein und anders herum. So weist der KWB 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum) mit 67,9% das höchste Wahlergebnis für die CDU und mit 19,5% das niedrigste für die SPD auf. Lediglich in acht der 41 Kommunalwahlbezirke kann die SPD ein besseres Ergebnis als die CDU erreichen, dies sind die KWB 9, 10, 12, 13, 14, 17, 30 und 32. In allen übrigen Kommunalwahlbezirken gelingt es der CDU die Stimmenmehrheit zu erreichen und somit 33 Direktmandate zu gewinnen. Ihr bestes Ergebnis hat die SPD mit 48,9% im KWB 30 (Lierenfeld), ihr zweitbestes mit 47,0% im KWB 9 (Flingern Süd), wo wiederum die CDU das insgesamt schlechteste Ergebnis erzielt (32,7%).

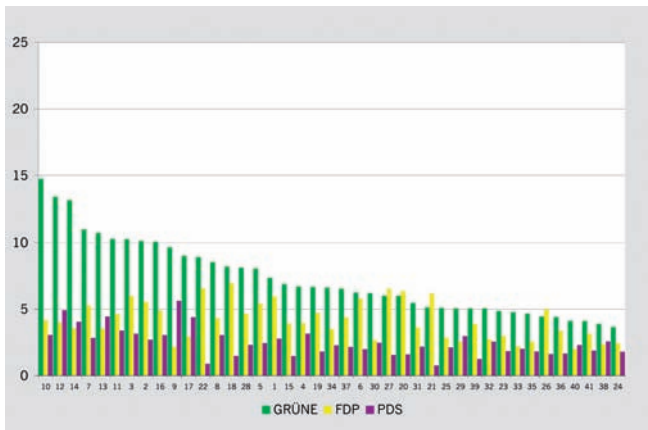
Abb. 10: Ratswahlergebnisse für CDU und SPD 1999, absteigend sortiert nach CDU-Ergebnissen (in Prozent)



Die kleineren Parteien GRÜNE, FDP und PDS „korrespondieren“ weniger erkennbar miteinander. Die GRÜNEN liegen in den meisten Wahlbezirken deutlich vor der FDP und der PDS. Ihr bestes Ergebnis erzielen die GRÜNEN mit 14,7% der Stimmen im KWB 10 (Unterbilk/Hafen), das schlechteste Ergebnis mit 3,6% im KWB 24 (Unterrath Ost/Lichtenbroich). Lediglich in vier Kommunalwahlbezirken liegt die FDP vor den GRÜNEN: 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest), 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum), 26 (Mörsebroich) und 27 (Grafenberg/Ludenberg/Hubbelrath). Das beste Wahlergebnis erzielt die FDP mit 6,9% im KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) – die GRÜNEN erhalten hier 8,2%. Im KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) bekommt die FDP mit 2,0% das schlechteste Ergebnis bei dieser Wahl.

In acht Kommunalwahlbezirken liegt die PDS vor der FDP: 9 (Flingern Süd), 12 (Friedrichstadt Ost), 13 (Oberbilk Nordwest), 14 (Bilk Mitte), 17 (Oberbilk Südost), 29 (Gerresheim Süd), 38 (Hassels) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost). Im KWB 9 kann die PDS insgesamt ihr bestes Ergebnis verzeichnen, hier erhält sie 5,6%. Lediglich 0,8% und damit das schlechteste Ergebnis erzielt die PDS im KWB 21.

Abb. 11: Ratswahlergebnisse für GRÜNE, FDP und PDS 1999, absteigend sortiert nach GRÜNEN-Ergebnissen (in Prozent) ¹⁷



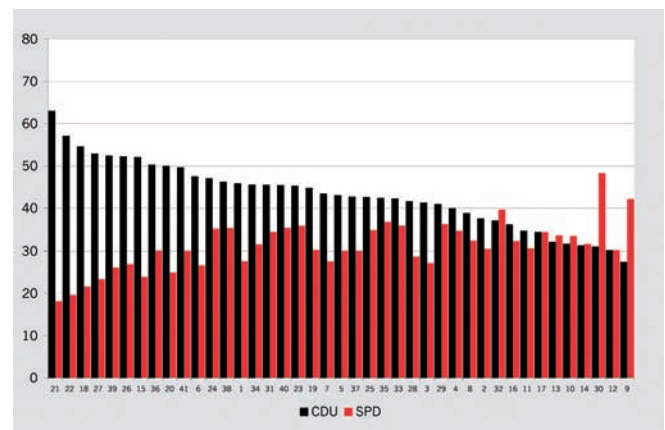
Ratswahl 2004

Bei den Ratswahlen 2004 zeigt sich für die beiden Parteien CDU und SPD ein ähnliches Bild wie fünf Jahre zuvor, allerdings mit durchgängig geringeren Anteilswerten. Die CDU erhält wieder ihr bestes Wahlergebnis im KWB 21 und kann hier sogar, gegen den Trend, 390 Wählerinnen und Wähler neu gewinnen. Dennoch erreicht sie „nur“ 63,0%, das sind 4,9 Prozentpunkte weniger als 1999. Die SPD fährt im KWB 21 mit 18,1% (-1,4 Prozentpunkte), wie bereits 1999, ihr schlechtestes Ergebnis ein, obwohl auch sie absolut Stimmen dazu gewinnt (+115). Der KWB 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest) beschert der CDU den deutlichsten Stimmenverlust. Mit 50,0% entfallen 7,5 Prozentpunkte weniger auf die CDU als 1999. Absolut verliert sie 146 Stimmen.

Im KBW 41 (Garath West/Hellerhof West) muss die SPD einen noch deutlicheren Stimmenverlust hinnehmen, sie erhält hier 30,1% und damit 9,3 Prozentpunkte weniger als bei der Kommunalwahl 1999. Absolut verliert die SPD hier 367 Wählerinnen und Wähler, das ist ihr zweithöchster Stimmenverlust in den Kommunalwahlbezirken (KWB 39: -496).

Beide Parteien können 2004 lediglich jeweils in einem Kommunalwahlbezirk einen prozentualen Zugewinn verzeichnen. Die CDU im KWB 41 (Garath West/Hellerhof West) mit 2 Prozentpunkten und die SPD im KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) mit 0,2 Prozentpunkten.

Abb. 12: Ratswahlergebnisse für CDU und SPD 2004, absteigend sortiert nach CDU-Ergebnissen (in Prozent)



Die Stimmenverluste der beiden großen Parteien gehen 2004 eindeutig zu Gunsten der kleineren Parteien. Im Vergleich zu den Wahlergebnissen von 1999 können die GRÜNEN und die FDP in allen Kommunalwahlbezirken Stimmengewinne verzeichnen. Auch die PDS kann in 38 Wahlbezirken ihr Ergebnis von 1999 ausbauen. Die höchsten Stimmengewinne sind für die GRÜNEN festzustellen, die nun in allen Kommunalwahlbezirken vor der FDP und der PDS liegen. Im KWB 12 (Friedrichstadt Ost) können die GRÜNEN ihr Ergebnis am deutlichsten, nämlich um 9,5 Prozentpunkte verbessern. Sie erhalten hier mit 22,9% ihr bestes Ergebnis und gewinnen absolut 389 Stimmen hinzu. Den höchsten absoluten Stimmengewinn verzeichnen die GRÜNEN im KWB 15 (Bilk Südwest/Hamm/Volmerswerth/Flehe) mit 566 zusätzlichen Wählerinnen und Wählern. Mit nur 5,7% beschert diesmal der KWB 38 (Hassels) den GRÜNEN das schlechteste Ergebnis. Im KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) fällt die Zunahme mit 1,6 Prozentpunkten am geringsten aus. Hier gewinnen sie auch nur 95 Stimmen hinzu, das ist der zweitschlechteste Wert nach 85 Stimmen Zugewinn im KWB 30 (Lierenfeld).

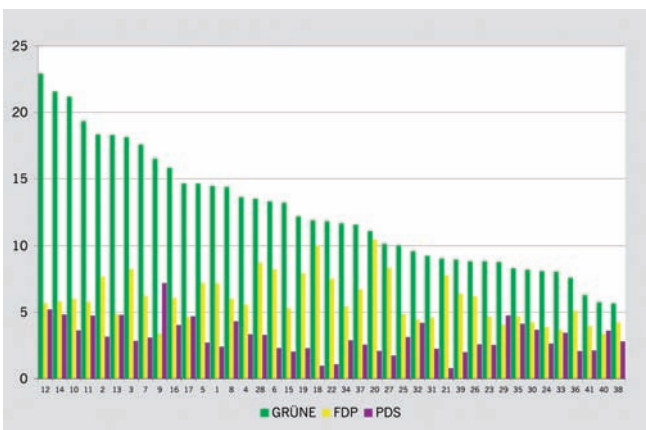
¹⁷ Zur besseren Übersichtlichkeit wird in den Grafiken für die kleineren Parteien eine Skala verwendet, deren maximaler Wert bei 25 Prozent liegt.

Die FDP kann sich in den KWB 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest) und 28 (Gerresheim Nord) am deutlichsten steigern – jeweils um 4,1 Prozentpunkte. In beiden Wahlbezirken gewinnt sie auch die meisten absoluten Stimmen hinzu, im KWB 20.283 Stimmen und im KWB 28.316 Stimmen. Das beste Wahlergebnis erzielt die FDP mit 10,5% im KWB 20, das schlechteste, wie bereits 1999, im KWB 40 mit 3,4% der Stimmen.

Die PDS gewinnt mit 2,3 Prozentpunkten anteilmäßig am deutlichsten im KWB 35 (Wersten Ost). Insgesamt gelingt es der PDS im Jahr 2004 nur noch in vier Kommunalwahlbezirken ein besseres Ergebnis als die FDP zu erreichen. Das sind die KWB 9 (Flingern Süd), 17 (Oberbilk Südost), 29 (Gerresheim Süd) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost). Wie bereits 1999 erzielt die PDS im KWB 9, diesmal mit 7,2%, ihr bestes Ergebnis und im KWB 21 ihr schlechtestes (0,8%).

Die LEMMERListe, die zur Ratswahl 2004 erstmals antritt, erhält in den KWB 32 (Alt Eller) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) von 93 bzw. 74 Wählerinnen und Wählern Zustimmung und kann hier mit jeweils 1,7% ihr bestes Ergebnis erzielen. Im KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) entscheiden sich hingegen nur 0,3% für diese Wählergruppe.

Abb. 13: Ratswahlergebnisse für GRÜNE, FDP, PDS 2004, absteigend sortiert nach GRÜNEN-Ergebnissen (in Prozent)

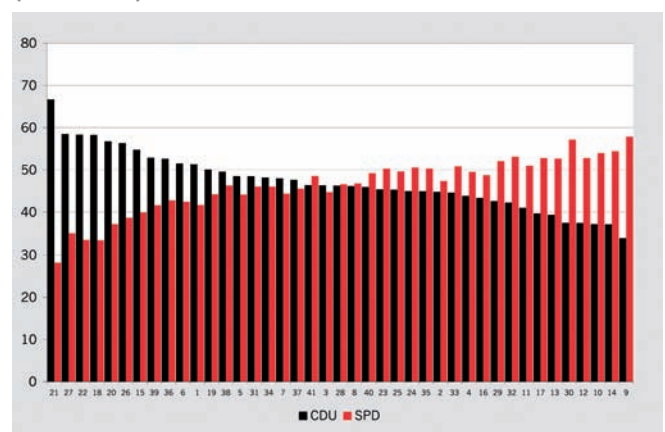


Wahlen der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters

Erste Direktwahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters 1999

In 22 von 41 Kommunalwahlbezirken erzielt die SPD-Kandidatin und amtierende Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Düsseldorf, Marlies Smeets, bei der ersten Direktwahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters in Düsseldorf 1999 ein besseres Ergebnis als der Kandidat der CDU, Joachim Erwin. Ihr bestes Ergebnis mit 57,8% verschafft ihr der KWB 9 (Flingern Süd). Joachim Erwin kann hier nur 34% der Stimmen erlangen – dies ist sein schlechtestes Ergebnis insgesamt. Das niedrigste Ergebnis mit nur 28,2% erzielt Marlies Smeets im KWB 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum), während Joachim Erwin hier mit 66,7% das beste Ergebnis in allen Kommunalwahlbezirken verbuchen kann. Im KWB 21 ist mit 38,5 Prozentpunkten zu Gunsten des CDU-Kandidaten auch die deutlichste Differenz zwischen den Ergebnissen der beiden Kontrahenten festzustellen.

Abb. 14: OB-Wahlergebnisse für CDU und SPD 1999, absteigend sortiert nach CDU-Ergebnissen (in Prozent)



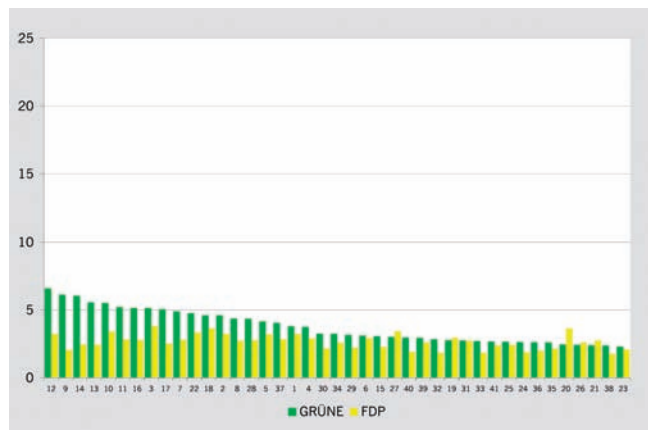
Auffällig ist bei der Wahl ein deutlicher „Sympathievorsprung“ von Marlies Smeets gegenüber ihrer Partei. Sie kann in allen 41 Wahlbezirken mehr Stimmen auf sich vereinen als die SPD im Zuge der Ratswahl. Die Zugewinne sind durchgängig dreistellig und reichen von 269 Stimmen im KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) bis zu 799 Stimmen im KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel). Joachim Erwin kann lediglich in acht Kommunalwahlbezirken einen leichten Zugewinn verbuchen, den höchsten mit 35 Stimmen interessanterweise im KWB 9 (Flingern Süd). Stattdessen wählen in den meisten Kommunalwahlbezirken weniger Wählerinnen und Wähler den CDU-Oberbürgermeister-Kandidaten als die CDU bei der Ratswahl. Dies trifft wiederum am deutlichsten auf dem KWB 39 zu, wo er gegenüber seiner Partei 238 Stimmen verliert.

Die Kandidatin der GRÜNEN, Marion Enke, und der Kandidat der FDP, Heinz Winterwerber, erhalten in allen Kommunalwahlbezirken weniger Stimmen als ihre Parteien bei der Ratswahl. Die GRÜNEN-Kandidatin verliert die meisten Stimmen mit -429 im KWB 10 (Unterbilk/Hafen), der FDP-Kandidat im KWB 22 (Kaiserwerth/Lohausen/Stockum) (-251).

Marion Enke kann ihre Partei 1999 in 36 Kommunalwahlbezirken zum Teil deutlich vor der FDP platzieren. Das beste Ergebnis erzielt sie im KWB 12 (Friedrichstadt Ost) mit 6,6%. Hingegen geben nur 2,3% der Wählerinnen und Wähler im KWB 23 (Unterrath West) der GRÜNEN-Kandidatin ihre Stimme.

Die FDP kann mit ihrem Kandidaten, Heinz Winterwerber, nur in fünf KWB (19, 20, 21, 26 und 27) ein besseres Ergebnis erzielen als die GRÜNEN. Das beste Ergebnis ist für den KWB 3 (Pempelfort Nordwest/Hofgarten) festzustellen, hier votieren 3,8% der Wählerinnen und Wähler für Heinz Winterwerber. Das schlechteste Ergebnis fährt der FDP-Kandidat im KWB 38 (Hassels) mit nur 1,8% der Stimmen ein.

Abb. 15: OB-Wahlergebnisse für GRÜNE und FDP 1999, absteigend sortiert nach GRÜNEN-Ergebnissen (in Prozent)

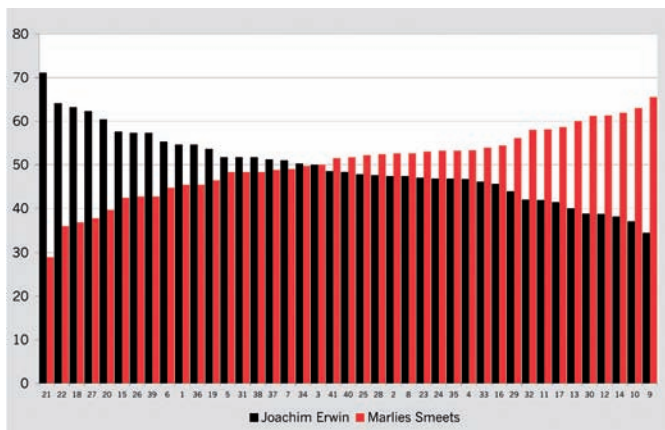


Stichwahl 1999

Auch bei der Stichwahl zwischen Marlies Smeets und Joachim Erwin kann die SPD-Kandidatin in 26 Kommunalwahlbezirken Stimmen hinzugewinnen. Die meisten zusätzlichen Stimmen, nämlich 296, bekommt sie im KWB 10 (Unterbilk/Hafen). Joachim Erwin gelingt es nur in vier Wahlbezirken insgesamt 84 Stimmen zusätzlich zu erringen. Marlies Smeets kann diesmal sogar in 23 Kommunalwahlbezirken die Mehrheit der Stimmen für sich verbuchen. Im KWB 10 (Unterbilk/Hafen) erhält sie 1.154 Stimmen mehr als Joachim Erwin.

Dennoch erreicht der CDU-Kandidat durch vergleichsweise höhere Stimmengewinne in „seinen“ Kommunalwahlbezirken die Mehrheit aller Stimmen. Hauptsächlich die KWB 18, 21, 22 und 27 bescheren Joachim Erwin den Gewinn der Stichwahl, da er sich hier besonders deutlich absetzen und zwischen 1.628 (KWB 27) bis 2.514 (KWB 21) Stimmen mehr erhält als Marlies Smeets.

Abb. 16: Stichwahlergebnisse für CDU und SPD 1999, absteigend sortiert nach CDU-Ergebnissen (in Prozent)



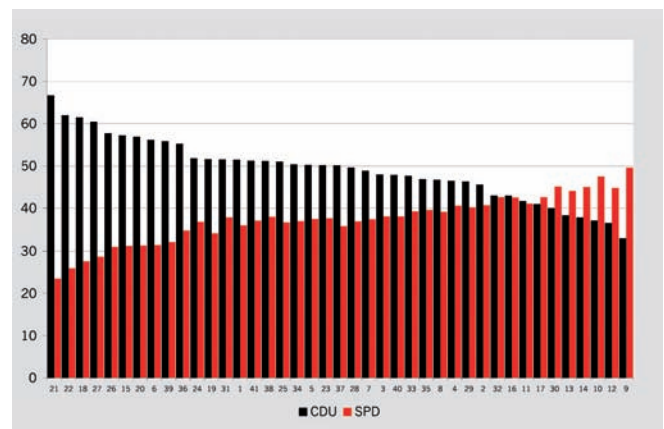
Zweite OB-Direktwahl 2004

Bei der OB-Wahl 2004 kann der amtierende Oberbürgermeister Joachim Erwin mit Ausnahme von sechs Kommunalwahlbezirken (9, 10, 12, 13, 16 und 21) seine Stimmenanteile in allen Wahlbezirken verbessern. Einen geringen Verlust an absoluten Wählerstimmen gibt es für Joachim Erwin nur im KWB 9 (-6).

Gleichzeitig muss die SPD mit ihrer neuen Kandidatin Gudrun Hock in allen Kommunalwahlbezirken zum Teil deutliche Verluste hinnehmen. Die Spannweite der Verluste reicht von -4,7 Prozentpunkte im KWB 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum) bis -13,8 Prozentpunkte im KWB 24 (Unterrath Ost/Lichtenbroich). Lediglich im KWB 10 (Unterbilk/Hafen) stimmen 15 Wählerinnen und Wähler mehr für sie als 1999 für Marlies Smeets. Dennoch sind es auch hier im Ergebnis 6,5 Prozentpunkte weniger. In 40 Kommunalwahlbezirken sind durchgängig absolute Stimmenverluste zu verzeichnen. Die SPD kann nur noch in sieben der 41 Kommunalwahlbezirke ein besseres Ergebnis als die CDU erreichen: KBW 9 (+16,5 Prozentpunkte), 10 (+10,4), 12 (+8,3), 13 (+5,8), 14 (+7,2), 17 (+1,6) und 30 (+5,1).

Die höchsten Stimmenanteile kann die SPD-Kandidatin im KWB 9 (Flingern Süd) erzielen, hier votieren 49,6% der Wählerinnen und Wähler für Gudrun Hock und nur 33,0% für Joachim Erwin, der hier das schlechteste Ergebnis einfährt. Während Joachim Erwin erneut im KWB 21 mit 66,7% der Stimmen sein bestes Ergebnis erzielt, muss die SPD hier wieder ihr schlechtestes Ergebnis verbuchen (23,5%).

Abb. 17: OB-Wahlergebnisse für CDU und SPD 2004, absteigend sortiert nach CDU-Ergebnissen (in Prozent)

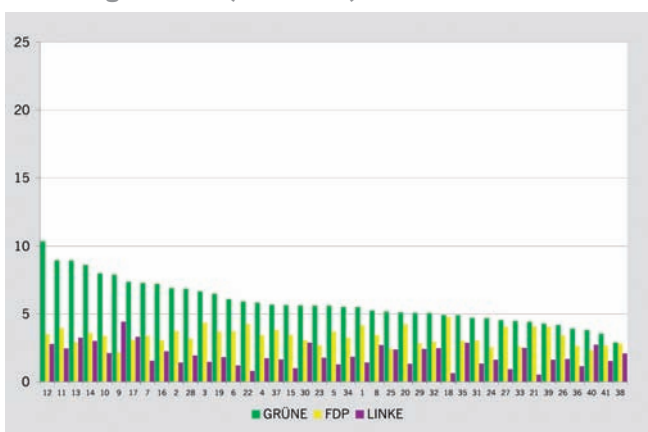


Beim Vergleich der drei kleineren Parteien zeigt sich, dass der Oberbürgermeister-Kandidat der GRÜNEN, Wolfgang Scheffler, bei der Wahl 2004 in allen Kommunalwahlbezirken die höchsten Ergebnisse erzielt. Die GRÜNEN gewinnen in allen Wahlbezirken im Vergleich zur OB-Wahl 1999 prozentual und absolut dazu. Ihren Stimmenanteil können sie am deutlichsten in den KWB 11 (Friedrichstadt Mitte) und 12 (Friedrichstadt Ost) stärken. Absolut erhalten sie den größten Zugewinn im KWB 15 (Bilk Südwest/Hamm/Volmerswerth/Flehe) mit einem Plus von 237 Stimmen. Der KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) bringt dem GRÜNEN-Kandidaten hingegen sowohl den geringsten absoluten als auch prozentualen Gewinn (+25 Stimmen bzw. +0,3 Prozentpunkte).

Mit Ausnahme der KWB 10 und 25 (+/-0,0 Prozentpunkte) kann auch die FDP mit ihrem Kandidaten, Dr. Martin A. Zeitz, in allen 41 Wahlbezirken einen prozentualen Gewinn gegenüber 1999 verbuchen. Die höchste Differenz ist mit einem Zugewinn von 130 Stimmen für den KWB 21 festzustellen (+1,3 Prozentpunkte). Anteilsmäßig kann sich die FDP im KWB 39 am deutlichsten steigern (+1,5 Prozentpunkte). Absolut gewinnt der FDP-Kandidat im KWB 9 am wenigsten, hier geben nur 5 Wählerinnen bzw. Wähler mehr ihre Stimme für die FDP ab als fünf Jahre zuvor für Heinz Winterwerber.

2004 stellt auch die PDS mit Frank Laubenburg einen Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl. Sein bestes Ergebnis erhält er im KWB 9 (Flingern Süd) mit 4,4%. Die meisten absoluten Stimmen (166) bekommt er jedoch im KWB 14 (Bilk Mitte). Am wenigsten Zuspruch findet der PDS-Kandidat im KWB 21 mit 0,5% der Stimmen. In den vier KWB 9 (Flingern Süd), 13 (Oberbilk Nordwest), 17 (Oberbilk Südost) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) kann Frank Laubenburg höhere Ergebnisse als der FDP-Kandidat erzielen.

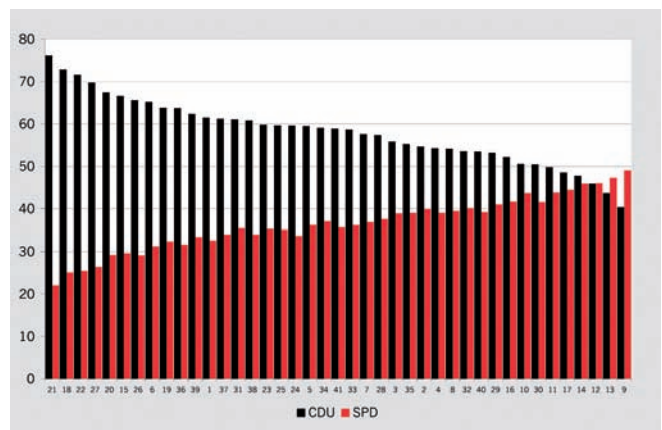
Abb. 18: OB-Wahlergebnisse für GRÜNE, FDP und PDS 2004, absteigend sortiert nach GRÜNEN-Ergebnissen (in Prozent)



Dritte OB-Direktwahl 2008

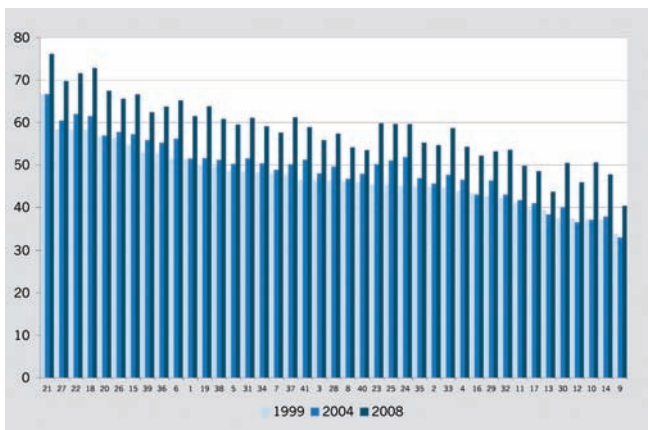
Bei der Wahl des Oberbürgermeisters 2008 kann sich der Kandidat der CDU, Dirk Elbers, deutlich von der gemeinsamen Kandidatin von SPD und GRÜNEN, Karin Kortmann, absetzen. Karin Kortmann kann nur in drei der 41 KWB ein besseres Ergebnis einfahren als der CDU-Kandidat, nämlich in den KWB 9 (Flingern Süd), 12 (Friedrichstadt Ost) und 13 (Oberbilk Nordwest). Erneut erhält der CDU-Kandidat im KWB 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum) das höchste Ergebnis (76,1%), während die SPD-GRÜNEN-Kandidatin hier mit 22,0% den geringsten Stimmenanteil in allen Kommunalwahlbezirken erringt. In ihrem „besten“ KWB 9 erhält Karin Kortmann 49,0% und Elbers 40,4% - sein schlechtestes Ergebnis in den Kommunalwahlbezirken.

Abb. 19: OB-Wahlergebnisse für CDU und SPD 2008, absteigend sortiert nach CDU-Ergebnissen (in Prozent)



Den deutlichsten prozentualen Zugewinn im Vergleich zu seinem Vorgänger Joachim Erwin kann Dirk Elbers, trotz geringem absoluten Stimmenverlust (-33), im KWB 10 (Unterbilk/Hafen) verzeichnen (50,6%, +13,5 Prozentpunkte). Im KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) kann er „nur“ 5,6 Prozentpunkte hinzugewinnen – bei gleichzeitigem absolutem Verlust von 659 Stimmen. Der KWB 39 (Benrath Ost/Urdenbach) bringt ihm mit einem Minus von 848 Stimmen den höchsten Stimmenverlust, dennoch im Wahlergebnis einen Gewinn von 6,5 Prozentpunkten. Lediglich in den KWB 30 (Lierenfeld) und 37 (Benrath West/Reisholz) kann Dirk Elbers auch absolut Stimmen hinzugewinnen (19 bzw. 259).

Abb. 20: CDU-OB-Wahlergebnisse 1999, 2004 und 2008, absteigend sortiert nach 1999er Ergebnissen (in Prozent)



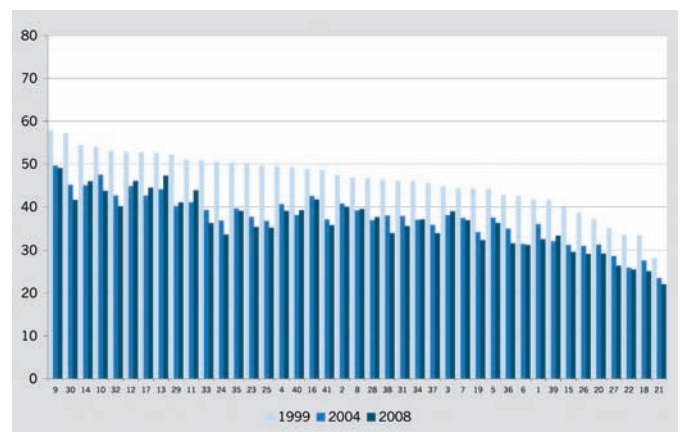
Der Vergleich der Ergebnisse für Karin Kortmann mit dem rechnerischen Gesamtergebnis von SPD-Kandidatin Gudrun Hock und GRÜNEN-Kandidaten Wolfgang Scheffler von 2004 zeigt sehr deutlich, dass das Kalkül von SPD und GRÜNEN, von einer gemeinsamen Kandidatin zu profitieren, in keinem Kommunalwahlbezirk aufgeht. Die durchgängigen Verluste für „Rot-Grün“ gegenüber 2004 reichen von 2,7 Prozentpunkten im KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) bis zu 11,8 Prozentpunkten im KWB 10 (Unterbilk/Hafen).

In allen Kommunalwahlbezirken sind die Verluste deutlich höher als die absoluten Stimmen für den GRÜNEN-Kandidaten 2004, in 38 Wahlbezirken sogar mehr als doppelt so hoch. Nur gemessen an den Ergebnissen von Gudrun Hock kann Karin Kortmann in zwölf Wahlbezirken prozentuale Zugewinne verzeichnen. Den höchsten Zugewinn weist bei dieser Betrachtungsweise der KWB 13 (Oberbilk Nordwest) auf, hier erreicht sie 3,2 Prozentpunkte mehr als Gudrun Hock 2004.

In 29 Kommunalwahlbezirken sind die Verluste in Prozentpunkten höher als die Wahlergebnisse des GRÜNEN OB-Kandidaten vier Jahre zuvor waren.

Diese Zahlen legen zum einen die Vermutung nahe, dass es den GRÜNEN in den meisten Kommunalwahlbezirken nicht gelungen ist, einen Großteil ihrer Wählerinnen und Wähler zu motivieren, ihre Stimme der gemeinsamen Kandidatin zu geben. Zum anderen kann mit Blick auf die SPD angenommen werden, dass ihre tatsächlichen Stimmenverluste bei dieser Wahl wohl noch stärker ausgefallen wären, wenn die GRÜNEN eine eigene Kandidatin bzw. einen eigenen Kandidaten aufgestellt hätten.

Abb. 21: SPD-OB-Wahlergebnisse 1999, 2004 und 2008, absteigend sortiert nach 1999er Ergebnissen (in Prozent)



Während die GRÜNEN und die FDP auf eine eigene Kandidatin bzw. einen eigenen Kandidaten verzichteten, stellt die LINKE mit Helmut Born erneut einen eigenen Kandidaten. Mit Ausnahmen des KWB 20 (+/- 0,0 Prozentpunkte) kann Helmut Born in allen Kommunalwahlbezirken prozentual ein höheres Ergebnis erzielen als sein Vorgänger Frank Laubenburg 2004. Den deutlichsten Zugewinn verzeichnet Born im KWB 24 (Unterrath Ost/Lichtenbroich). Hier kann er 131 Stimmen mehr auf sich vereinen und 3,2 Prozentpunkte hinzu gewinnen.

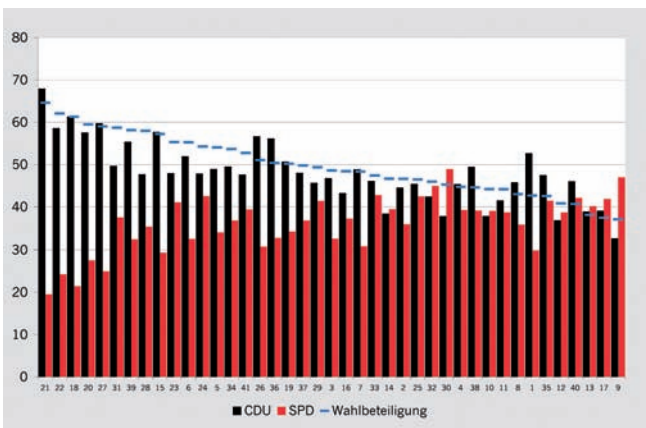
Das beste Ergebnis beschert ihm jedoch wieder der KWB 9 (Flingern Süd) mit 6,9% der Stimmen (148 absolut). Das niedrigste Ergebnis kommt, wie bei der Wahl zuvor, erneut aus dem KWB 21 (0,8%).

4.3 – Wahlbeteiligung und Wahlergebnisse im Vergleich¹⁸

Aufschlussreich ist die vergleichende Betrachtung der Wahlbeteiligung und der Wahlergebnisse für CDU und SPD in den einzelnen Kommunalwahlbezirken. Die folgenden Abbildungen zeigen beispielhaft anhand ausgewählter Wahlgänge einen erkennbaren positiven Zusammenhang für die CDU und einen negativen Zusammenhang für die SPD.

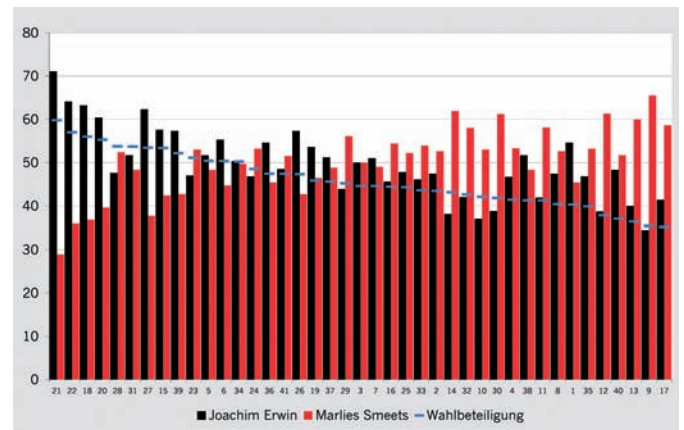
Bei der Ratswahl 1999 schneidet die CDU tendenziell in den Wahlbezirken mit hoher Wahlbeteiligung deutlich besser ab (z.B. KWB 21), die SPD tendenziell in den Wahlbezirken mit niedrigerer Wahlbeteiligung (z.B. KWB 9).

Abb. 22: Ratswahlergebnisse für CDU und SPD 1999, absteigend sortiert nach der Wahlbeteiligung (in Prozent)



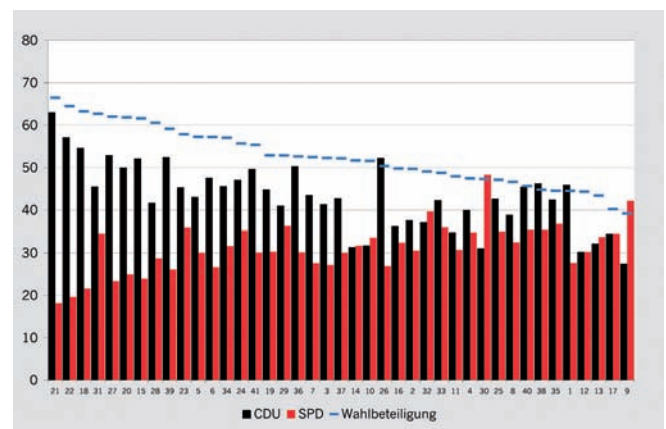
Die Wahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters wird 1999 maßgeblich durch die Wahlbeteiligung entschieden. So kann Marlies Smeets im ersten Wahlgang in 22 und in der Stichwahl gar in 23 der 41 Kommunalwahlbezirke einen höheren Stimmenanteil als Joachim Erwin erzielen. Doch der CDU-Kandidat wird hauptsächlich in den Kommunalwahlbezirken mit hoher Wahlbeteiligung gewählt und kann daher insgesamt mehr absolute Stimmen auf sich vereinen als Marlies Smeets. Die Wahlbeteiligung liegt in den Wahlbezirken, in denen der CDU-Kandidat die Mehrheit der Stimmen erhält, im ersten Wahlgang rund 8 Prozentpunkte und in der Stichwahl rund 7 Prozentpunkte höher als in den SPD-dominierten Wahlbezirken.

Abb. 23: Stichwahlergebnisse für CDU und SPD 1999, absteigend sortiert nach der Wahlbeteiligung (in Prozent)



Auch bei der Ratswahl 2004 ist der beschriebene Zusammenhang deutlich erkennbar: Die CDU kann vor allem in den Kommunalwahlbezirken mit einer hohen Wahlbeteiligung die höchsten Stimmenanteile auf sich vereinen. Die Wahlbezirke, in denen die SPD gut abschneidet, sind hingegen tendenziell durch eine deutlich niedrigere Wahlbeteiligung geprägt.

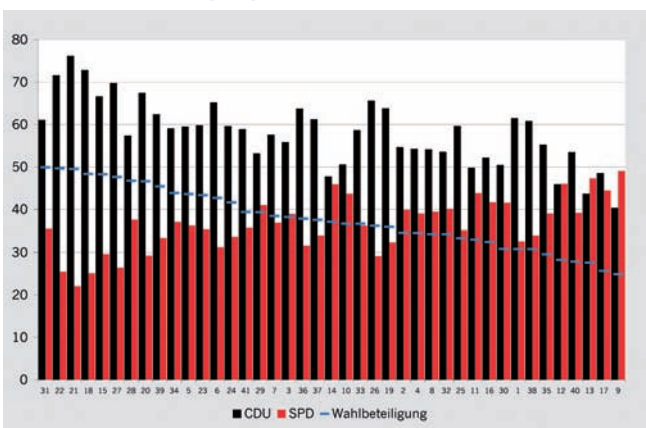
Abb. 24: Ratswahlergebnisse für CDU und SPD 2004, absteigend sortiert nach der Wahlbeteiligung (in Prozent)



¹⁸ Vgl. hierzu ausführlich Kap. 6.9.

Die Wahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters 2008 zeichnet sich zum einen durch eine insgesamt sehr geringe Wahlbeteiligung aus und zum anderen durch den Gewinn nahezu aller Kommunalwahlbezirke durch den CDU-Kandidaten. Dennoch ist auch für 2008 festzustellen, dass der Kandidat der CDU, Dirk Elbers, die besten Ergebnisse wieder in den Kommunalwahlbezirken mit der vergleichsweise höchsten Wahlbeteiligung erhält. Währenddessen kann die Kandidatin von SPD und GRÜNEN in den Kommunalwahlbezirken, die eine geringere Wahlbeteiligung aufweisen, tendenziell besser abschneiden als in den Kommunalwahlbezirken mit höherer Wahlbeteiligung.

Abb. 25: OB-Wahlergebnisse für CDU und SPD 2008, absteigend sortiert nach der Wahlbeteiligung (in Prozent)



Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass es der CDU 1999, 2004 und 2008 eher gelingt, ihre potentiellen Wählerinnen und Wähler zur Stimmabgabe zu motivieren. Im Gegensatz dazu scheint sich ein Großteil der Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken, in denen die SPD bei den betrachteten Wahlen besonders gut abgeschnitten hat, nicht an den Wahlen zu beteiligen. Die SPD kann also bei diesen Wahlen ihr Stimmepotential nicht voll ausschöpfen.

Die historisch geringen Wahlbeteiligungen in der Stadt bei diesen kommunalen Wahlen gingen also eindeutig zu Gunsten der CDU – da sie hauptsächlich durch eine geringe Wahlbeteiligung in den Kommunalwahlbezirken bedingt war, in denen eher SPD oder GRÜNE gewählt werden bzw. wurden. Eine insgesamt höhere Wahlbeteiligung wäre demnach wahrscheinlich am ehesten der SPD zu Gute gekommen.

4.4 – Tops und Flops: Spitzenwahlbezirke und schwache Wahlbezirke

Kann nun für Düsseldorf eine erkennbare, wiederkehrende Struktur der Kommunalwahlbezirke hinsichtlich ihrer „Parteienpräferenz“ festgestellt werden oder ist auf dieser Ebene bei den Kommunalwahlen eher ein stetiger Wechsel zu erkennen? Um diese Frage zu beantworten werden für jede Wahl die Kommunalwahlbezirke nach den einzelnen Ergebnissen für die Parteien absteigend sortiert, wodurch ein jeweiliges, parteibezogenes „Ranking“ der Kommunalwahlbezirke entsteht. Diese können dann miteinander verglichen werden, um Übereinstimmungen oder Abweichungen zu ermitteln. Gehört ein Wahlbezirk über die letzten fünf Wahlen zu den zehn Bezirken mit den höchsten Stimmenergebnissen für eine Partei, wird er hier als Top-Kommunalwahlbezirk bezeichnet. Befindet er sich jedoch kontinuierlich unter den zehn Bezirken mit den schlechtesten Ergebnissen, so gehört er aus Sicht der jeweiligen Partei zu den Flop-Kommunalwahlbezirken.¹⁹

Für die CDU zeichnen die Ergebnisse dieser Ranking-Methode ein recht klares Bild. Die KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel), 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum), 22 (Kaiserswerth/Lohausen/Stockum) und 27 (Grafenberg/Ludenberg/Hubbelrath) sind bei den Wahlen seit 1999 jeweils unter den ersten fünf Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Stimmenanteilen für die CDU.

Ebenso lassen sich für die CDU recht deutlich die Wahlbezirke identifizieren, in denen sie am ehesten mit niedrigen Ergebnissen rechnen muss. Dies sind die KWB 9 (Flingern Süd), 12 (Friedrichstadt Ost) und 14 (Bilk Mitte), die sich alle drei jeweils unter den letzten fünf Plätzen wiederfinden.

¹⁹ GRÜNE, FDP, PDS bzw. LINKE und REP haben jeweils für zwei OB-Wahlen eigene Kandidatinnen bzw. Kandidaten aufgestellt, so dass für diese Parteien insgesamt nur vier Wahlen berücksichtigt werden können. Die Ergebnisse der OB-Wahl 2008 für Karin Kortmann werden hier als SPD-Ergebnisse gewertet.

Aus Sicht der SPD ist lediglich der KWB 9 (Flingern Süd) bei allen Wahlen unter den ersten fünf. Erst bei der Berücksichtigung der jeweils ersten zehn Wahlbezirke findet sich mit dem KWB 30 (Lierenfeld) noch ein weiterer regelmäßig wieder. Am unteren Ende des Rankings zeigt sich, dass die SPD in den Wahlbezirken mit den höchsten Stimmenergebnissen für die CDU, 18, 21, 22 und 27 regelmäßig die niedrigsten Wahlergebnisse einfährt.

Die GRÜNEN erzielen in den KWB 10 (Unterbilk/Hafen), 12 (Friedrichstadt Ost) und 14 (Bilk Mitte) stets gute Ergebnisse. Der KWB 38 (Hassels) ist aus Sicht der GRÜNEN der einzige Wahlbezirk, der sich durchgängig unter den letzten fünf befindet.

Für die FDP sind bei den Kommunalwahlen seit 1999 die KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) und 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest) unter den ersten fünf Plätzen. Hingegen befinden sich die KWB 24 (Unterath Ost/Lichtenbroich), 33 (Eller West) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) stets unter den Wahlbezirken mit den schlechtesten FDP-Ergebnissen.

PDS/LINKE können durchgängig gute Ergebnisse in den KWB 9 und 13 (Oberbilk Nordwest) einfahren. Allerdings nicht in den Spitzenwahlbezirken der CDU 18, 21 und 22.

In den KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) und 41 (Garath West/Hellerhof West) erzielen die REPUBLIKANER bei allen Wahlen gute Ergebnisse. Die KWB 18 und 21 befinden sich dagegen immer unter den letzten fünf.

Anhand dieser Ranking-Listen lässt sich also relativ deutlich eine Struktur des Wahlverhaltens in den Kommunalwahlbezirken der Stadt erkennen. Folgende Wahlbezirke sind sogar ausgesprochen „polarisierend“ was das Wahlverhalten und die jeweilige Parteienpräferenz betrifft: Die KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) und 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum) sind nicht nur Spitzenreiter bei der Wahlbeteiligung, sondern auch Top-Wahlbezirke aus Sicht der CDU (18 und 21) bzw. FDP (18). Gleichzeitig können SPD, PDS/LINKE und REPUBLIKANER hier regelmäßig nur geringe Wahlergebnisse einfahren.

Der KWB 9 (Flingern Süd) ist ein Spitzenwahlbezirk für SPD und PDS. Die Wahlbeteiligung ist hier immer sehr niedrig und die CDU kann nur deutlich unterdurchschnittliche Wahlergebnisse erzielen.

Tops und Flops der einzelnen Parteien

Tab. 5: CDU

Ranking	Rat 1999		Rat 2004		OB 1999		OB 2004		OB 2008	
	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%
1.	21	67,9	21	63,0	21	66,7	21	66,7	21	76,1
2.	18	61,3	22	57,1	27	58,4	22	62,0	18	72,8
3.	27	59,8	18	54,6	22	58,3	18	61,5	22	71,6
4.	22	58,6	27	52,9	18	58,3	27	60,4	27	69,8
5.	15	57,7	39	52,4	20	56,8	26	57,7	20	67,4
37.	14	38,4	10	31,7	30	37,4	13	38,3	17	48,5
38.	10	37,8	14	31,3	12	37,4	14	37,8	14	47,7
39.	30	37,8	30	31,1	10	37,1	10	37,1	12	45,9
40.	12	36,8	12	30,2	14	37,1	12	36,5	13	43,7
41.	9	32,7	9	27,4	9	34,0	9	33,0	9	40,4

Tab. 6: SPD

Ranking	Rat 1999		Rat 2004		OB 1999		OB 2004		OB 2008	
	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%
1.	30	48,9	30	48,3	9	57,8	9	49,6	9	49,0
2.	9	47,0	9	42,1	30	57,1	10	47,5	13	47,3
3.	32	44,9	32	39,6	14	54,4	30	45,1	12	46,0
4.	33	42,8	35	36,7	10	54,0	14	45,0	14	45,9
5.	24	42,5	29	36,2	32	53,1	12	44,8	17	44,4
37.	20	27,5	15	23,9	20	37,1	26	31,0	26	29,1
38.	27	24,9	27	23,3	27	35,1	27	28,6	27	26,4
39.	22	24,2	18	21,6	22	33,6	18	27,6	22	25,5
40.	18	21,4	22	19,6	18	33,5	22	25,9	18	25,1
41.	21	19,5	21	18,1	21	28,2	21	23,5	21	22,0

Tab. 7: Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Ranking	Rat 1999		Rat 2004		OB 1999		OB 2004	
	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%
1.	10	14,7	12	22,9	12	6,6	12	10,4
2.	12	13,4	14	21,6	9	6,1	11	9,0
3.	14	13,1	10	21,2	14	6,1	13	8,9
4.	7	11,0	11	19,3	13	5,6	14	8,6
5.	13	10,7	2	18,3	10	5,5	10	8,0
37.	36	4,4	33	8,1	20	2,5	26	4,2
38.	40	4,1	36	7,6	26	2,4	36	3,9
39.	41	4,1	41	6,3	21	2,4	40	3,8
40.	38	3,9	40	5,8	38	2,4	41	3,5
41.	24	3,6	38	5,7	23	2,3	38	2,9

Tab. 8: FDP

Ranking	Rat 1999		Rat 2004		OB 1999		OB 2004	
	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%
1.	18	6,9	20	10,5	3	3,8	18	4,8
2.	22	6,6	18	10,0	20	3,7	3	4,4
3.	27	6,5	28	8,7	18	3,6	22	4,3
4.	20	6,3	27	8,4	27	3,4	20	4,3
5.	21	6,2	6	8,2	10	3,4	1	4,2
37.	24	2,4	41	4,0	40	1,9	33	2,6
38.	38	2,4	24	3,9	24	1,9	24	2,6
39.	33	2,2	33	3,7	33	1,9	25	2,4
40.	9	2,2	40	3,4	32	1,9	40	2,3
41.	40	2,0	9	3,4	38	1,8	9	2,2

Tab. 9: PDS bzw. DIE LINKE

Ranking	Rat 1999		Rat 2004		OB 2004		OB 2008	
	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%
1.	9	5,6	9	7,2	9	4,4	9	6,9
2.	12	4,9	12	5,2	17	3,3	13	5,9
3.	13	4,4	14	4,8	13	3,3	12	5,7
4.	17	4,4	13	4,8	14	3,0	30	5,0
5.	14	4,0	29	4,8	30	2,9	24	4,8
37.	18	1,5	39	2,0	15	1,0	27	1,7
38.	15	1,5	27	1,7	27	0,9	20	1,3
39.	39	1,2	22	1,1	22	0,8	22	1,2
40.	22	0,9	18	1,0	18	0,6	18	1,0
41.	21	0,8	21	0,8	21	0,5	21	0,8

Tab. 10: REPUBLIKANER

Ranking	Rat 1999		Rat 2004		OB 2004		OB 2008	
	KWB	%	KWB	%	KWB	%	KWB	%
1.	40	2,8	40	4,8	40	4,0	41	1,2
2.	41	2,7	41	3,4	41	2,6	30	1,1
3.	38	2,6	32	3,3	32	2,0	40	1,0
4.	8	2,5	30	3,0	30	2,0	13	0,8
5.	29	2,4	33	2,6	33	1,8	38	0,8
37.	20	1,0	1	1,0	1	0,6	11	0,4
38.	22	0,8	20	0,8	22	0,5	31	0,3
39.	15	0,7	22	0,8	31	0,5	18	0,2
40.	18	0,7	18	0,6	18	0,4	12	0,2
41.	21	0,5	21	0,5	21	0,3	21	0,2

4.5 – Hochburgen und Mehrheiten in den Stimmbezirken

Nachdem in Kapitel 4.4 die stabilsten Kommunalwahlbezirke hinsichtlich ihrer Wähler- bzw. Nichtwählerschaft für die einzelnen Parteien als Tops (Spitzenwahlbezirke) und Flops (schwache Wahlbezirke) deklariert wurden, sollen nun Parteihochburgen und -mehrheiten dargestellt werden. Um ein möglichst differenziertes und aussagekräftiges Ergebnis zu erhalten, erfolgt diese Analyse auf der räumlichen Ebene der Stimmbezirke. Für eine Beschreibung der Düsseldorfer Stimmbezirke entsprechend der parteipolitischen Mehrheitsverhältnisse wird die Frankfurter Methode zur Typisierung der Wahlbezirke herangezogen.²⁰ Hierbei wird das Mehrparteien-Modell, wonach die Differenz zwischen verschiedenen Parteien darüber entscheidet, ob ein Stimmbezirk als Hochburg für eine Partei deklariert wird, um das Quartils- und Kombinationsmodell erweitert. Während das Quartilsmodell die Mehrheitsverhältnisse darstellt, sichert das Kombinationsmodell die zeitliche wie wahlübergreifende Stabilität zur Typisierung von Stimmbezirken.

Ausschlaggebendes Kriterium des Quartilsmodells stellt der Abstand in den Stimmbezirken zwischen der stärksten und der zweitstärksten Partei in Prozentpunkten dar. Die Differenzen zwischen den Parteien werden in aufsteigender Reihenfolge sortiert und in vier gleich große Abschnitte (Quartile) eingeteilt. Die ermittelten Quartilswerte stellen nun die Grenzwerte für die vier geschaffenen Kategorien zur Darstellung der Mehrheitsverhältnisse dar: Stimmbezirke, deren Differenzen zwischen stärkster und zweitstärkster Partei den dritten Quartilswert überschreiten, werden zunächst als Hochburgen klassifiziert. Bezirke mit Werten zwischen dem zweiten und dem dritten Quartilswert werden in die Kategorie der Stablen Mehrheiten eingruppiert, die zwischen dem ersten und dem zweiten in die der Geringen Mehrheiten. Entsprechend befinden sich Bezirke unter dem ersten Quartil in der Kategorie Wechselnde Mehrheiten. Um die zeitliche und wahlübergreifende Stabilität zu gewährleisten, werden diese Eingruppierungen über verschiedene Wahlen betrachtet, zusammengefügt und anschließend mit Hilfe einer Kombinationstabelle erst endgültig typisiert.

Dieses zweistufige Verfahren wird nun für alle 389 Düsseldorfer Stimmbezirke für die folgenden vier Wahlen durchgeführt: Ratswahl 2004, Europawahl 2004, Landtagswahl 2005 sowie die Bundestagswahl 2005.²¹

Für die einzelnen Wahlen werden die stärkste und zweitstärkste Partei je Stimmbezirk bestimmt, die Abstände gemessen und die Quartile mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS berechnet. Bei den betrachteten Wahlen erreichten lediglich CDU, SPD und GRÜNE die jeweils stärksten Stimmenanteile in einem Stimmbezirk. Die übrigen Parteien spielen somit bei der Betrachtung der Mehrheitsverhältnisse keine Rolle.

Im Anschluss erfolgt die Kategorisierung und anschließend werden die Ergebnisse der einzelnen Wahlen gegenübergestellt, verglichen und dann endgültig typisiert. Es müssen zehn der 389 Stimmbezirke manuell nachbearbeitet werden. Um die Darstellung der räumlichen Ausbreitung zu vereinfachen, werden die Kategorien Stabile Mehrheiten und Geringe Mehrheiten zu Mehrheiten zusammengefasst.

Nach dieser Methode lassen sich in Düsseldorf Parteihochburgen lediglich für CDU und SPD definieren. Die CDU verfügt über 19 Hochburgen. Alleine elf dieser Hochburgen befinden sich in den Kommunalwahlbezirken 18 (hier befindet sich eine Hochburg), 21 (6 Hochburgen), 22 (3) und 27 (1), die zu den Top-Kommunalwahlbezirken für die CDU zählen. Die übrigen acht CDU-Hochburgen verteilen sich auf die KWB 6 (1), 15 (2), 19 (1), 20 (2), 36 und 39 (je 1). Die CDU-Hochburgen befinden sich räumlich tendenziell eher im Stadtrandbereich, eine deutliche Ausnahme bildet hier die Hochburg im KWB 6 (Düsseltal Nord).

²⁰ Gutfleisch, Dr. Ralf: Das Quartils- und Kombinationsmodell – ein wahlanalytischer Lösungsansatz zur Feststellung von Hochburgen. Frankfurter Statistische Berichte 2/3, 2000: 280 – 299.

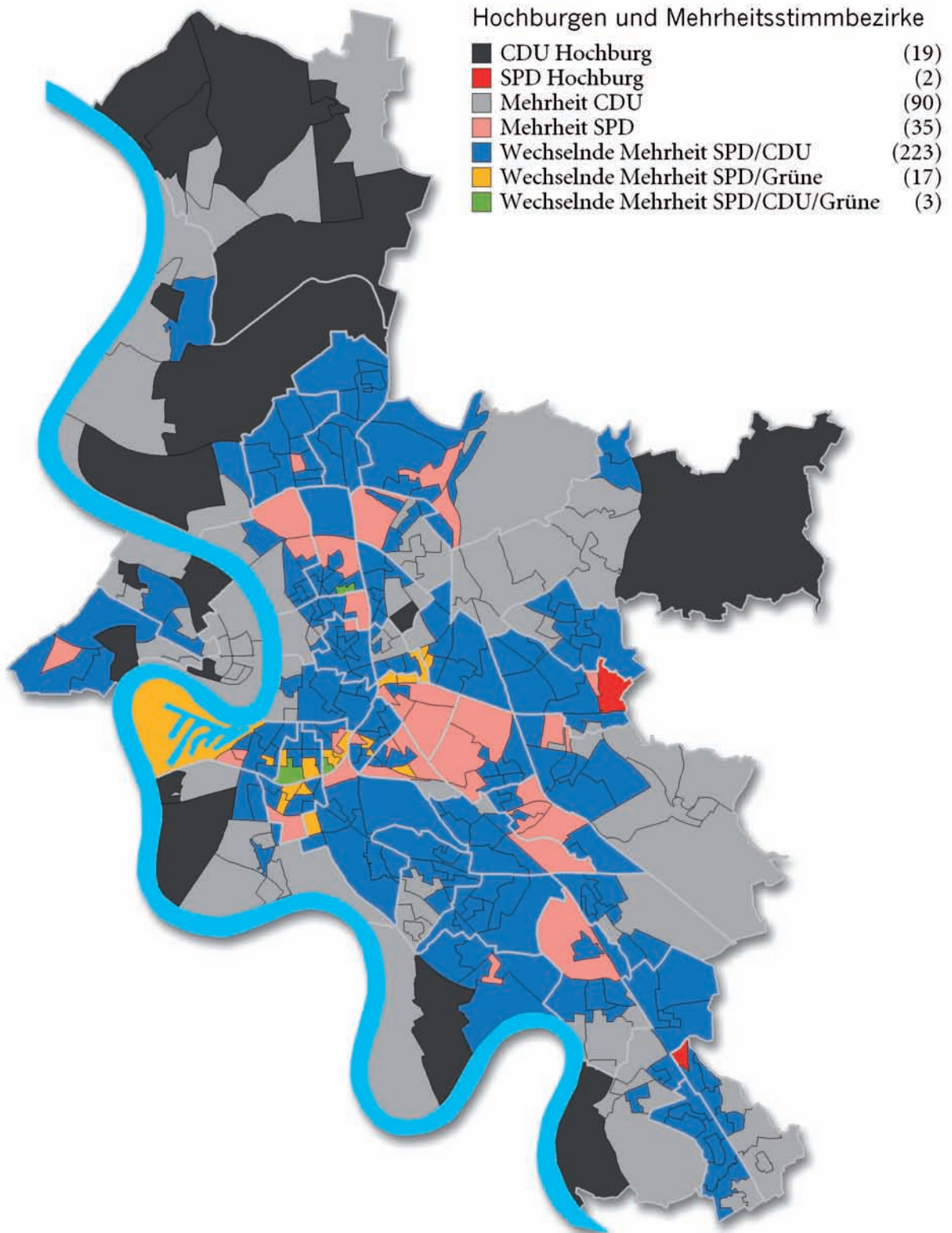
²¹ Aufgrund eines Neuzuschnitts der Stimmbezirke nach 1999 konnten die Ergebnisse der Kommunalwahl 1999 hier nicht in die Berechnung mit einbezogen werden. Ebenso konnten die Ergebnisse der Briefwahlbezirke aufgrund ihres unterschiedlichen Zuschnitts bei den untersuchten Wahlen nicht berücksichtigt werden.

Für die SPD existieren in Düsseldorf lediglich zwei Hochburgen. Eine gehört zum KWB 29 (Gerresheim Süd), die zweite liegt in Garath und gehört zum KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost). Der aus Sicht der SPD wichtige KWB 9 (Flingern Süd) hingegen weist keine SPD-Hochburg unter den Stimmbezirken auf. Hier können jedoch vier von sieben Stimmbezirken als Mehrheits-Stimmbezirke für die SPD beschrieben werden. Neben dem KWB 9 sind SPD-Mehrheits-Stimmbezirke über das Stadtgebiet verteilt, jedoch hauptsächlich im Innenstadt- und Innenstadtrandbereich zu finden. Insgesamt gibt es 35 SPD-Mehrheits-Stimmbezirke jedoch 90 CDU-Mehrheits-Stimmbezirke.

Die meisten Stimmbezirke in Düsseldorf (223) können als Stimmbezirke mit wechselnden SPD/CDU-Mehrheiten bezeichnet werden. 17 Stimmbezirke lassen sich durch wechselnde Mehrheiten zwischen SPD und GRÜNEN charakterisieren. Sieben dieser Stimmbezirke befinden sich in den KWB 10, 12 und 14, die zu den TOP-Kommunalwahlbezirken für die GRÜNEN gehören. Die weiteren zehn befinden sich in den KWB 7 (1), 8 (2), 9 (2), 11 (2), 13 (2) und 17 (1) – also durchgängig im Innenstadt- bzw. Innenstadtrandbereich.

In den KWB 4 (Derendorf Ost), 11 (Friedrichstadt Mitte) und 12 (Friedrichstadt Ost) befinden sich die drei Stimmbezirke, die wechselnde Mehrheiten zwischen SPD, CDU und GRÜNEN aufweisen.

Karte 2: Parteihochburgen und -mehrheiten in den Düsseldorfer Stimmbezirken



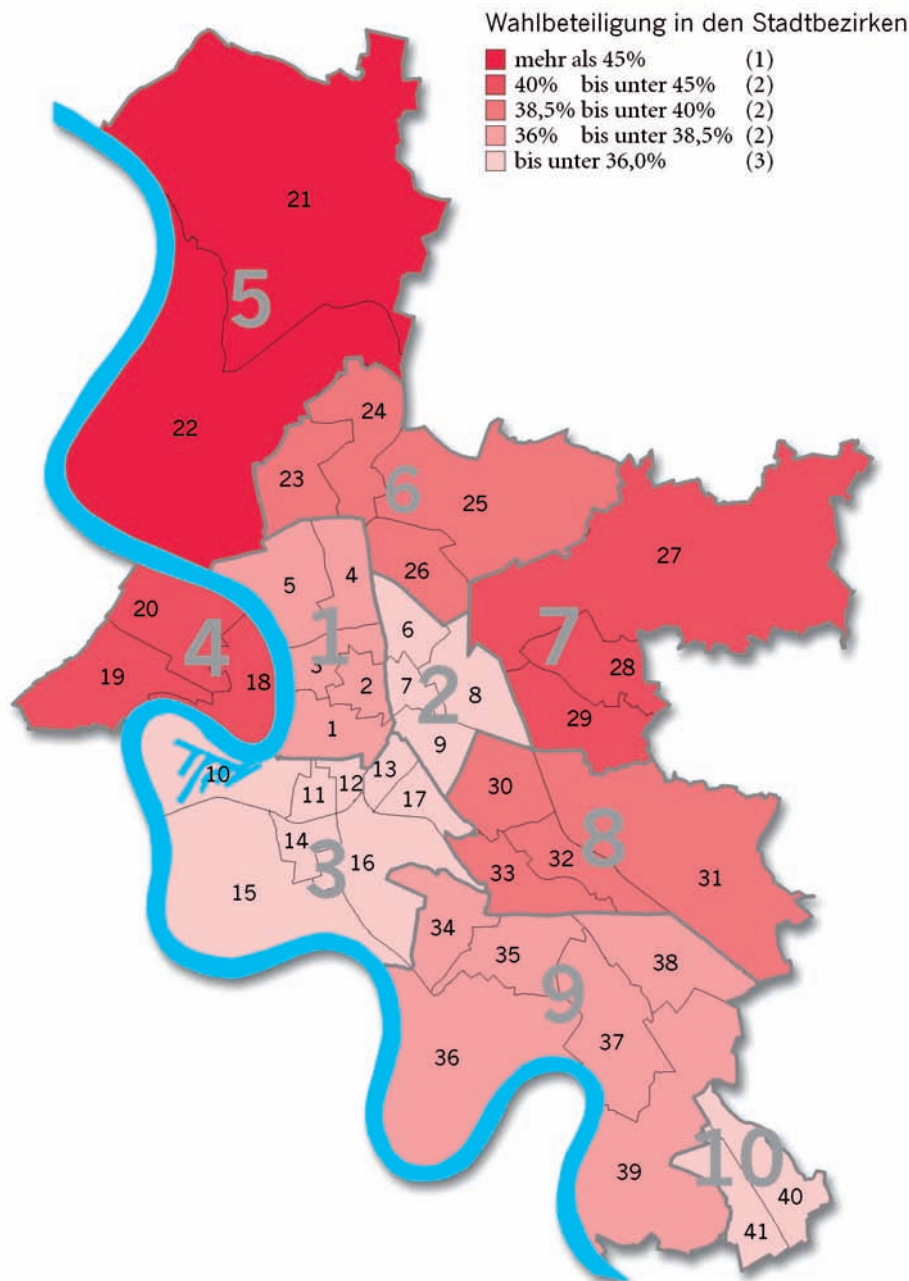
5 – Exkurs: Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl 2008 auf Stadtbezirksebene

In den zehn Düsseldorfer Stadtbezirken finden lediglich die Wahlen der jeweiligen Bezirksvertretungen statt (vgl. hierzu Kap. 2). Die Kommunalwahlen werden auf der Ebene der Kommunalwahlbezirke durchgeführt, so dass sich die Stadtbezirksergebnisse aus mehreren Kommunalwahlbezirksergebnissen zusammensetzen. Hier soll nun betrachtet werden, wie sich die Wahlergebnisse der Oberbürgermeisterwahl am 31. August 2008, auf die Stadtbezirke aggregiert, darstellen.

Wie nicht anders zu erwarten, fällt die Wahlbeteiligung bei der Oberbürgermeisterwahl 2008 in den Stadtbezirken unterschiedlich aus. So macht beispielsweise in den Stadtbezirken 2, 3 und 10 nur jeweils etwa ein Drittel der Wahlberechtigten von seinem Wahlrecht Gebrauch. Hier liegen auch die Kommunalwahlbezirke mit der höchsten Nichtwählerquote bei dieser Wahl: KWB 9 im Stadtbezirk 2, die KWB 13 und 17 im Stadtbezirk 3 und der KWB 40 aus dem Stadtbezirk 10.

35

Karte 3: Wahlbeteiligung auf Stadtbezirksebene 2008 (mit Darstellung der Kommunalwahlbezirksgrenzen)



Im Stadtbezirk 5, im Düsseldorfer Norden, in dem sich die KWB 21 und 22 befinden, die eine vergleichsweise hohe Wahlbeteiligung aufweisen, geht rund die Hälfte der Wahlberechtigten zur Oberbürgermeisterwahl.

Betrachtet man die Ergebnisse für die einzelnen Oberbürgermeisterkandidatinnen und -kandidaten auf Stadtbezirksebene, so lassen sich auch hier deutliche Unterschiede in den Stimmenanteilen erkennen: Dirk Elbers (CDU), der in allen Stadtbezirken deutlich mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen auf sich vereinigt, erzielt mit 73,7% sein bestes Ergebnis im Stadtbezirk 5 (Angermund, Wittlaer, Kalkum, Kaiserwerth, Lohausen, Stockum). An zweiter Stelle folgt der linksrheinische Stadtbezirk 4 mit 68,6% der gültigen Stimmen (Oberkassel, Niederkassel, Heerdt).

Die wenigsten Stimmen erhält Dirk Elbers mit 52,8% im Stadtbezirk 3 (Unterbilk, Hafen, Friedrichstadt, Oberbilk, Bilk, Hamm, Volmerswerth, Flehe) mit den KWB 10 bis 17. Eine Ausnahme bildet hier der KWB 15 (Bilk Südwest/Hamm/Volmerswerth/Flehe) in dem Dirk Elbers deutlich besser abschneidet (66,6%) als in den anderen Wahlbezirken dieses Stadtbezirkes. Das zweitschlechteste Ergebnis erzielt er im Stadtbezirk 10, also in Garath und Hellerhof (KWB 40 und 41), mit nur 56,6% der Stimmen.

Karin Kortmann, die gemeinsame Kandidatin von SPD und GRÜNEN, erreicht im Stadtbezirk 3 mit 41,1% der gültigen Stimmen ihr bestes Ergebnis. Es folgen die Bezirke 8 (Lierenfeld, Vennhausen, Unterbach, Eller) mit 37,6%, 1 (Altstadt, Stadtmitte, Pempelfort, Hofgarten, Derendorf, Golzheim) mit 37,5% und 2 (Düsseltal, Flingern) mit 37,4%. In den Stadtbezirken 4 und 5, in denen Dirk Elbers seine besten Wahlergebnisse erzielen kann, erhält Karin Kortmann mit 28,4% bzw. 23,8% die wenigsten Stimmen.

Helmut Born (DIE LINKE) erreicht in den Düsseldorfer Stadtbezirken zwischen 1,0% (Stadtbezirk 5) und 3,9% (Stadtbezirk 3) der gültigen Stimmen.

Jürgen Krüger (REP) erzielt nur im Stadtbezirk 10 mehr als 1% der Stimmen (1,1%). Im Stadtbezirk 5 erhält er mit 0,3% sein schlechtestes Ergebnis.

Klaus Kirchner (FREIE WÄHLER) erreicht sein bestes Ergebnis mit 1,3% der Stimmen im Stadtbezirk 1, die geringsten Stimmanteile mit jeweils 0,9% in den Stadtbezirken 4, 5 und 9.

Michael Möller (Zentrum) kann in allen Stadtbezirken 0,2% der gültigen Stimmen auf sich vereinen. Einzige Ausnahmen stellen der Stadtbezirk 5 (0,1%) und der Stadtbezirk 7 (0,5%) dar.

Diane Huttner (alt) erzielt zwischen 0,1% (Stadtbezirk 5) und 0,6% (Stadtbezirk 2) der gültigen Stimmen.

Tab. 11: Oberbürgermeisterwahl 2008 in den Stadtbezirken
Wahlberechtigte, Wähler, Wahlbeteiligung, gültige und ungültige Stimmen

Stadtbezirk	Wahlberechtigte	Wähler	Wahlbeteiligung in %	Gültige Stimmen		Ungültige Stimmen	
				Anzahl	in %	Anzahl	in %
Stadtbezirk 1	60 912	22 251	36,5	22 156	99,6	95	0,4
Stadtbezirk 2	43 698	15 638	35,8	15 569	99,6	69	0,4
Stadtbezirk 3	85 590	29 484	34,4	29 272	99,3	212	0,7
Stadtbezirk 4	31 153	13 671	43,9	13 628	99,7	43	0,3
Stadtbezirk 5	25 502	12 643	49,6	12 586	99,5	57	0,5
Stadtbezirk 6	45 419	17 475	38,5	17 401	99,6	74	0,4
Stadtbezirk 7	36 672	16 448	44,9	16 367	99,5	81	0,5
Stadtbezirk 8	44 488	17 422	39,2	17 324	99,4	98	0,6
Stadtbezirk 9	68 488	26 145	38,2	25 985	99,4	160	0,6
Stadtbezirk 10	19 684	6 592	33,5	6 558	99,5	34	0,5
Stadt insgesamt	461 606	177 769	38,5	176 846	99,5	923	0,5

Tab. 12: Oberbürgermeisterwahl 2008 in den Stadtbezirken
Gültige Stimmen und Stimmenverteilung (Anzahl)

Stadtbezirk	Gültige Stimmen	Wahl- beteiligung in %	Dirk Elbers CDU Anzahl	Karin Kort- mann SPD/GRÜNE Anzahl	Helmut Born DIE LINKE Anzahl	Jürgen Krüger REP Anzahl	Klaus Kirchner FREIE WÄH- LER Anzahl	Michael Möller ZENTRUM Anzahl	Diane Hüttner alt Anzahl
Stadtbezirk 1	22 156	36,5	12 638	8 309	706	109	287	36	71
Stadtbezirk 2	15 569	35,8	8 841	5 818	563	74	152	30	91
Stadtbezirk 3	29 272	34,4	15 445	12 033	1 155	128	326	62	123
Stadtbezirk 4	13 628	43,9	9 353	3 867	182	60	118	26	22
Stadtbezirk 5	12 586	49,6	9 279	3 001	131	37	111	9	18
Stadtbezirk 6	17 401	38,5	10 624	5 806	574	104	217	34	42
Stadtbezirk 7	16 367	44,9	9 999	5 582	413	80	170	81	42
Stadtbezirk 8	17 324	39,2	9 911	6 515	528	104	188	34	44
Stadtbezirk 9	25 985	38,2	15 780	9 004	710	138	236	51	66
Stadtbezirk 10	6 558	33,5	3 711	2 437	211	74	91	15	19
Stadt insgesamt	176 846	38,5	105 581	62 372	5 173	908	1 896	378	538

Tab. 13: Oberbürgermeisterwahl 2008 in den Stadtbezirken
Gültige Stimmen und Stimmenverteilung (in Prozent)

Stadtbezirk	Gültige Stimmen	Wahl- beteiligung in %	Dirk Elbers CDU %	Karin Kort- mann SPD/GRÜNE %	Helmut Born DIE LINKE %	Jürgen Krüger REP %	Klaus Kirchner FREIE WÄH- LER %	Michael Möller ZENTRUM %	Diane Hüttner alt %
Stadtbezirk 1	22 156	36,5	57,0	37,5	3,2	0,5	1,3	0,2	0,3
Stadtbezirk 2	15 569	35,8	56,8	37,4	3,6	0,5	1,0	0,2	0,6
Stadtbezirk 3	29 272	34,4	52,8	41,1	3,9	0,4	1,1	0,2	0,4
Stadtbezirk 4	13 628	43,9	68,6	28,4	1,3	0,4	0,9	0,2	0,2
Stadtbezirk 5	12 586	49,6	73,7	23,8	1,0	0,3	0,9	0,1	0,1
Stadtbezirk 6	17 401	38,5	61,1	33,4	3,3	0,6	1,2	0,2	0,2
Stadtbezirk 7	16 367	44,9	61,1	34,1	2,5	0,5	1,0	0,5	0,3
Stadtbezirk 8	17 324	39,2	57,2	37,6	3,0	0,6	1,1	0,2	0,3
Stadtbezirk 9	25 985	38,2	60,7	34,7	2,7	0,5	0,9	0,2	0,3
Stadtbezirk 10	6 558	33,5	56,6	37,2	3,2	1,1	1,4	0,2	0,3
Stadt insgesamt	176 846	38,5	59,7	35,3	2,9	0,5	1,1	0,2	0,3

6 – Wahlverhalten in den Kommunalwahlbezirken vor dem Hintergrund ausgewählter demographischer und soziostruktureller Merkmale

38

Zur Vorgehensweise

Es soll untersucht werden, ob das Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger in den Kommunalwahlbezirken in Verbindung mit bestimmten sozialen Strukturmerkmalen gebracht werden kann. Untersucht wird dies anhand der Daten für die Kommunalwahl 2004.

Individualdaten liegen nur in Form der repräsentativen Wahlstatistik für die Merkmale Alter und Geschlecht vor. Um die Strukturen umfassender beschreiben zu können, werden im Folgenden Daten über die Bevölkerungsstruktur und Wohlstandsverteilung in den Kommunalwahlbezirken der Stadt Düsseldorf in Beziehung zur Wahlbeteiligung und zu den jeweiligen Wahlergebnissen der Parteien gesetzt. Dabei können mithilfe der vorhandenen Daten die in Tabelle 14 aufgeführten sozialen Strukturmerkmale berücksichtigt werden.

Tab. 14: Strukturmerkmale

Merkmalsname	Maßzahl	Ausprägungen Stadtbezirk
Soziodemographische Indikatoren:		
Geschlecht	Anteil in Prozent in KWB	Weiblich Männlich
Alter (in Jahren)	Anteil in Prozent in KWB	16 bis unter 20 20 bis unter 25 25 bis unter 35 35 bis unter 45 45 bis unter 60 60 bis unter 75 75 und älter
Familienstand	Anteil in Prozent in KWB	Ledig Geschieden Verheiratet Verwitwet
Religionszugehörigkeit	Anteil in Prozent in KWB	Katholisch Evangelisch Andere Religionen Keine Religion
Nationalität	Anteil in Prozent in KWB	Ausländer insgesamt Ausländer ohne EU-Bürgerinnen und EU-Bürger EU-Bürgerinnen und EU-Bürger
Wohlstandsindikatoren:		
Arbeitslosigkeit	Anteil in Prozent in KWB	
Wohnfläche je Einwohner	Anzahl der Quadratmeter in KWB	
Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 m ²	Anzahl in KWB	

Indem das Wahlverhalten auf Kommunalwahlbezirksebene mit den jeweiligen soziostrukturellen Merkmalen in Verbindung gebracht wird, können eventuell vorhandene Zusammenhänge zwischen bestimmten Merkmalsausprägungen bzw. Lebensumständen und der Wahlbeteiligung und den Wahlergebnissen einer Partei aufgezeigt werden. Zunächst werden die Zusammenhänge mithilfe der „Quartilsmethode“ dargestellt.

Hierfür werden die Kommunalwahlbezirke bei den personenbezogenen Merkmalen aufsteigend nach dem prozentualen Anteil der Personen mit dem jeweiligen Merkmal an der Gesamtbevölkerung dieses Kommunalwahlbezirks sortiert (z. B. der Anteil der Ledigen oder der Protestanten). Im Falle der Wohlstandsindikatoren „Wohnfläche je Einwohner in Quadratmeter“ und „Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter“ wird die Sortierung anhand der Anzahl dieser Indikatoren in den Kommunalwahlbezirken vorgenommen.

Daraufhin werden die Quartile ermittelt. Das erste Quartil ist der Punkt in der Sortierung unterhalb dessen 25% der Kommunalwahlbezirke liegen, die die geringsten Anteile an dem jeweiligen Merkmal aufweisen. Des Weiteren wird die Sortierung noch bei dem 50% und 75% Wert geteilt, so dass vier etwa gleich große Gruppen entstehen²²: Im ersten und zweiten Viertel befinden sich die Kommunalwahlbezirke mit jeweils unterdurchschnittlichen Anteilen an dem jeweiligen Merkmal; dem dritten Viertel zwischen dem zweiten und dritten Quartil sind bereits Kommunalwahlbezirke zugeordnet, die einen Anteil an Merkmalsträgern über dem gesamtstädtischen Durchschnitt aufweisen. Die Kommunalwahlbezirke oberhalb des dritten Quartils weisen dementsprechend die höchsten Werte bzw. Anteile an dem Merkmal auf.²³

Auf dieser Grundlage lassen sich die durchschnittliche Wahlbeteiligung und das durchschnittliche Abschneiden der Parteien innerhalb der vier Abschnitte errechnen und miteinander vergleichen. Anhand der so ermittelten Daten lässt sich schließlich ersehen, ob eine Partei tendenziell in Kommunalwahlbezirken besser oder schlechter abschneidet, je höher der Anteil bestimmter Merkmalsträger dort ist.

In einem zweiten Schritt werden dann die Zusammenhänge bzw. Korrelationen zwischen den einzelnen Strukturmerkmalen und dem Wahlverhalten rechnerisch mittels des Korrelationskoeffizienten Pearson r ermittelt. Das Korrelationsmaß gibt die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen an. Es wird anhand dessen festgestellt, inwiefern die Zusammenhänge zum einen signifikant, also auf die Grundgesamtheit übertragbar sind, und zum anderen welche Stärke die Zusammenhänge aufweisen.

Die Werte liegen dabei zwischen -1 und $+1$, wobei -1 eine perfekte negative Korrelation darstellt, $+1$ eine perfekte positive Korrelation. Ein Wert von 0 bedeutet, dass statistisch kein Zusammenhang zwischen dem jeweiligen untersuchten Merkmal und dem Wahlverhalten besteht. Bei dieser Analyse wird ein Wert ab $\pm 0,7$ als starker Zusammenhang gewertet, ein Wert ab $\pm 0,5$ als mäßiger Zusammenhang.²⁴

Diese Analyse gibt nur an, ob ein Zusammenhang besteht und wie hoch er ist. Es können keine Aussagen darüber getroffen werden, ob wechselseitige Beziehungen zwischen Merkmalen bestehen oder ob darüber hinaus nicht weitere unabhängige Merkmale existieren, die einen zusätzlichen oder gar besseren Erklärungsbeitrag liefern.

Die ermittelten Tendenzen und Korrelationen werden dargestellt, die Ergebnisse gedeutet und – falls möglich – mit denen der repräsentativen Wahlstatistik verglichen um gegebenenfalls auf Übereinstimmungen und Abweichungen hinzuweisen. Durch dieses Verfahren kann überprüft werden, ob die Ergebnisse der Aggregatdatenanalyse auf die individuelle Ebene übertragbar sind.

Parteien und Wählergruppen, die bei der untersuchten Wahl weniger als 2% der Gesamtwählerstimmen erreichten, werden bei dieser Darstellung nicht berücksichtigt, da mögliche Zusammenhänge aufgrund der geringen Stimmenanteile kaum erfasst werden können. Weisen kleinere Parteien bzw. Wählergruppen (REPUBLIKANER, LEMMERListe u. a.) aussagekräftige und signifikante Korrelationen mit einzelnen Merkmalen auf, werden sie an der entsprechenden Stelle jedoch mit aufgenommen.

²² Da es 41 Kommunalwahlbezirke gibt, wurden dem Viertel oberhalb des dritten Quartils 11 anstatt 10 Kommunalwahlbezirke zugeordnet.

²³ Die Quartiltabelle befindet sich im Anhang.

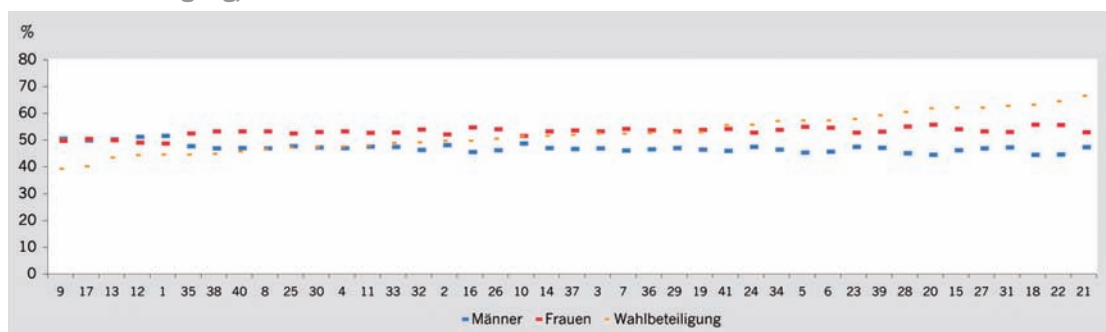
²⁴ Die ermittelten Werte geben nur rein statistische, d.h. rechnerische Zusammenhänge wieder, wodurch nur bedingt Aussagen über den realen Zusammenhang getroffen werden können.

6.1 – Soziodemographische Indikatoren

6.1.1 – Geschlecht

In folgender Grafik sind die Kommunalwahlbezirke sortiert nach der Wahlbeteiligung auf der X-Achse, der Rubrikenachse, aufgeführt, wobei der Kommunalwahlbezirk mit der niedrigsten Wahlbeteiligung ganz links steht, der mit der höchsten Wahlbeteiligung ganz rechts. Die jeweiligen prozentualen Anteile an Frauen und Männern sind als Punkte dargestellt. So zeigt sich, dass in Kommunalwahlbezirken mit einer niedrigen Wahlbeteiligung überdurchschnittlich viele wahlberechtigte Männer leben, z. B. in KWB 12 (Friedrichstadt Ost) und 1 (Altstadt/Stadtmitte) mit unter 45% Wahlbeteiligung und einer Männerquote von 51%. In Kommunalwahlbezirken mit einer vergleichsweise hohen Wahlbeteiligung leben hingegen tendenziell mehr Frauen, z. B. KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel), 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest) und 22 (Kaiserswerth/Lohausen/Stockum) mit einer Wahlbeteiligung zwischen 62% und 64% und einer Frauenquote von über 55%.

Abb. 26: Wahlbeteiligung im Geschlechtervergleich (Kommunalwahlbezirke sortiert nach der Wahlbeteiligung)



²⁵ 1. Quartil= KWB unterhalb des ersten Quartils, also < 25%-Wert.
2. Quartil= KWB zwischen dem ersten und zweiten Quartil, also >25%-Wert und < 50%-Wert.
3. Quartil= KWB zwischen dem zweiten und dritten Quartil, also >50%-Wert und < 75%-Wert.
4. Quartil= KWB oberhalb des dritten Quartils, also > 75%-Wert.

In Bezug auf die Wahlergebnisse zeigt sich, dass, je höher der Anteil an wahlberechtigten Frauen in einem Kommunalwahlbezirk, desto höher sind tendenziell die Stimmenanteile für CDU und FDP und desto geringer sind die Stimmenanteile für SPD, GRÜNE und PDS. Im Umkehrschluss lässt sich sagen, dass in Kommunalwahlbezirken mit einem höheren Männeranteil – z. B. KWB 9 (Flingern Süd) und 12 (Friedrichstadt Ost) – der Stimmenanteil für die SPD tendenziell höher bzw. gleich hoch ausfällt als der für die CDU.

Abb. 27: Quartile sortiert nach dem Anteil der wahlberechtigten Frauen in den Kommunalwahlbezirken²⁵

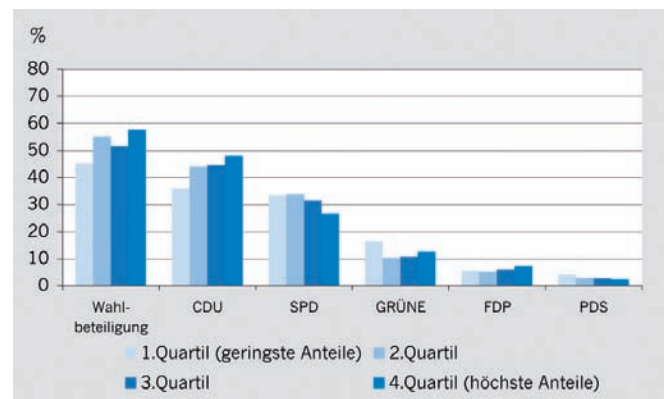
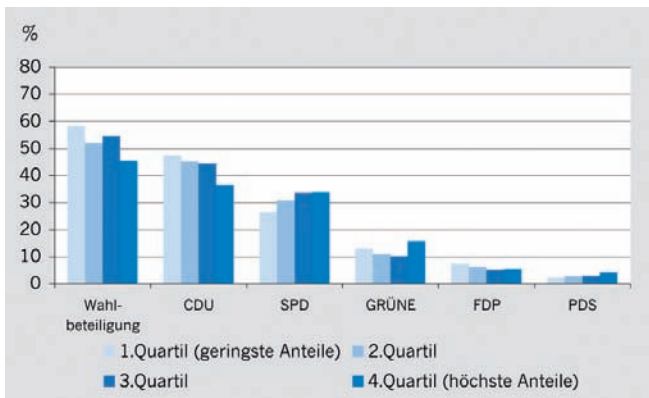


Abb. 28: Quartile sortiert nach dem Anteil der wahlberechtigten Männer in den Kommunalwahlbezirken



Die aufgrund dieser Ergebnisse vermutbaren Unterschiede im Wahlverhalten von Männern und Frauen werden durch die Korrelationswerte bestätigt. Der Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Wahlbeteiligung ist als mäßig zu bezeichnen. Die Korrelationen hinsichtlich der Wahlbeteiligung liegen bei $r = 0,664$ (Frauen) und entsprechend bei $r = -0,664$ (Männer). Damit wird das Ergebnis der repräsentativen Wahlstatistik bestätigt, dass Frauen insgesamt eine höhere Wahlbeteiligung aufweisen als Männer.²⁶

Bei den Frauen liegen die deutlichsten Korrelationswerte im Hinblick auf das Abstimmungsverhalten bei $r = 0,533$ zu Gunsten der CDU und bei $r = -0,564$ zu Ungunsten der PDS. Bei den Männern sind es dementsprechend die gleichen Werte mit anderem Vorzeichen. Mit den Stimmenanteilen der übrigen Parteien korreliert das Merkmal Geschlecht wenig bis kaum. Abweichend von den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik kann hier kein positiver Zusammenhang zwischen dem Abschneiden der SPD und dem Frauenanteil ermittelt werden.

²⁶ Siehe dazu: Landeshauptstadt Düsseldorf: Statistische Informationen Nr. 268, S. 22-25.

²⁷ Die im Text genannten Werte sind in der Tabelle rot hervorgehoben. In dieser Tabelle werden die Werte für die Frauen dargestellt. Die Werte für die Männer sind dieselben nur mit konträren Vorzeichen.

Tab. 15: Wahlberechtigte Frauen
(Korrelationswerte nach Pearson r)²⁷

Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
0,664	0,533	-0,362	-0,369	0,410	-0,564

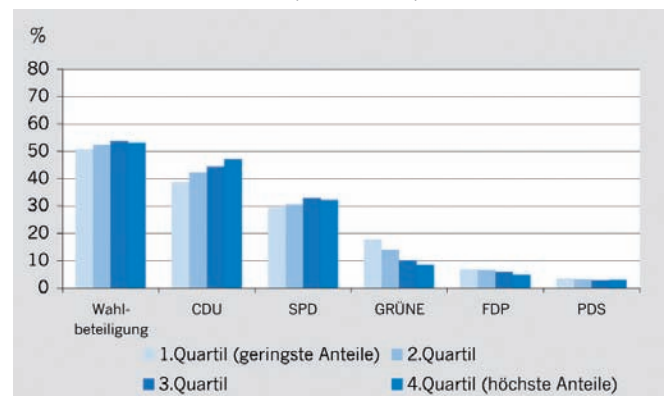
6.1.2 – Alter

Betrachtet man die Altersverteilung der Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken und setzt diese in Verbindung mit dem Wahlverhalten, erschließen sich generelle Tendenzen.

Es lässt sich feststellen, dass bei allen Altersgruppen die Wahlbeteiligung mit den Stimmenanteilen für die CDU korrespondiert. Unabhängig davon lassen sich hier jedoch altersspezifische Unterschiede im Wahlverhalten herausstellen.

Bei einer Sortierung der Kommunalwahlbezirke nach dem jeweiligen Anteil an wahlberechtigten Erstwählerinnen und Erstwählern im Alter von 16 bis unter 20 Jahre und einer Einteilung dieser in Quartile zeigt sich, dass die Wahlbeteiligung nur eine leicht steigende Tendenz mit zunehmendem Erstwählerinnen- und Erstwähleranteil aufweist. Ein steigender Anteil an dieser Altersgruppe scheint eher zu Gunsten der CDU und der SPD und zu Ungunsten der kleineren Parteien GRÜNE, FDP und PDS zu gehen.

Abb. 29: Quartile sortiert nach dem Anteil der 16- bis unter 20-jährigen Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken (in Prozent)



Es ist kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Anteil an Erstwählerinnen und Erstwählern im Alter von 16 bis unter 20 Jahre und der Wahlbeteiligung festzustellen. Dies gilt auch für die Stimmenanteile für die beiden großen Volksparteien CDU und SPD und auch für die PDS.

Die Korrelationswerte weisen bei den Erstwählerinnen und Erstwählern auf negative Zusammenhänge bezüglich des Abstimmungsverhaltens zu Gunsten der GRÜNEN ($r = -0,774$) und der FDP ($r = -0,535$) hin. Der einzige positive starke Zusammenhang lässt sich bei dem Stimmenanteil für die REPUBLIKANER feststellen ($r = 0,711$). So erhielten etwa die REPUBLIKANER in KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) annähernd 5% der Stimmen. Gleichzeitig ist dies der Wahlbezirk mit dem höchsten Anteil an potentiellen Erstwählerinnen und Erstwählern (8%).

Tab: 16: 16- bis unter 20-jährige Wahlberechtigte (Korrelationswerte nach Pearson r)²⁸

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP
Männlich	0,053	0,342	0,181	-0,769	-0,469	-0,152	0,703
Weiblich	-0,044	0,274	0,254	-0,747	-0,581	-0,063	0,685
Gesamt	0,005	0,314	0,222	-0,774	-0,535	-0,110	0,711

Anhand der folgenden Daten zeigt sich, dass bei steigenden Anteilen an jungen Wahlberechtigten der Altersgruppen „20 bis unter 25 Jahre“ und „25 bis unter 35 Jahre“ die Wahlbeteiligung tendenziell deutlich sinkt. In den Kommunalwahlbezirken mit den niedrigsten Anteilen an 25- bis unter 35-jährigen Wahlberechtigten liegt etwa die Wahlbeteiligung durchschnittlich bei 58,0%. Oberhalb des dritten Quartils und somit in den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Anteilen an dieser mittleren Altersgruppe liegt die Wahlbeteiligung mit 47,9% rund 10 Prozentpunkte darunter.

Des Weiteren fallen die Wahlergebnisse für die CDU in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Wahlberechtigten dieser Altergruppe deutlich geringer aus als in Wahlbezirken mit niedrigen Anteilen.

Weniger deutlich stellen sich die Tendenzen für die SPD dar. Mit zunehmendem Anteil an Wahlberechtigten im Alter von 25 bis unter 35 Jahre²⁹ lässt sich insgesamt eine nur leicht steigende Tendenz für die SPD ausmachen. Im Hinblick auf die Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen zeigt sich diese Tendenz wesentlich eindeutiger.

Generell lässt sich sagen, dass der prozentuale Anteil an CDU-Wählerinnen und -Wählern tendenziell abnimmt und vermehrt SPD und PDS gewählt wird, je mehr Personen dieser Altersgruppe in einem Kommunalwahlbezirk leben.

In Bezug auf die Anteile der GRÜNEN lassen sich keine klaren Tendenzen bei der Altersgruppe der Jungwählerinnen und Jungwähler feststellen. Hinsichtlich der Anteile an 25- bis unter 35-Jährigen zeigt sich jedoch eine deutlich steigende Tendenz. So erreichen die GRÜNEN in den Kommunalwahlbezirken mit mehr als 20% Wahlberechtigten im Alter von 25 bis unter 35 Jahre ihre Spitzenergebnisse und schneiden dort mit durchschnittlich 18,6% gut ab.

Die FDP weist bei den 20- bis unter 25-Jährigen eine leicht sinkende Tendenz auf, bei den 25- bis unter 35-Jährigen wird dagegen keine deutliche Tendenz erkennbar.

²⁸ In diese Tabelle wurden die REPUBLIKANER mit aufgenommen, da sie an dieser Stelle aussagekräftige Korrelationswerte aufweisen.

²⁹ Dabei handelt es sich insbesondere um die Kommunalwahlbezirke 11 und 12 (Friedrichstadt Mitte und Ost), in denen der Anteil der 25- bis 34-jährigen Wahlberechtigten über 23% der Wahlberechtigten dort beträgt.

Abb. 30: Quartile sortiert nach dem Anteil der 20- bis unter 25-jährigen Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken

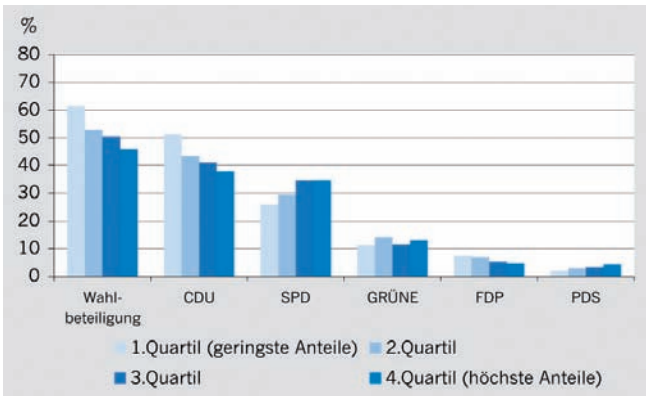
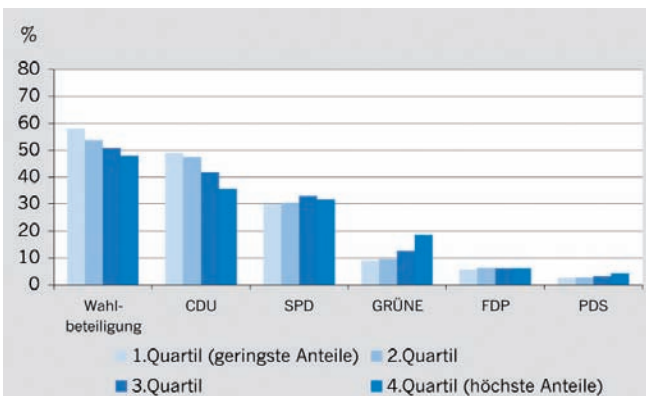


Abb. 31: Quartile sortiert nach dem Anteil der 25- bis unter 35-jährigen Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken



Bei Betrachtung der Korrelationswerte fällt auf, dass das Merkmal „weibliche Wahlberechtigte im Alter von 20 bis unter 25 Jahre“ starke negative Zusammenhänge mit der Wahlbeteiligung aufweist ($r = -0,727$). Die Korrelationswerte hinsichtlich des Abstimmungsverhaltens liegen zwischen $r = -0,673$ (CDU) und $r = 0,695$ (PDS). Das bedeutet, dass in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Frauen dieses Alters der Nichtwähleranteil und die PDS-Ergebnisse signifikant höher und die CDU-Ergebnisse signifikant niedriger ausfallen als in Kommunalwahlbezirken mit vergleichsweise wenig 20- bis unter 25-jährigen Frauen.

Bei den wahlberechtigten Männern dieser Altersgruppe liegt der Wert für die Wahlbeteiligung bei $r = -0,517$. Dies ist als ein mäßiger negativer Zusammenhang zu bezeichnen. Es besteht des Weiteren ein mäßiger negativer Zusammenhang zwischen den 20- bis 24-jährigen Männern und dem FDP-Stimmenanteil ($r = -0,656$). Es zeigt sich außerdem ein mäßiger positiver Zusammenhang zur Wahl der REPUBLIKANER ($r = 0,663$). Ansonsten sind die entsprechenden Korrelationswerte eher niedrig, weisen aber zumeist die gleichen Vorzeichen auf wie die für die Frauen.

Tab. 17: 20- bis unter 25-jährige Wahlberechtigte (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP
Männlich	-0,517	-0,271	0,477	-0,271	-0,656	0,417	0,663
Weiblich	-0,727	-0,673	0,473	0,348	-0,460	0,695	0,350
Gesamt	-0,711	-0,572	0,528	0,117	-0,594	0,649	0,523

Auch die Anteile der 25- bis unter 35-Jährigen weisen insgesamt einen mäßig negativen Zusammenhang mit der Wahlbeteiligung auf ($r = -0,509$).

Wie bereits festgestellt, besteht ein sehr starker positiver Zusammenhang zwischen dem Anteil an Wahlberechtigten dieser Altersgruppe und den Stimmenanteilen für die GRÜNEN ($r = 0,906$). Darüber hinaus korreliert das PDS-Wahlergebnis mäßig positiv mit dem Anteil an Wahlberechtigten dieser mittleren Altersgruppe ($r = 0,542$). Die CDU-Ergebnisse korrelieren dagegen mäßig negativ ($r = -0,668$).

In der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen zeigt sich das Wahlverhalten – anders als in der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen – nahezu geschlechtsunabhängig.

Tab. 18: 25- bis unter 35-jährige Wahlberechtigte (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
Männlich	-0,521	-0,680	0,085	0,897	0,099	0,551
Weiblich	-0,491	-0,652	0,050	0,909	0,091	0,529
Gesamt	-0,509	-0,668	0,068	0,906	0,094	0,542

Bei den 35- bis unter 45-jährigen Wahlberechtigten ist insgesamt kaum eine klare Präferenz für bestimmte Parteien³⁰ auszumachen. Die Korrelationswerte für diese Altersgruppe zeigen, dass es z. T. erhebliche Differenzen im Wahlverhalten von Frauen und Männern dieser Altersgruppe gibt.

Es besteht ein eher schwacher positiver Zusammenhang zwischen dem Anteil an 35- bis unter 45-jährigen Frauen und der Wahlbeteiligung ($r = 0,401$). Das bestätigt die Erkenntnis aus der repräsentativen Wahlstatistik, dass Frauen im Alter von 35 bis unter 45 Jahren sich bei der Kommunalwahl 2004 stärker als ihre männlichen Altersgenossen an der Wahl beteiligten. Der Anteil an Männern dieser Altersgruppe korreliert fast gar nicht mit der Wahlbeteiligung ($r = -0,021$).

Es lassen sich keine einheitlichen Richtungen hinsichtlich des Abstimmungsverhaltens für die einzelnen Parteien von Frauen und Männern dieser Altersgruppe feststellen. Eine Ausnahme davon bilden die Stimmenanteile für die SPD ($r = -0,218$ bzw. $r = -0,211$) und für die REPUBLIKANER. Bei den REPUBLIKANERN fällt jedoch die negative Korrelation mit den männlichen 35- bis unter 45-jährigen Wahlberechtigten statistisch deutlich stärker aus ($r = -0,515$) als mit den weiblichen Wahlberechtigten dieses Alters ($r = -0,086$).

Besonders eklatant fällt die Differenz in Bezug auf die GRÜNEN-Wahlergebnisse aus. In einem statistisch sehr geringen negativen Zusammenhang stehen der Anteil der wahlberechtigten Frauen im Alter von 35 bis unter 45 Jahren und der Stimmenanteil für die GRÜNEN ($r = -0,068$). Das bedeutet, dass es für die GRÜNEN-Ergebnisse kaum eine Rolle spielt, ob in einem Kommunalwahlbezirk wenig oder viele Frauen dieses Alters wahlberechtigt sind. Demgegenüber ist der Zusammenhang zwischen dem Anteil an Männern dieses Alters und der GRÜNEN-Wahl als stark positiv zu bezeichnen ($r = 0,817$). Diese Ergebnisse spiegeln sich nicht in der repräsentativen Wahlstatistik wider, wonach die Frauen dieser Altersgruppe zu einem ebenso hohen Anteil die GRÜNEN wählen wie die Männer dieses Alters.³¹

Tab. 19: 35- bis unter 45-jährige Wahlberechtigte (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP
Männlich	-0,021	-0,346	-0,211	0,817	0,312	0,249	-0,515
Weiblich	0,401	0,256	-0,218	-0,068	-0,009	-0,133	-0,086
Gesamt	0,164	-0,123	-0,240	0,532	0,175	0,129	-0,383

Je mehr 45- bis unter 60-Jährige in einem Kommunalwahlbezirk wahlberechtigt sind, desto höher fällt tendenziell die Wahlbeteiligung aus. In den Kommunalwahlbezirken unterhalb des ersten Quartils gehören durchschnittlich nur rund 20% der Einwohnerinnen und Einwohner zu dieser Altersgruppe. In diesen Kommunalwahlbezirken liegt die Wahlbeteiligung im Schnitt bei 49,0%. In den Wahlbezirken oberhalb des dritten Quartils sind durchschnittlich rund ein Viertel (24,5%) der Wahlberechtigten 45 bis unter 60 Jahre alt. In diesen Kommunalwahlbezirken liegt die Wahlbeteiligung durchschnittlich bei 57,1%.

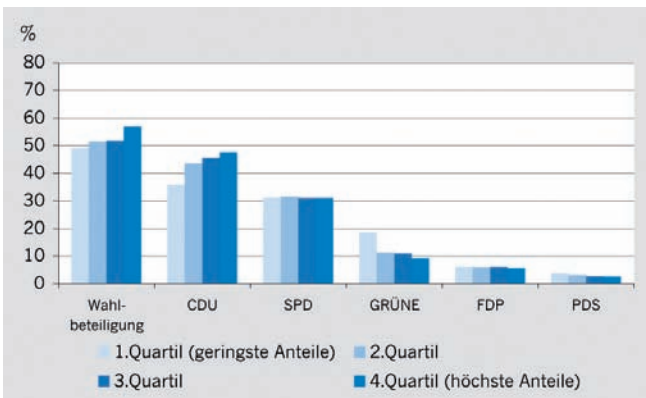
Die CDU liegt in den Bezirken mit den geringsten Anteilen an dieser Altersgruppe mit 35,9% nur knapp vor der SPD mit 31,2%. Je größer diese mittlere Altersgruppe ist, desto besser schneidet die CDU tendenziell bei den Kommunalwahlen 2004 ab. Sie erreicht in den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Anteilen im Schnitt 47,5%. Die SPD-Ergebnisse weisen dagegen kaum von dieser Altersgruppe abhängige Tendenzen auf.

Die GRÜNEN, die FDP und die PDS erreichen in den Wahlbezirken mit einem geringen Anteil an 45- bis 59-Jährigen überdurchschnittliche Stimmanteile. In Wahlbezirken mit hohen Anteilen dieser Altersgruppe fahren diese Parteien dagegen ihre durchschnittlich schlechtesten Ergebnisse ein.

³⁰ Da für diese Altersgruppe keine deutlichen Tendenzen ermittelt werden konnten, wird hier auf eine Darstellung der Quartile verzichtet.

³¹ Siehe dazu auch Kapitel 6.3 dieser Analyse.

Abb. 32: Quartile sortiert nach dem Anteil der 45- bis unter 60-jährigen Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken



Der Anteil der potentiellen Wählerinnen und Wähler im Alter von 45 bis unter 60 Jahre korreliert kaum mit dem Wahlverhalten in den Kommunalwahlbezirken. Einzig mit den abgegebenen Wählerstimmen zu Gunsten der GRÜNEN besteht mit $r = -0,708$ ein starker negativer Zusammenhang. Der Wert von $r = 0,566$ gibt einen mäßigen positiven Zusammenhang zwischen dem Anteil an Wahlberechtigten dieser Altersgruppe und den Stimmenanteilen für die CDU an. Die Wahlbeteiligung und die Wahlergebnisse für die übrigen Parteien korrelieren dagegen nur sehr gering mit dieser Altersgruppe, so dass weiter kein deutlich signifikanter Zusammenhang festgestellt werden kann.

Tab. 20: 45- bis unter 60-jährige Wahlberechtigte (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
Männlich	0,345	0,527	0,013	-0,744	-0,123	-0,401
Weiblich	0,513	0,583	-0,123	-0,654	0,021	-0,503
Gesamt	0,440	0,566	-0,059	-0,708	-0,049	-0,463

Bei einer Sortierung der Kommunalwahlbezirke nach dem jeweiligen Anteil an Wahlberechtigten im Alter von 60 Jahren und älter³² und einer Einteilung dieser in Quartile, zeigt sich, dass in den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Anteilen an Wahlberechtigten dieser Altersgruppe³³ (mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten) mit 58,4% die Wahlbeteiligung am höchsten ist. Je geringer der Anteil an Wahlberechtigten dieses Alters, desto geringer fällt die Wahlbeteiligung aus, so dass sie in den Wahlbezirken, in denen die über 60-Jährigen im Schnitt nur noch knapp 27% der Bevölkerung ausmachen, nur bei 47,0% liegt. Je mehr über 60-Jährige also in einem Wahlbezirk wahlberechtigt sind, desto mehr Personen beteiligen sich an der Wahl.

Je höher der Anteil an den ältesten potentiellen Wählerinnen und Wählern, desto besser schneiden tendenziell CDU und FDP ab und desto weniger Stimmen erhalten die GRÜNEN und die PDS. Die SPD-Stimmenanteile weisen keine klare Tendenz in Bezug zu dieser Altersgruppe auf.

Die Hälfte der Wählerinnen und Wähler in Wahlbezirken mit einem hohen Anteil an älteren Wahlberechtigten votieren tendenziell für die CDU. In den Kommunalwahlbezirken mit den geringsten Anteilen älterer Wahlberechtigter kann die CDU lediglich ein Drittel der Stimmen für sich gewinnen. Diese Tendenz zeigt sich insbesondere in den KWB 9 (Flingern Süd), 10 (Unterbilk/Hafen), 12 (Friedrichstadt Ost) und 13 (Oberbilk Nordwest). Diese Wahlbezirke gehören zu den wenigen, in denen die SPD mehr Stimmen erhält als die CDU. Gleichzeitig sind dies die Kommunalwahlbezirke mit den geringsten Anteilen an über 60-jährigen Wahlberechtigten (rund ein Viertel der Wahlberechtigten).

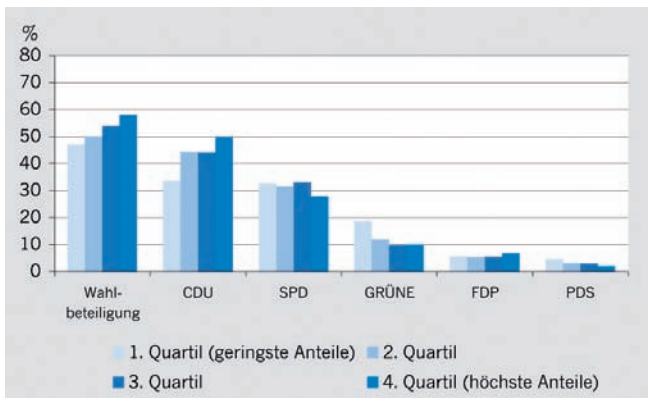
³² Diese Altersgruppe wurde auch differenziert nach 60- bis unter 75-Jährige und über 75-Jährige betrachtet. Es konnten jedoch keine nennenswerten Unterschiede festgestellt werden.

³³ Dabei handelt es sich insbesondere um die KWB 20 (Lörrick/Oberkassel Nordwest), 22 (Kaiserswerth/Lohausen/Stockum), 31 (Vennhausen/Unterbach) und 41 (Garath West/Hellerhof West).

46

In den KWB 30 (Lierenfeld) und 32 (Alt Eller) stellt sich das Wahlverhalten stark abweichend von dieser Tendenz dar. Während der Anteil an Wahlberechtigten im Alter von 60 Jahren und älter jeweils rund ein Drittel beträgt, also überdurchschnittlich hoch ist, fallen dort sowohl die Wahlbeteiligung (47,3% bzw. 49,0%) als auch die Wahlergebnisse der CDU (31,1% bzw. 37,1%) unterdurchschnittlich aus.

Abb. 33: Quartile sortiert nach dem Anteil der über 60-jährigen Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken



Es lässt sich ein mäßiger positiver Zusammenhang zwischen den Anteilen der über 60-jährigen Wahlberechtigten und der Wahlbeteiligung feststellen ($r = 0,599$). Die Korrelationswerte zeigen bei den CDU-Wahlergebnissen mit $r = 0,683$ einen positiven, bei den GRÜNEN- und PDS-Ergebnissen mit $r = -0,747$ und $r = -0,675$ einen negativen Zusammenhang.

Diese vergleichsweise hohen Werte weisen auf einen starken Zusammenhang zwischen dieser Altersgruppe und den Wahlergebnissen für diese Parteien hin.

Tab. 21: Über 60-jährige Wahlberechtigte (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
Männlich	0,632	0,718	-0,219	-0,792	0,158	-0,686
Weiblich	0,522	0,616	-0,201	-0,680	0,263	-0,627
Gesamt	0,599	0,683	-0,222	-0,747	0,227	-0,675

Die durchgängig hohen Korrelationswerte zwischen den Altersgruppen und der Wahlbeteiligung bzw. der Wahl der verschiedenen Parteien zeigen, dass das Merkmal Alter einen hohen Erklärungswert in Bezug auf das Wahlverhalten hat.

Im Vergleich mit den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik zeigen sich weitestgehend Übereinstimmungen. Wie bereits erwähnt sind nennenswerte Abweichungen nur hinsichtlich der 34- bis 44-jährigen Frauen und Männer und der Wahl der GRÜNEN zu erkennen. Des Weiteren wählen nach der repräsentativen Wahlstatistik die Männer dieser Altersgruppe eher die REPUBLIKANER als die Frauen dieses Alters. Bei dieser Analyse geben die Korrelationswerte einen davon geringfügig abweichenden Zusammenhang wieder. Hinsichtlich der Wahl der PDS zeigen sich weitere Unterschiede. Die repräsentative Wahlstatistik gibt an, dass nur 2,2% der jüngeren Wählerinnen und Wähler in einem Alter von 25 bis unter 35 Jahre die PDS wählen, hingegen 4,6% der 45- bis 59-Jährigen. Das ist im Vergleich mit den anderen Altersgruppen der höchste Wert für die PDS. Die Quartilmethode und auch die Korrelationswerte zeigen dagegen andere Zusammenhänge an.

Tendenziell schneidet die FDP in Gebieten mit vielen Erst- und Jungwählerinnen und -wählern insgesamt eher schlecht ab. Auch dies findet in der repräsentativen Wahlstatistik keine Bestätigung.³⁴

Da jedoch die Ergebnisse dieser Untersuchung weitgehend mit denen der repräsentativen Wahlstatistik zu Alter und Geschlecht übereinstimmen, wird davon ausgegangen, dass auch die Analyse der weiteren untersuchten Merkmale tragbare Ergebnisse liefert.

³⁴ Siehe ausführlich dazu auch Kapitel 6.3 dieser Analyse.

6.1.3 – Familienstand

Eindeutige Unterschiede im Wahlverhalten zeigen sich im Vergleich von Kommunalwahlbezirken, in denen besonders viele Ledige oder Geschiedene leben und solchen, die besonders von Verheirateten oder Verwitweten bewohnt werden. Die Kommunalwahlbezirke, die die höchsten Anteile an Geschiedenen aufweisen, stimmen zum Großteil mit denen überein, in denen die anteilmäßig meisten Ledigen zu verzeichnen sind. Das gleiche Verhältnis gilt auch für die Verheirateten und Verwitweten.³⁵ Die KWB 1, 2, 3, 7, 9, 10 und 11 weisen beispielsweise überdurchschnittlich viele Ledige wie auch Geschiedene auf. In den KWB 23, 29, 31, 36 und 41 leben hingegen überdurchschnittlich viele Verheiratete und Verwitwete.

Die folgenden grafischen Darstellungen zeigen: Je höher der Anteil der Ledigen in den Kommunalwahlbezirken, desto niedriger fällt tendenziell die Wahlbeteiligung aus. Dasselbe gilt für die Anteile an Geschiedenen. Bei einem hohen Anteil an Verheirateten aber auch an Verwitweten ist die Wahlbeteiligung dementsprechend besonders hoch. In den Kommunalwahlbezirken, in denen der Anteil der Verheirateten an der Gesamtbevölkerung am höchsten ist (durchschnittlich rund 49%) liegt die Wahlbeteiligung bei überdurchschnittlichen 56,2%.³⁶ In den Wahlbezirken hingegen, in denen mit knapp 36% der geringste Verheiratetenanteil festzustellen ist, fällt die Wahlbeteiligung deutlich unterdurchschnittlich aus (49,1%).

Ähnliche bzw. noch ausgeprägtere Tendenzen lassen sich hinsichtlich des Abschneidens der CDU beobachten. In Gebieten mit einem besonders hohen Anteil an ledigen Personen wird deutlich unterdurchschnittlich für die CDU votiert. Diese erreicht in den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Anteilen an Ledigen im Schnitt 35,6% (der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 44,5%). Auch bei steigendem Anteil an Geschiedenen nimmt der CDU-Stimmenanteil tendenziell ab. Bei den Verwitweten und vor allem bei den Verheirateten ist die Tendenz entsprechend gegenläufig. In Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Anteilen an Verheirateten liegt der CDU-Stimmenanteil durchschnittlich bei 48,7%.

Die SPD-Stimmenanteile weisen hinsichtlich der Geschiedenen-Anteile eine leicht steigende Tendenz auf, was bedeutet: je mehr Geschiedene in einem Kommunalwahlbezirk leben, desto höher fällt tendenziell das Wahlergebnis für die SPD aus. Ansonsten schwanken die SPD-Werte stark, was dafür spricht, dass der Familienstand nur einen geringen bis gar keinen Einfluss auf eine Stimmabgabe zu Gunsten oder zu Ungunsten der SPD hat. In etwa ebenso verhält es sich bei den FDP-Werten. Auch diese variieren nur geringfügig bei den unterschiedlichen Familienformen; eine eindeutige Tendenz lässt sich nicht feststellen.

Bei den Stimmenanteilen für die GRÜNEN zeigen sich insgesamt ausgeprägte Tendenzen. Diese geben an, dass insbesondere in Kommunalwahlbezirken mit überdurchschnittlich vielen ledigen, aber auch geschiedenen Personen auffallend stark für die GRÜNEN votiert wird. Im Umkehrschluss wird in Wahlbezirken mit eher verheirateten oder verwitweten Personen weniger zu Gunsten der GRÜNEN abgestimmt. So lässt sich in Kommunalwahlbezirken mit geringen Ledigenanteilen ein Wahlergebnis für die GRÜNEN von durchschnittlich 8,6% feststellen; in Wahlbezirken mit hohen Ledigenanteilen sind es dagegen im Schnitt 18,6%. Entsprechend dieser Differenz von rund 10 Prozentpunkten lässt sich sagen, dass der Anteil an Ledigen einen hohen Erklärungsbeitrag an der Stimmabgabe zu Gunsten der GRÜNEN leistet. Im Hinblick auf das PDS-Wahlergebnis zeigt sich eine ähnliche, wenn auch schwächere Tendenz.

³⁵ Die Anteile der Geschiedenen und der Verwitweten machen in den Kommunalwahlbezirken lediglich 5% bis 10% der Gesamtbevölkerung aus. Deshalb sind die hier ermittelten Ergebnisse im Hinblick auf diese beiden Familienstände von geringerer Aussagekraft hinsichtlich des tatsächlichen Wahlverhaltens dieser Bevölkerungsgruppen.

³⁶ Dies gilt besonders für die KWB 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum) und 31 (Vennhausen/Unterbach), in denen der Anteil der Verheirateten an der Gesamtbevölkerung am höchsten ist (jeweils rund 51%).

48

Ein Abweichen von der festgestellten allgemeinen Tendenz lässt sich in KWB 15 (Bilk Südwest/Hamm /Volmerswerth/Flehe) und 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) feststellen, in denen zwar überdurchschnittlich viele Ledige leben, die jedoch eine sehr hohe Wahlbeteiligung von über 60% und auch Stimmenanteile für die CDU von über 52% aufweisen.

Abb. 34: Quartile sortiert nach dem Anteil der Ledigen in den Kommunalwahlbezirken

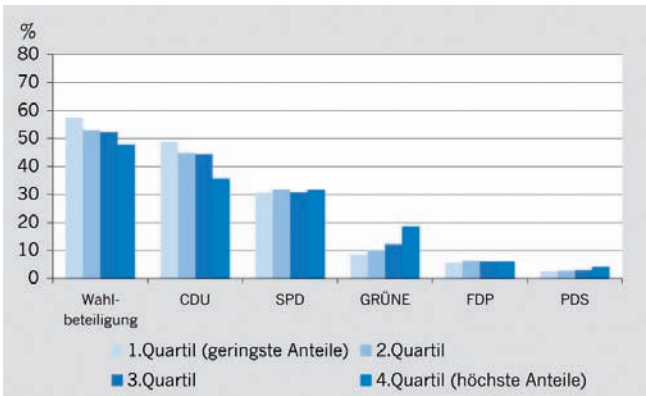


Abb. 35: Quartile sortiert nach dem Anteil der Geschiedenen in den Kommunalwahlbezirken

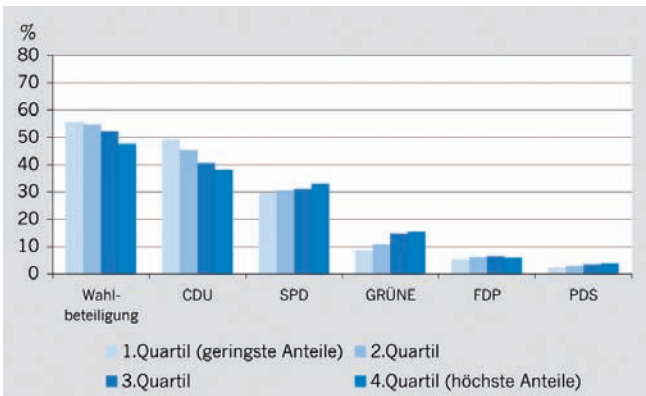


Abb. 36: Quartile sortiert nach dem Anteil der Verheirateten in den Kommunalwahlbezirken

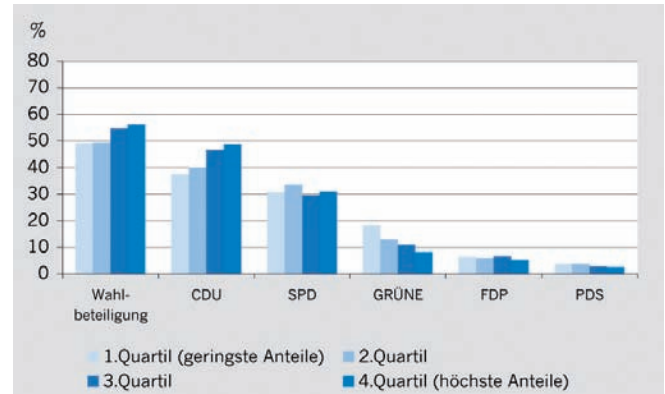
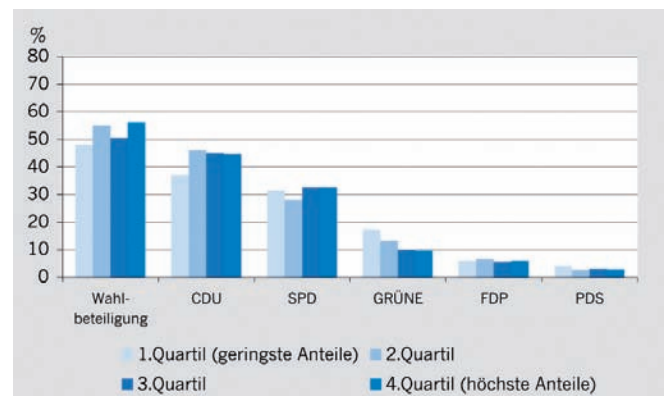


Abb. 37: Quartile sortiert nach dem Anteil der Verwitweten in den Kommunalwahlbezirken



Bestätigt werden die dargestellten Ergebnisse durch die Korrelationswerte.

Der Zusammenhang zwischen der Wahlbeteiligung und dem Familienstand ist mit $r = -0,493$ (ledig) und $r = 0,507$ (verheiratet) als mittelmäßig einzustufen. Wie bereits festgestellt, sinkt tendenziell mit zunehmendem Anteil der Ledigen in einem Kommunalwahlbezirk die Bereitschaft, sich an der Wahl zu beteiligen.

Vor allem die Wahl der GRÜNEN weist einen starken Zusammenhang mit dem Familienstand auf. Zwischen dem Anteil der Ledigen und der Stimmabgabe zu Gunsten der GRÜNEN besteht mit $r = 0,890$ ein starker positiver, zwischen dem Anteil der Personen mit Trauschein und dem Stimmenanteil der GRÜNEN mit $r = -0,881$ ein starker negativer Zusammenhang.

Ein mäßiger Zusammenhang von $r = -0,626$ (ledig) bzw. $r = 0,666$ (verheiratet) lässt sich zwischen dem Familienstand und der Wahl der CDU feststellen. Auch die Wahl der PDS wird von dem Familienstand mäßig beeinflusst. Hier liegen die Korrelationswerte bei $r = 0,525$ (ledig) und $r = -0,534$ (verheiratet), was bedeutet, dass – im Unterschied zur CDU – der Stimmenanteil der PDS mit zunehmendem Ledigenanteil höher ausfällt.

Die Zusammenhänge zwischen den Stimmenanteilen der SPD und der FDP und dem Familienstand sind als sehr schwach zu definieren, wodurch geschlussfolgert werden kann, dass der Familienstand nur geringen Einfluss auf die Wahlentscheidung zu Gunsten dieser Parteien hat.

Tab. 22: Familienstand (Korrelationswerte nach Pearson r)

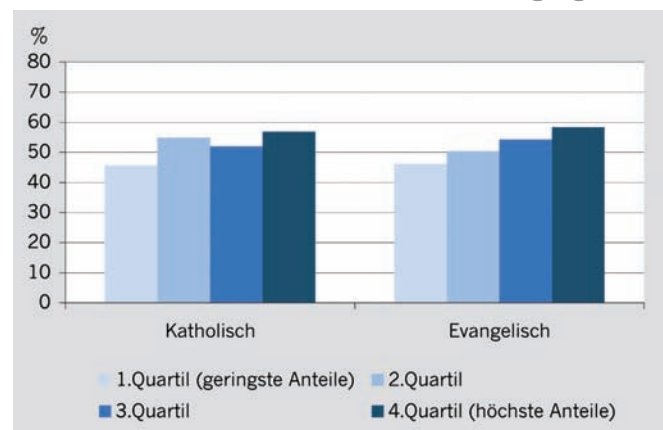
	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
Ledig	-0,493	-0,626	0,025	0,890	0,127	0,525
Geschieden	-0,479	-0,604	0,233	0,647	0,120	0,466
Verheiratet	0,507	0,666	-0,087	-0,881	-0,154	-0,534
Verwitwet	0,390	0,367	0,044	-0,607	0,030	-0,388

6.1.4 – Religionszugehörigkeit

Bei Betrachtung der Merkmale „katholisch“ und „evangelisch“ lassen sich hinsichtlich des Wahlverhaltens vergleichbare Tendenzen erkennen. Relevante Unterschiede im Wahlverhalten zeigen sich eher im Vergleich der größten christlichen Religionen in Deutschland (katholische und evangelische) mit den übrigen Religionen (Islam, orthodoxes Christentum, Judentum, Shintoismus u. a.).

Hinsichtlich des Wahlverhaltens ist nur ein kleiner Unterschied zwischen hauptsächlich katholisch und evangelisch geprägten Kommunalwahlbezirken ersichtlich: Je höher der Anteil an evangelischen Einwohnerinnen und Einwohnern in einem Kommunalwahlbezirk, desto höher fällt dort die Bereitschaft aus, sich an der Wahl zu beteiligen. Bei den Katholiken lässt sich dahingehend keine so eindeutige Tendenz feststellen. Die Wahlbeteiligung fällt in Kommunalwahlbezirken mit hohem Protestantenanteil auch insgesamt geringfügig stärker aus als in Wahlbezirken mit den höchsten Anteilen an Katholiken.

Abb. 38: Quartile sortiert nach dem Anteil an Katholiken und Protestanten. Hier: Wahlbeteiligung



Je höher der Anteil sowohl an Katholiken als auch an Protestanten in den Kommunalwahlbezirken, desto besser schneidet tendenziell die CDU ab und desto schlechtere Ergebnisse fahren die GRÜNEN und die PDS ein.

Bei den Wahlergebnissen für die SPD und die FDP lassen sich kaum eindeutige Tendenzen erkennen.

Wie die Korrelationstabelle bestätigt, ist ein starker Zusammenhang nur zwischen der Zugehörigkeit zur evangelischen Konfession und der Wahlbeteiligung festzustellen ($r = 0,715$). Es besteht des Weiteren mit $r = 0,569$ ein mäßiger positiver Zusammenhang zwischen dem Protestantenanteil und den Stimmen für die CDU. Bei den Katholiken verhält es sich ähnlich mit $r = 0,589$. Die Wahl der GRÜNEN und der PDS weist mäßige negative Zusammenhänge mit den Anteilen an Katholiken und Protestanten auf.

Tab. 23: Religionszugehörigkeit: Katholisch und Evangelisch (Korrelationswerte nach Pearson r)⁺

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
Katholisch	0,498	0,589	-0,235	-0,576	-0,188	-0,485
Evangelisch	0,715	0,569	-0,307	-0,480	0,113	-0,507

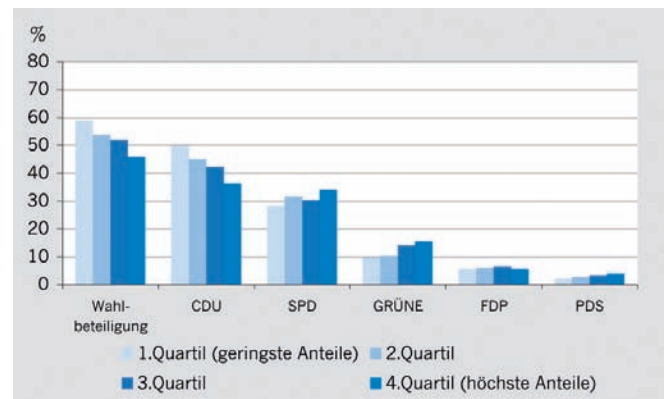
Sortiert man die Kommunalwahlbezirke nach dem Anteil der Angehörigen einer anderen als der katholischen oder evangelischen Religion, teilt sie in Quartile und setzt sie in Beziehung zu der Wahlbeteiligung und den Wahlergebnissen der einzelnen Parteien, lassen sich folgende Tendenzen feststellen: Je mehr Personen mit einer anderen Religion in einem Kommunalwahlbezirk leben, desto geringer fällt tendenziell die Wahlbeteiligung aus. In Gebieten, in denen im Schnitt knapp 48% der Bevölkerung einer anderen Religion angehören, gehen nur rund 45,9% der Wahlberechtigten zur Wahl.

Die CDU schneidet in Wahlbezirken mit hohem Anteil an dieser Personengruppe tendenziell eher schlechter ab als in Gebieten mit geringeren Anteilen, in denen die CDU-Wahlergebnisse mit 50,0% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegen.

Für die Wahlergebnisse der GRÜNEN und der PDS lässt sich eindeutig sagen: Je mehr Personen mit einer anderen Religionszugehörigkeit in einem Kommunalwahlbezirk leben, desto besser schneiden diese Parteien ab.

Für die SPD zeigt sich eine weniger eindeutige, aber leicht steigende Tendenz. Im Hinblick auf die FDP-Stimmen lassen sich diesbezüglich keine derart eindeutigen Tendenzen feststellen.

Abb. 39: Quartile sortiert nach dem Anteil der Personen mit einer anderen als der katholischen oder evangelischen Religionszugehörigkeit in den Kommunalwahlbezirken



Der Zusammenhang zwischen dem prozentualen Anteil an Personen anderer Religionen und der Wahlbeteiligung stellt sich anhand der Korrelationswerte als mäßig negativ dar ($r = -0,695$). Die Korrelationswerte für den CDU-Stimmenanteil fallen ebenso negativ aus ($r = -0,674$). Die Wahl der GRÜNEN und die der PDS weisen hingegen mäßige positive Zusammenhänge mit den Anteilen an anderweitig religiös Gebundenen ($r = 0,577$ bzw. $r = 0,581$) auf.

Tab. 24: Religionszugehörigkeit: Andere Religionszugehörigkeit (Korrelationswerte nach Pearson r)

Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
-0,695	-0,674	0,351	0,577	0,015	0,581

Im Hinblick auf Personen ohne religiöse Bindung muss darauf hingewiesen werden, dass diese nur einen sehr geringen Anteil an der Gesamtbevölkerung in einem Kommunalwahlbezirk ausmachen (zwischen 1,8% und 4,6%). Daher können Aussagen über das Wahlverhalten dieser Bevölkerungsgruppe auf Grundlage dieser Analyseverfahren kaum getroffen werden. Zwischen Personen ohne religiöse Bindung und dem Wahlverhalten lassen sich kaum signifikante Zusammenhänge ermitteln. Einzig das Wahlergebnis der GRÜNEN korreliert mäßig positiv mit dieser Bevölkerungsgruppe ($r = 0,655$).

Tab. 25: Religionszugehörigkeit: Keine Religionszugehörigkeit (Korrelationswerte nach Pearson r)

Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
-0,226	-0,316	-0,204	0,655	0,486	0,214

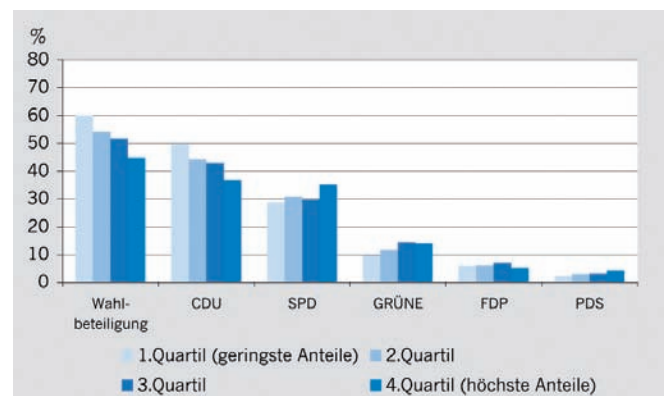
6.1.5 – Ausländerinnen und Ausländer aus einem Nicht-EU-Staat und EU-Bürgerinnen und -Bürger

Generell sinkt die Wahlbeteiligung mit steigendem Ausländeranteil, so dass in den Kommunalwahlbezirken, in denen durchschnittlich rund 28% der Bevölkerung nichtdeutscher Nationalität sind, die Wahlbeteiligung nur noch bei 44,8% liegt.

Je mehr Ausländerinnen und Ausländer in einem Kommunalwahlbezirk leben, desto geringer fallen die Wahlergebnisse der CDU aus und desto besser schneidet die SPD ab. Anhand der Abbildung 40 lässt sich ersehen, dass sich die Stimmenanteile von CDU und SPD in den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Ausländeranteilen (oberhalb des dritten Quartils) nahezu angleichen. In den Kommunalwahlbezirken, in denen der Ausländeranteil bei durchschnittlich 27,6% liegt, hat die CDU im Schnitt nur 1,6 Prozentpunkte Vorsprung. In den Kommunalwahlbezirken, die die geringsten Anteile dieser Personengruppe aufweisen (durchschnittlich knapp 10%), liegt die CDU dagegen rund 20,8 Prozentpunkte vor der SPD.

Tendenziell erhalten die GRÜNEN und die PDS in Wahlbezirken mit höherem Ausländeranteil mehr Stimmen als in Kommunalwahlbezirken mit geringem Anteil. Bei dem Stimmenanteil für die FDP lässt sich hinsichtlich des Ausländeranteils keine eindeutige Tendenz in eine Richtung feststellen.

Abb. 40: Quartile sortiert nach dem Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in den Kommunalwahlbezirken (insgesamt)



Um ein differenzierteres Bild zu bekommen wird im Folgenden das Wahlverhalten in den Kommunalwahlbezirken nach dem Anteil der EU-Bürgerinnen und -Bürgern (mit Wahlrecht) und nach dem Anteil der Ausländerinnen und Ausländer aus einem Nicht-EU-Staat (ohne Wahlrecht) sortiert und betrachtet. Bei den Ausländerinnen und Ausländern aus Nicht-EU-Staaten und EU-Bürgerinnen und -Bürgern ergeben sich hinsichtlich des Wahlverhaltens ähnliche Tendenzen. Jedoch sind die Tendenzen in Bezug auf die EU-Ausländerinnen und Ausländer gerade bei der Wahlbeteiligung und den großen Volksparteien CDU und SPD weniger eindeutig, was bedeutet, dass sich das Wahlverhalten in den Kommunalwahlbezirken anhand des Anteils an EU-Bürgerinnen und -Bürgern weniger klar zuordnen lässt.

52

Vor allem die SPD schneidet in den Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Ausländerinnen und Ausländern aus einem Nicht-EU-Staat überdurchschnittlich gut ab, die CDU hingegen vergleichsweise schlecht. Eine besondere Ausnahme davon bildet KWB 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest), in dem fast 60% der Nicht-EU-Ausländer Japanerinnen und Japaner sind. Dort liegt die Wahlbeteiligung bei 61,8%. Die Hälfte der dortigen Wählerinnen und Wähler stimmt zu Gunsten der CDU ab.

Bei den Stimmenanteilen für die GRÜNEN hingegen ist ein etwas eindeutigerer Anstieg bei einem zunehmenden Anteil an EU-Ausländerinnen und -Ausländern zu verzeichnen.

Abb. 41: Quartile sortiert nach dem Anteil der Ausländerinnen und Ausländer aus einem Nicht-EU-Staat in den Kommunalwahlbezirken

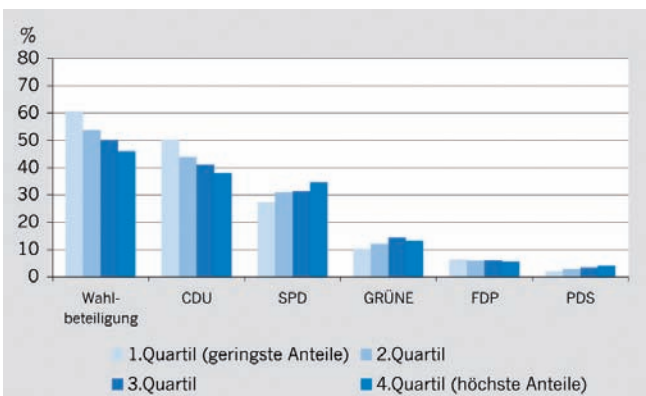
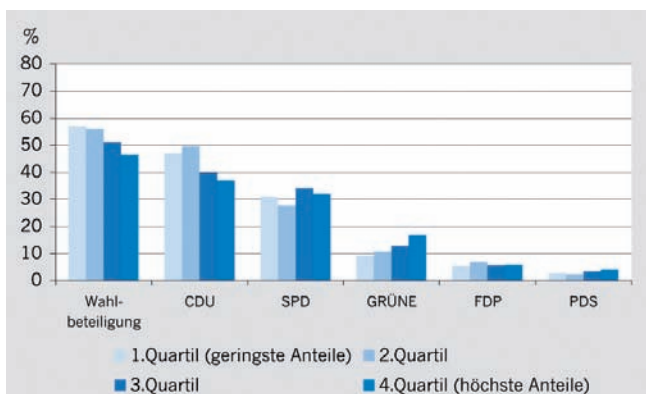


Abb. 42: Quartile sortiert nach dem Anteil der EU-Bürgerinnen und -Bürger in den Kommunalwahlbezirken



Auch bei der Betrachtung der Korrelationswerte wird deutlich, dass der Anteil von Ausländerinnen und Ausländern aus Nicht-EU-Staaten insgesamt einen geringfügig höheren Erklärungsanteil an dem unterschiedlichen Wahlverhalten in den Kommunalwahlbezirken leistet als der Anteil an EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern. Insbesondere die Wahlbeteiligung weist einen starken negativen Zusammenhang mit dem Anteil an Nicht-EU-Ausländerinnen und -Ausländern auf.

Die Abstimmung zu Gunsten der GRÜNEN korreliert jedoch stärker mit dem Anteil der EU-Ausländerinnen und -Ausländer ($r=0,660$) als mit dem der Nicht-EU-Ausländerinnen und -Ausländer ($r=0,295$).

Tab. 26: EU- und Nicht-EU-Ausländerinnen und -Ausländer (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
EU-Bürgerinnen und -Bürger	-0,610	-0,540	0,113	0,660	0,034	0,513
Ausländer aus Nicht-EU-Staaten	-0,835	-0,611	0,465	0,295	-0,232	0,633
Ausländer insgesamt	-0,807	-0,630	0,356	0,468	-0,136	0,632

6.2 – Ausgewählte Wohlstandsindikatoren

Im Folgenden werden die Kommunalwahlbezirke auf ausgewählte Wohlstandsindikatoren und deren Erklärungswert für das Wahlverhalten untersucht.

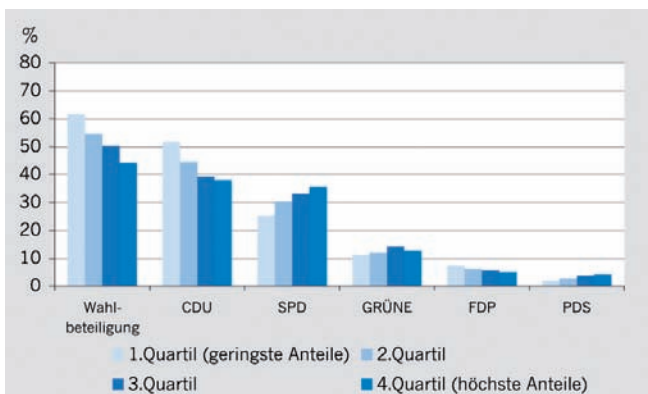
Dazu werden hilfsweise die statistisch erfassbaren Merkmale „Arbeitslosenquote“ sowie „Wohnfläche je Einwohner“ und „Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter“ herangezogen.

6.2.1 – Arbeitslosigkeit

In den Kommunalwahlbezirken unterhalb des ersten Quartils mit einer vergleichsweise niedrigen durchschnittlichen Arbeitslosenquote von 9% liegt die Wahlbeteiligung im Durchschnitt bei 61,6%. In Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Arbeitslosenquoten von im Schnitt 18,5% nehmen hingegen durchschnittlich nur 44,3% der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht wahr. Angesichts dieser eindeutigen Tendenz scheint die Arbeitslosenquote einen hohen Erklärungswert hinsichtlich der Wahlbeteiligung zu haben.

Je mehr Arbeitslose in einem Kommunalwahlbezirk leben, desto geringer ist nicht nur die Wahlbeteiligung, sondern auch der Stimmenanteil für CDU und FDP. Für SPD und PDS wird hingegen tendenziell besonders in Bezirken mit einer hohen Arbeitslosenquote votiert. Die GRÜNEN weisen eine nur leichte vergleichbare Tendenz auf.

Abb. 43: Quartile sortiert nach der Arbeitslosenquote in den Kommunalwahlbezirken



Das Merkmal „Arbeitslosenquote“ erweist sich mit einem Korrelationswert von $r = -0,892$ als das mit der höchsten Vorhersagekraft hinsichtlich der Wahlbeteiligung von den hier untersuchten Merkmalen. Im Zusammenspiel mit anderen sozialen Merkmalen spiegelt es soziale Strukturen wider, die in engem Zusammenhang mit dem Wahlverhalten der dortigen Bevölkerung stehen.

Im Hinblick auf die Parteien zeigt sich, dass insbesondere die SPD einen starken positiven Zusammenhang mit der Arbeitslosenquote ($r = 0,767$) aufweist. Aber auch die PDS, die REPUBLIKANER und die LEMMER-Liste korrelieren positiv mit der Arbeitslosenquote.

Mäßige bis starke negative Zusammenhänge bestehen hingegen zwischen der Arbeitslosenquote und dem Stimmenanteil für die CDU und die FDP.

Tab. 27: Arbeitslosenquote
(Korrelationswerte nach Pearson r)

Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP	LEMMER-Liste
-0,892	-0,726	0,767	0,139	-0,549	0,728	0,541	0,636

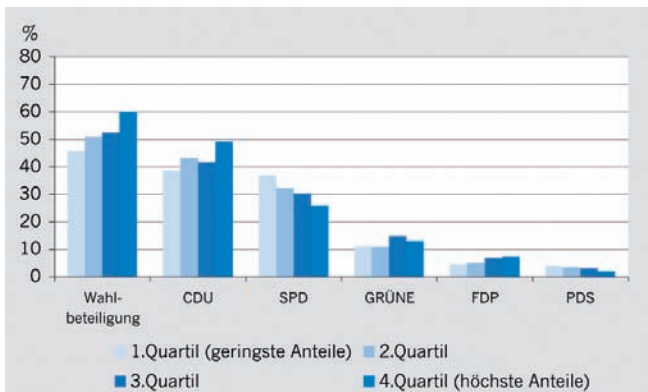
6.2.2 – Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner

Die Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner gibt an, wie viel Wohnraum jeder Person im Schnitt zur Verfügung steht. Dabei wird davon ausgegangen, dass je mehr Wohnraum je Einwohnerin bzw. Einwohner ein Kommunalwahlbezirk hat, desto wohlhabender sind i. d. R. die dort lebenden potentiellen Wählerinnen und Wähler.

Zunächst ist auffällig, dass mit steigender durchschnittlicher Quadratmeterzahl die Wahlbeteiligung tendenziell deutlich steigt.

Die CDU schneidet besser ab, je mehr Wohnraum die Einwohnerinnen und Einwohner zur Verfügung haben. Das Gleiche gilt für die FDP und – weniger eindeutig – für die GRÜNEN. Die SPD jedoch ist deutlich eine Partei, die eher von Personen gewählt wird, die in Bezirken leben, in denen der durchschnittliche Wohnraum je Einwohnerin bzw. Einwohner eher klein ist. In Kommunalwahlbezirken unterhalb des ersten Quartils, in denen die Quadratmeterzahl je Einwohnerin bzw. Einwohner durchschnittlich nur 32,5 m² beträgt, erzielt die SPD 36,9% der Stimmen. Auch die PDS schneidet dort mit 4,1% überdurchschnittlich gut ab. Dagegen erreicht in den Wahlbezirken oberhalb des dritten Quartils, in denen den Einwohnerinnen und Einwohnern im Durchschnitt 42,5 m² zur Verfügung stehen, die SPD lediglich 25,8% der Wählerstimmen und die PDS 2,1%. In diesen Kommunalwahlbezirken geht die CDU eindeutig mit durchschnittlich 49,2% als Wahlsieger hervor.

Abb. 44: Quartile sortiert nach der Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner in den Kommunalwahlbezirken



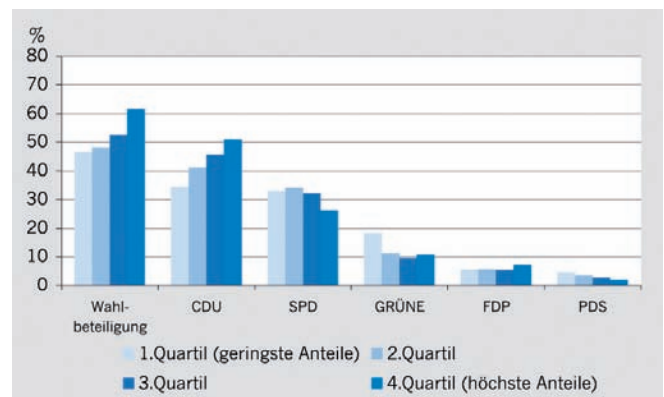
6.2.3 – Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter

Untersucht man nun Kommunalwahlbezirke hinsichtlich der Anzahl an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter, zeigt sich ein etwas anderes Bild. So sind zwar im Großen und Ganzen auch die potentiellen Wählerinnen und Wähler in Kommunalwahlbezirken mit einer hohen Anzahl an diesen Gebäudearten als wohlhabend zu bezeichnen, doch spielt hier noch eine andere Komponente mit hinein, nämlich die des Familienstandes. Denn in diesen Häusern mit ein bis zwei Wohneinheiten leben vermutlich hauptsächlich (vergleichsweise wohlhabende) Familien.

Die CDU-Stimmenanteile fallen höher aus, je mehr Ein- bis Zweifamilienhäuser über 150 Quadratmeter in einem Kommunalwahlbezirk sind.

Hier fällt besonders auf, dass – im Gegensatz zu dem Merkmal der Wohnfläche – der Stimmenanteil für die GRÜNEN geringer ausfällt, je höher der Anteil an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter ist. Für die Wahlergebnisse der SPD und der FDP lassen sich hingegen nicht so klare Tendenzen feststellen wie bei der reinen Wohnfläche. Die PDS zeigt wiederum eine leicht sinkende Tendenz bei einer steigenden Anzahl an Gebäuden mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter.

Abb. 45: Quartile sortiert nach der Anzahl an Gebäuden mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter in den Kommunalwahlbezirken



Die Wahlbeteiligung weist eine starke positive Korrelation mit den Merkmalen „Quadratmeter je Einwohner“ ($r = 0,735$) und „Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter“ ($r = 0,769$) auf. Auch der Stimmenanteil für die CDU korreliert positiv mit diesen Merkmalen, insbesondere mit dem Anteil an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter ($r = 0,728$). Die FDP weist einen starken Zusammenhang nur mit der Wohnfläche je Einwohner auf ($r = 0,776$). SPD, PDS, REPUBLIKANER und LEMMERListe korrelieren negativ mit diesen Wohlstandsindikatoren.

Tab. 28: Wohnfläche je Einwohner und Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 m² (Korrelationswerte nach Pearson r)

	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP	LEMMERListe
Wohnfläche je Einwohnera	0,735	0,509	-0,734	0,171	0,776	-0,612	-0,703	-0,639
Ein- bis Zweifamilienhäuser über 150 m ²	0,769	0,728	-0,535	-0,407	0,271	-0,647	-0,358	-0,350

6.3 – Analyse der sozialen Strukturen in ausgewählten Kommunalwahlbezirken

Allgemein ist anzumerken, dass die Korrelationswerte den bereits beschriebenen Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und Stimmenanteilen für die verschiedenen Parteien widerspiegeln. So ist eine starke positive Korrelation sowohl zwischen der Wahlbeteiligung und den CDU-Wahlergebnissen von $r = 0,736$ als auch den FDP-Wahlergebnissen von $r = 0,546$ festzustellen. Bei den Stimmenanteilen für die übrigen untersuchten Parteien ist der Zusammenhang dagegen negativ (bei der SPD liegt er bei $r = -0,666$, bei der PDS bei $r = -0,778$ und bei den REPUBLIKANERN bei $r = -0,522$). Die GRÜNEN weisen mit $r = -0,245$ nur eine sehr schwache negative Korrelation mit der Wahlbeteiligung auf.

Generell ist bei dieser Analyse zu bedenken, dass die bislang beobachteten Merkmale zusammengenommen bestimmte soziale Strukturen in den Kommunalwahlbezirken abbilden, die in Zusammenhang mit dem jeweiligen Wahlverhalten in den Wahlbezirken stehen können. Ein Merkmal steht häufig in Verbindung mit anderen Merkmalen, die hier nur zum Teil untersucht werden können. Weitreichende komplexe Interaktionen zwischen verschiedenen Strukturmerkmalen können demnach bei dieser Untersuchung nur teilweise berücksichtigt werden.

Im Folgenden werden die sozialen Strukturen in den Kommunalwahlbezirken anhand der für 2004 ermittelten Daten näher beleuchtet. Dazu werden stellvertretend die Kommunalwahlbezirke untersucht, die im Kapitel 4.4 als Spitzenbezirke sowohl hinsichtlich der allgemeinen Wahlbeteiligung als auch im Hinblick auf die Wahlergebnisse für die einzelnen Parteien ermittelt wurden. Auf diese Weise kann ein Einblick in soziale Strukturen gegeben werden, die in Zusammenhang mit der Wahl einer bestimmten Partei stehen können.

Wahlbeteiligung

Die Kommunalwahlbezirke 15 (Bilk Südwest/Hamm/ Volmerswerth/Flehe), 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel), 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest), 21 (Angermund/ Wittlaer/Kalkum), 22 (Kaiserswerth/Lohausen/Stockum), 27 (Grafenberg/Ludenberg/Hubbelrath), 28 (Gerresheim Nord), 31 (Vennhausen/Unterbach) und 39 (Benrath Ost/Urdenbach) weisen durchgängig die höchsten Wahlbeteiligungen auf. Es ist auffällig, dass vor allem Personen mittleren bis höheren Alters in diesen Gebieten leben. Es ist demnach anzunehmen, dass in diesen Wahlbezirken besonders Familien und Rentnerinnen und Rentner beheimatet sind. Das zeigt sich durch den Familienstand bestätigt. Die meisten dieser Bezirke gehören zu denen, in denen die Anteile an Verheirateten und Verwitweten am höchsten oder zumindest überdurchschnittlich sind. Darüber hinaus sind in diesen Wahlbezirken die Arbeitslosenquoten am geringsten, die Bebauung ist besonders durch Ein- bis Zweifamilienhäuser über 150 Quadratmeter geprägt und insgesamt steht den Bürgerinnen und Bürgern dort vergleichsweise viel Wohnfläche zur Verfügung. Somit lässt sich die soziale Struktur in den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Wahlbeteiligungen als eher „wohlhabend“ bezeichnen.

Im Gegensatz dazu stehen die Kommunalwahlbezirke 1 (Altstadt/Stadtmitte), 9 (Flingern Süd), 12 (Friedrichstadt Ost), 13 (Oberbilk Nordwest), 17 (Oberbilk Südost), 35 (Wersten Ost) und 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost), in denen die Wahlbeteiligung kontinuierlich schwach ausfällt. Diese zeichnen sich im Schnitt durch eine eher jüngere und zumeist ledige Bevölkerung aus. Einige dieser Bezirke sind zudem unter denjenigen zu finden, die auch die höchsten Geschiedenenanteile aufweisen. Hinzu kommen hohe Ausländeranteile. Die Arbeitslosigkeit ist dort am stärksten verbreitet und Ein- bis Zweifamilienhäuser über 150 Quadratmeter sind eher unterrepräsentiert. Diese Kommunalwahlbezirke sind also eher als sozial benachteiligt zu bezeichnen.

Parteienergebnisse

In den Kommunalwahlbezirken 18 (Oberkassel Ost und Niederkassel), 21 (Angermund/Wittlaer/Kalkum), 22 (Kaiserswerth, Lohausen und Stockum) und 27 (Grafenberg/Ludenberg/Hubbelrath) konnte – wie im Kapitel 4 gezeigt – die CDU kontinuierlich ihre besten Ergebnisse einfahren. Gleichzeitig gehören diese zu den Wahlbezirken mit der kontinuierlich höchsten Wahlbeteiligung. Diese Kommunalwahlbezirke zeichnen sich vor allem durch viel Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner (zwischen 42,2 und 47,5 Quadratmeter) und eine hohe Anzahl an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter (zwischen 299 und 1.149) aus. Die Arbeitslosenquote liegt dort bei unter 10% und ist somit als relativ niedrig zu bezeichnen. Die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Gebiete sind dementsprechend durchschnittlich als wohlhabend zu bezeichnen. Die CDU-Stimmenanteile fallen in den Kommunalwahlbezirken höher aus, die durch eine solche Struktur geprägt sind, was darauf schließen lässt, dass diese Partei besonders von Personen gewählt wird, die relativ wohlhabend und familiär gebunden sind.

Des Weiteren gehören die Wahlbezirke 21, 22 und 27 zu denen mit den höchsten Anteilen an Protestanten (zwischen 24,6% und 26,8%), der KWB 21 auch zu denen mit den höchsten Katholikenanteilen (40,1%). In Kommunalwahlbezirk 27 leben außerdem anteilmäßig besonders viele Personen ohne religiöse Bindung. Generell lässt sich demnach sagen, dass die religiöse Bindung allein kaum ausschlaggebend für die Wahlentscheidung ist. Auch gibt es kaum einen Unterschied im Abstimmungsverhalten in katholisch und evangelisch geprägten Gebieten. In Kommunalwahlbezirken, in denen hauptsächlich andere als die katholische und evangelische Religion vertreten sind, wird tendenziell anders abgestimmt als in christlich geprägten Kommunalwahlbezirken.

In den KWB 18 und 22 sind hohe Anteile an älteren Personen ab 60 Jahren zu verzeichnen. Folglich sind dies auch die Bezirke mit den höchsten Frauenanteilen. Da Frauen im Durchschnitt älter werden als Männer, leben in den o. g. Kommunalwahlbezirken dementsprechend mehr Frauen als Männer (rund 56% Frauenquote). So sind im KWB 22, in dem 2004 der Anteil der CDU-Wählerinnen und -Wähler 57,1% beträgt, rund 41% der Wahlberechtigten Frauen im Alter von 60 Jahren und älter. Die repräsentative Wahlstatistik bestätigt, dass die CDU bei Älteren und bei Frauen besonders gut abschneidet.

In den KWB 21 und 27 sind anteilsmäßig Personen mittleren Alters (35 bis unter 60 Jahre) stark vertreten. Dort leben dementsprechend auch überdurchschnittlich viele Verheiratete.³⁷ Auch der Anteil der Erstwählerinnen und Erstwähler im Alter von 16 bis unter 20 Jahre ist dort sehr hoch. Diese lassen sich hinsichtlich ihres Wahlverhaltens nur mäßig einordnen, was auch auf die zahlenmäßig kleine Altersgruppe – rund 4% aller Wahlberechtigten – zurückgeführt werden kann. Zudem leben Wahlberechtigte dieser jüngsten Altersgruppe zumeist noch im elterlichen Haushalt und somit in „familiär“ geprägten Kommunalwahlbezirken mit einem – wie sich hier bestätigt – hohen Anteil an Personen höheren Alters. Daher ist das Wahlverhalten in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Erstwählerinnen und Erstwählern nicht maßgeblich durch diese Altersgruppe bestimmt, sondern auch durch die Elterngeneration und durch das familiär geprägte Umfeld mit seiner bestimmten sozialen Struktur.

KWB 18 (Oberkassel Ost/Niederkassel) ist neben der CDU auch ein starker Bezirk für die FDP. Ebenso schneidet diese Partei in KWB 20 (Lörick/Oberkassel Nordwest) kontinuierlich gut ab. Dieser Wahlbezirk hat eine sehr ähnliche Struktur wie die CDU-Kommunalwahlbezirke. Auch hier ist die Wohnfläche je Einwohner relativ groß und Ein- bis Zweifamilienhäuser ab 150 Quadratmeter sind stark vertreten. Die „FDP-Wahlbezirke“ heben sich besonders durch ihr hohes Durchschnittsalter (dieses liegt bei 45 Jahren) ab. Darüber hinaus gehören diese Wahlbezirke zu denen mit den höchsten Anteilen an Personen ohne religiöse Bindung.

Im KWB 9 (Flingern Süd), in dem die SPD-Wählerschaft kontinuierlich stark vertreten ist und die Wahlbeteiligung 2004 bei unter 40% lag, lässt sich eine völlig andere soziale Struktur feststellen. In diesem Kommunalwahlbezirk leben insbesondere jüngere Wahlberechtigte zwischen 20 und unter 45 Jahren. Darunter sind viele Ledige und Geschiedene. Dieser Wahlbezirk gehört zu denen mit der geringsten Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner und kaum Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter. Darüber hinaus sind 21,2% der Einwohnerinnen und Einwohner arbeitslos, wovon 44,3% zu den Langzeitarbeitslosen zählen. KWB 9 ist zudem der Wahlbezirk mit dem höchsten Anteil an Ausländerinnen und Ausländern von rund einem Drittel (34,1%). Damit einher geht, dass sich dieser Kommunalwahlbezirk durch einen hohen Männeranteil von über 50% auszeichnet.³⁸

³⁷ Generell lässt sich bei dem Merkmal „Familienstand“ davon ausgehen, dass u. a. das Alter dabei ein entscheidender Faktor ist. So korreliert beispielsweise die Variabel „Familienstand: ledig“ mit dem Alter der Wahlberechtigten zwischen 25 und 34 Jahren stark ($r=0,964$) was bedeutet, dass in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Wahlberechtigten dieses Alters auch viele ledige Personen leben. Umgekehrt verhält es sich hingegen in Kommunalwahlbezirken mit vielen Wahlberechtigten ab 45 Jahren. Dort sind besonders viele Verheiratete zu finden. So kann nicht direkt angenommen werden, dass der Familienstand allein ausschlaggebend für die Wahlentscheidung ist. Vielmehr beeinflussen das Alter und bestimmte andere Faktoren, die häufig in Verbindung mit dem Familienstand stehen, die Wahlentscheidung mit und spielen in Tendenzen und Korrelationswerte mit hinein.

³⁸ Generell leben in Kommunalwahlbezirken mit einer hohen Ausländerquote überdurchschnittlich viele Männer. Die ausländische Bevölkerung in Deutschland weist im Allgemeinen eine höhere Männerquote auf als die deutsche Bevölkerung.

Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen dem Merkmal „Andere Religion“ und dem Ausländeranteil ($r=0,901$). Das bedeutet, dass in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Ausländeranteil auch der Anteil von Angehörigen einer anderen als der katholischen oder evangelischen Religion relativ hoch ist.³⁹ So auch in KWB 9. Insbesondere die Anteile an Ausländerinnen und Ausländern aus Nicht-EU-Staaten – die dementsprechend nicht selbst wahlberechtigt sind – stehen häufig in Verbindung mit anderen sozialen Merkmalen, die zusammengenommen bestimmte soziale Verhältnisse widerspiegeln. So korreliert ein hoher Ausländeranteil positiv mit der Arbeitslosenquote ($r=0,789$) und dem Männeranteil ($r=0,646$) und negativ mit der Anzahl an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter ($r=-0,600$) und der Wohnfläche je Einwohner ($r=-0,528$).⁴⁰

Bezeichnend für die GRÜNEN-Kommunalwahlbezirke 10 (Unterbilk/Hafen), 12 (Friedrichstadt Ost) und 14 (Bilk Mitte) sind die hohen Anteile an jungen Wahlberechtigten zwischen 25 und 45 Jahren. Damit einher gehen hohe Ledigenanteile. Durch die Nähe zur Universität lässt sich ein hoher Studentinnen- und Studentenanteil in diesen Kommunalwahlbezirken vermuten.

Es wird ferner deutlich, dass diese Kommunalwahlbezirke hohe Anteile an Personen ohne Religionszugehörigkeit aufweisen. KWB 12 fällt des Weiteren durch einen hohen Ausländeranteil auf, wobei für die GRÜNEN eine etwas eindeutige Korrelation mit dem Anteil an EU-Ausländern zu verzeichnen ist als mit dem Anteil an Ausländern aus einem Nicht-EU-Land. Das könnte darauf hindeuten, dass die GRÜNEN zwar von verhältnismäßig vielen Ausländern gewählt werden, jedoch für die Wählerinnen und Wähler in Bezirken, die durch einen generell hohen Ausländeranteil gekennzeichnet sind, weniger attraktiv sind.

Bei den GRÜNEN fällt außerdem auf, dass – im Gegensatz zu dem Merkmal der Wohnfläche – der Stimmenanteil geringer ausfällt, je höher der Anteil an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter ist. So lässt sich schlussfolgern, dass die GRÜNEN-Wählerschaft zwar in der Regel in „wohlhabenden“ Wahlbezirken lebt, jedoch – wie bereits festgestellt – zu einem hohen Anteil aus jüngeren Ledigen besteht und die GRÜNEN seltener von Menschen gewählt werden, die in eher familiär geprägten Kommunalwahlbezirken leben.

Auffällig ist, dass sowohl die CDU-Wahlbezirke 21 und 27 als auch der SPD-Wahlbezirk 9 und die GRÜNEN-Wahlbezirke 10, 12 und 14 zu den Wahlbezirken mit den höchsten Anteilen an 35- bis unter 45-jährigen Wahlberechtigten gehören. Jedoch lässt sich hier ein Unterschied zwischen Männern und Frauen in diesem Alter erkennen. Bei einer Sortierung der Kommunalwahlbezirke nach den jeweiligen Anteilen an wahlberechtigten Frauen bzw. Männern im Alter von 35 bis unter 45 Jahren wird ersichtlich, dass die Kommunalwahlbezirke, in denen die höchsten Anteile an Frauen dieser Altersgruppe zu verzeichnen sind, so gut wie nie mit denen übereinstimmen, in denen anteilmäßig besonders viele Männer in diesem Alter leben.

Die Kommunalwahlbezirke mit den höchsten Anteilen an männlichen Wahlberechtigten dieser Altersgruppe entsprechen zum Großteil denen mit den höchsten Ledigenanteilen (z. B. KWB 9, 10, 12 und 14). Die Kommunalwahlbezirke mit den höchsten Frauenanteilen dieses Alters entsprechen dagegen eher den Kommunalwahlbezirken mit den höchsten Verheiratetenanteilen (so etwa KWB 21 und 27). Die Sozialstruktur in den Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Frauen im Alter von 35 bis unter 45 Jahren unterscheidet sich demnach stark von der Sozialstruktur in den Bezirken mit anteilmäßig vielen gleichaltrigen Männern. Für die GRÜNEN-Wahlbezirke bedeutet das, dass sie neben einem hohen Ledigenanteil auch einen hohen Männeranteil aufweisen. Darüber hinaus sind auch Geschiedene überdurchschnittlich vertreten.

³⁹ Dies trifft neben dem KWB 9 vor allem auch auf die KWB 1 (Altstadt/Stadtmitte) und 13 (Oberbilk Nordwest) zu.

⁴⁰ Es fällt auf, dass der KWB 1 (Altstadt/Stadtmitte) ähnliche soziale Strukturen aufweist wie der „SPD-Wahlbezirk“ 9. Jedoch schneidet die SPD dort bei allen beobachteten Wahlen deutlich unterdurchschnittlich ab.

Der in den Korrelationswerten dargestellte erhebliche Unterschied zwischen 35- bis unter 45-jährigen Frauen und Männern hinsichtlich der Wahl der GRÜNEN findet in der repräsentativen Wahlstatistik keine Bestätigung. Diese eben beschriebenen Zusammenhänge können für diese Divergenzen verantwortlich sein.

Die PDS schneidet in KWB 13 (Oberbilk Nordwest) kontinuierlich gut ab. Dieser Kommunalwahlbezirk weist in etwa die gleichen sozialen Strukturen wie der SPD-Kommunalwahlbezirk 9 auf, der ebenso ein PDS-Kommunalwahlbezirk ist. Auch im KWB 13 sind die jungen und ledigen Wählerinnen und Wähler im Alter von 20 bis unter 35 Jahre überdurchschnittlich vertreten. Die Arbeitslosenquote liegt bei annähernd 20% und ist damit als sehr hoch einzustufen. Der Ausländeranteil liegt bei über 30% und bei dem Anteil der Ausländerinnen und Ausländer aus einem Nicht-EU-Staat rangiert KWB 13 an zweiter Stelle, direkt hinter KWB 9.

Die Kommunalwahlbezirke, in denen die REPUBLIKANER kontinuierlich ihre besten Ergebnisse einfahren, sind die KWB 40 (Garath Ost/Hellerhof Ost) und 41 (Garath West/Hellerhof West). In KWB 40 ist die Arbeitslosenquote mit 17% als relativ hoch zu bezeichnen, in KWB 41 hingegen ist sie mit 11,3% als unterdurchschnittlich zu werten. In KWB 41 leben überdurchschnittlich viele ältere Wahlberechtigte ab 60 Jahren. Damit fällt auch der Anteil an Verheirateten und Verwitweten besonders hoch aus. Ansonsten sind für beide Kommunalwahlbezirke hohe Anteile an Erst- und Jungwählerinnen und -wählern festzustellen. Darüber hinaus lassen sich in den KWB 40 und 41 hohe Anteile an Katholiken und Protestanten feststellen.

SPD, PDS, REPUBLIKANER und LEMMERListe korrelieren insgesamt negativ mit den Wohlstandindikatoren, was bedeutet, dass diese Parteien vermehrt in Bezirken gewählt werden, die eher durch Arbeitslosigkeit, weniger Wohnraum pro Person und Gebäuden mit mehreren Wohneinheiten geprägt sind.

CDU und FDP werden besonders in Bezirken gewählt, die durch eine große Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner und einer hohen Anzahl an Ein- bis Zweifamilienhäusern gekennzeichnet sind. Die Kommunalwahlbezirke, in denen die GRÜNEN besonders gut abschneiden, sind besonders durch eher junge und ledige Wahlberechtigte geprägt.

7 – Wählerschaften der einzelnen Parteien

60

Mithilfe der Korrelationswerte lassen sich nun einfache Wählerprofile für die einzelnen Parteien ermitteln. Dazu werden in folgenden Abbildungen 46 bis 51 nur die Korrelationswerte für die einzelnen Parteien herausgesucht, die mäßige (ab $r = +/-0,5$) bis starke Zusammenhänge (ab $r = +/-0,7$) abbilden. Dies führt dazu, dass sich für Parteien mit eindeutigeren Wählerstrukturen mehr signifikante Werte ermitteln lassen als für Parteien mit eher heterogenen Wählerschaften.

CDU

Es bestätigt sich dabei, dass die Wählerschaft der CDU insbesondere durch ihr vergleichsweise hohes Alter gekennzeichnet ist. Während zwischen den Stimmenanteilen für die CDU und den jungen Wahlberechtigten (20 bis unter 25 Jahre und 25 bis unter 35 Jahre) ein mäßiger negativer Zusammenhang besteht ($r = -0,572$ bzw. $r = -0,668$), weisen die Korrelationen bei den über 45-jährigen Wahlberechtigten ein positives Vorzeichen auf. Vor allem der Anteil der 60- bis unter 75-Jährigen an der Bevölkerung korreliert stark positiv ($r = 0,704$) mit den Stimmen für die CDU. Diese Tendenz entspricht dem bundesdeutschen Wahlverhalten.⁴¹

Des Weiteren korreliert der Anteil an wahlberechtigten Frauen mit dem CDU-Stimmenanteil mäßig positiv ($r = 0,533$), was, wie bereits gezeigt, in Verbindung mit der Altersstruktur stehen kann.

In Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Ausländeranteil wurde 2004 signifikant weniger für die CDU votiert als in Bezirken mit einem geringen Ausländeranteil.

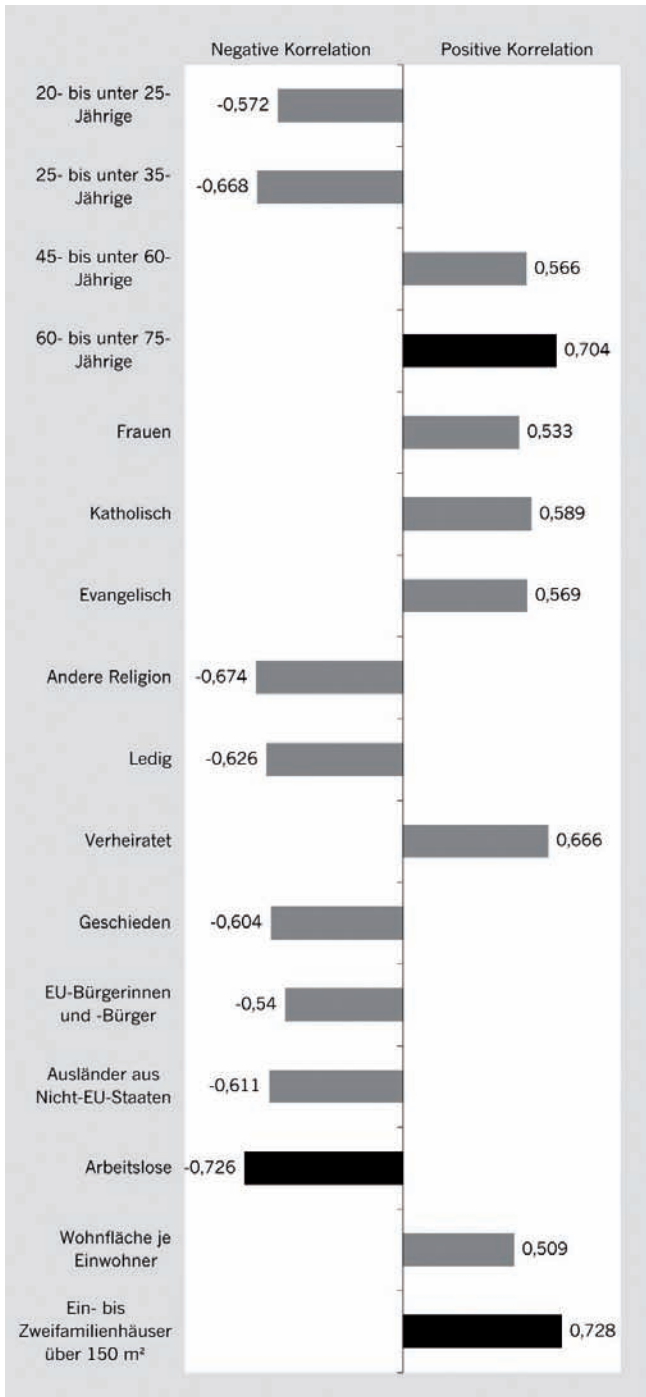
Vor allem die Wohlstandsindikatoren „Arbeitslosenquote“ und „Gebäude mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter“ weisen einen starken Zusammenhang mit dem Stimmenanteil für die CDU auf. Während die Arbeitslosenquote negativ mit den CDU-Stimmen korreliert ($r = -0,726$), zeigt der Wert $r = 0,728$ deutlich einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl an Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter und der Wahl der CDU.

Auch die christlich religiöse Bindung bzw. die Zugehörigkeit zur katholischen ($r = 0,589$) oder evangelischen ($r = 0,569$) Kirche spielt bei der Wahl der CDU eine Rolle, wobei sich im Hinblick auf die Korrelationswerte kaum ein Unterschied zwischen katholischer und evangelischer Konfessionszugehörigkeit feststellen lässt. Im Gegenzug lässt sich ein negativer Zusammenhang zwischen dem Anteil an Angehörigen einer anderen als der katholischen oder evangelischen Religion und den CDU-Stimmen erkennen ($r = -0,674$). Da dieses Merkmal wiederum sehr stark mit dem Ausländeranteil ($r = 0,901$) und mäßig mit der Arbeitslosenquote ($r = 0,646$) korreliert, ist ein negativer Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einer sonstigen Religion und den CDU-Stimmen auf die gesamte soziale Struktur in den betreffenden Kommunalwahlbezirken zurückzuführen. Es ist daher anzunehmen, dass die Zugehörigkeit zu einer anderen Religion nicht allein entscheidend für eine vergleichsweise geringe Stimmabgabe zu Gunsten der CDU ist, vielmehr spiegelt dieses Merkmal – zusammengefasst mit anderen – bestimmte soziale Verhältnisse in den Kommunalwahlbezirken wider, die die Wahlentscheidung beeinflussen.

Zum Familienstand lässt sich sagen, dass insbesondere ein hoher Anteil an Verheirateten in einem Kommunalwahlbezirk für ein gutes CDU-Wahlergebnis spricht. In Kommunalwahlbezirken mit verhältnismäßig vielen Ledigen oder Geschiedenen wird im Gegenzug seltener für die CDU votiert ($r = -0,626$ bzw. $r = -0,604$).

⁴¹ Siehe dazu: Schneiker, Andrea: Die CDU – Wählerschaft und Mitglieder:
http://www.bpb.de/themen/8AKFF6,0,Die_CDU_%96_W%E4hlerschaft_und_Mitglieder.html, Stand 27.04.2009.

Abb. 46: CDU (Korrelationswerte nach Pearson r)

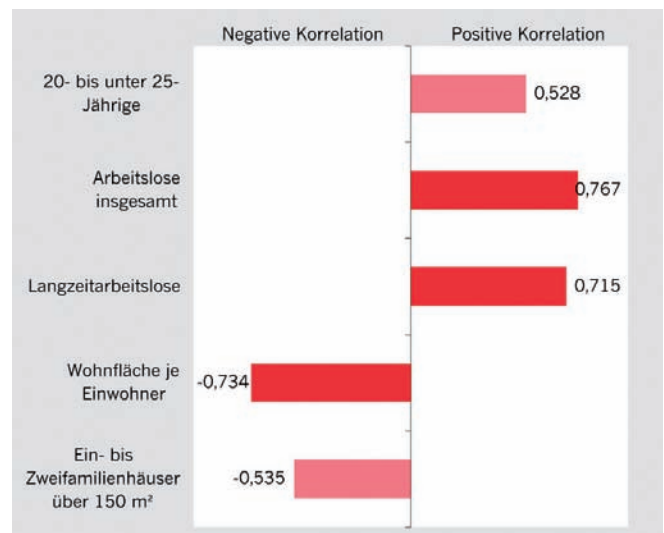


SPD

In Bezug auf das Profil der SPD-Wählerschaft lassen sich weniger signifikante Korrelationen erkennen. Die Merkmalsausprägungen „hohe Arbeitslosenquote“, „hoher Ausländeranteil“, „jüngere Wählerinnen und Wähler“ in den Kommunalwahlbezirken deuten auf gute Wahlergebnisse für die SPD. Starke Zusammenhänge bestehen insbesondere bei den Wohlstandsindikatoren „Arbeitslosen-“ und „Langzeitarbeitslosenquote“ und „Wohnfläche je Einwohner“, wobei bei den Erstgenannten eine positive Korrelation vorliegt ($r = 0,767$ bzw. $r = 0,715$), bei der Wohnfläche je Einwohner dagegen eine negative Korrelation ($r = -0,734$). Bei der SPD-Wählerschaft spielt insgesamt weniger der Familienstand als vielmehr das soziale Gefälle eine Rolle.⁴²

Weitere deutliche Zusammenhänge mit den ausgewählten Merkmalen sind nicht erkennbar.⁴³

Abb. 47: SPD (Korrelationswerte nach Pearson r)



⁴² Das Merkmal „Langzeitarbeitslose“ wurde für alle Parteien untersucht. Es konnten jedoch im Großen und Ganzen keine nennenswerten Zusammenhänge zwischen diesem Merkmal und dem Abschneiden der übrigen Parteien in den Kommunalwahlbezirken festgestellt werden.

⁴³ Siehe zur SPD-Wählerschaft auch: Mertens, Martin: Die SPD – Wählerschaft und Mitglieder. http://www.bpb.de/themen/WQT7IW,0,Die_SPD_W%E4hlerschaft_und_Mitglieder.html, Stand 27.04.2009

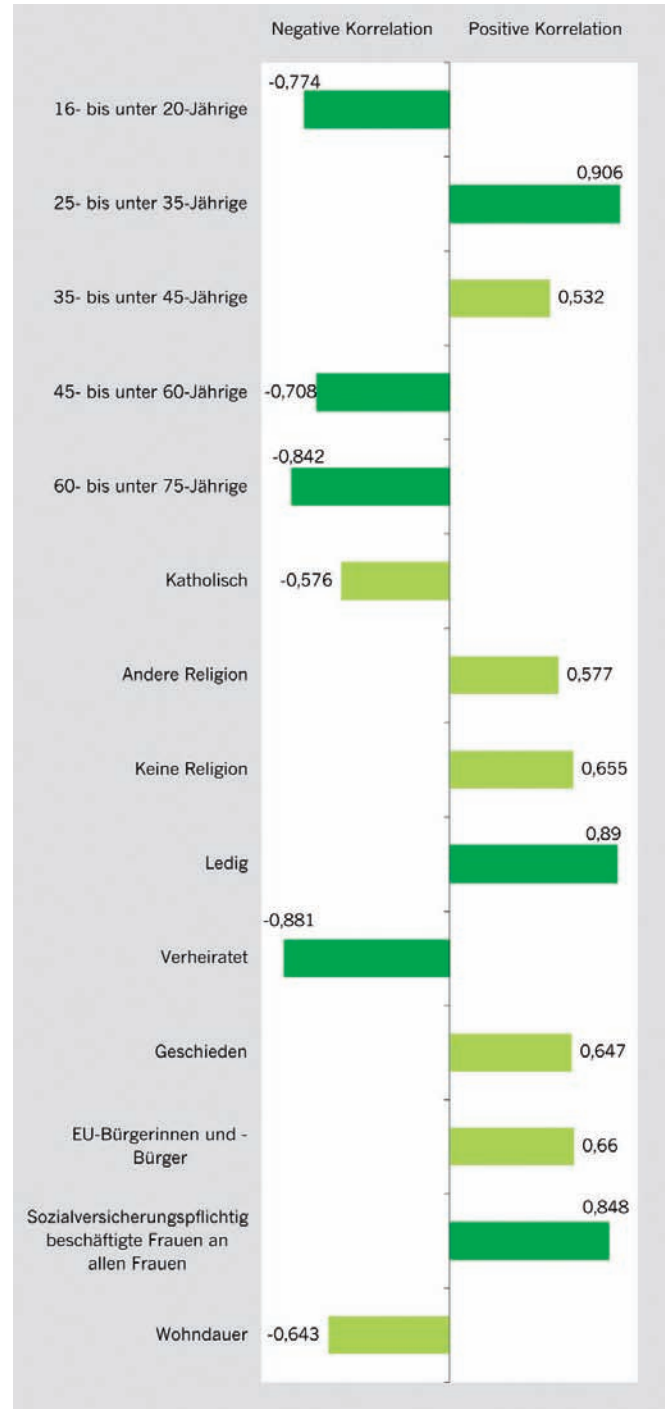
Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Die Wählerschaft der GRÜNEN ist anhand hoher Korrelationswerte relativ klar zu identifizieren. Dabei spielen jedoch die Wohlstandsindikatoren kaum eine Rolle. Vielmehr korrelieren das Alter und der Familienstand in einem Kommunalwahlbezirk stark mit der Wahl der GRÜNEN. Zwischen dem Anteil an 25- bis unter 35-jährigen Wahlberechtigten und der Stimmabgabe für die GRÜNEN besteht mit $r= 0,906$ ein sehr starker Zusammenhang, d. h., dass in den Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil dieser Altersgruppe die GRÜNEN in der Tendenz eindeutig besser abschneiden als in Kommunalwahlbezirken mit wenigen Wahlberechtigten dieses Alters.

Mit den Anteilen an potentiellen Erstwählerinnen und Erstwählern (16- bis unter 20-Jährige) und an älteren Wahlberechtigten (45- bis unter 60-Jährige und 60- bis 74-Jährige) korreliert der GRÜNEN-Stimmenanteil mit Werten zwischen $r= -0,708$ und $r= -0,842$ dagegen stark negativ. Somit ließe sich schlussfolgern, dass sich die Wählerschaft der GRÜNEN in besonderer Weise auf die mittlere Altersgruppe festlegen lässt. Dies ist bei keiner anderen Partei in derart ausgeprägter Form der Fall. Damit entspricht das diesbezügliche Wahlverhalten der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer im Wesentlichen dem bundesdeutschen Trend.⁴⁴

Ein mit $r= 0,890$ sehr starker positiver Zusammenhang lässt sich zwischen dem Anteil der Ledigen und dem prozentualen Anteil der GRÜNEN feststellen. Somit erhalten die GRÜNEN insbesondere in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Ledigen tendenziell ihre besten Ergebnisse, was auch u. a. durch die junge Wählerschaft der GRÜNEN und den vermutlich hohen Anteil an Studentinnen und Studenten erklärt werden kann. Auch in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an Geschiedenen schneiden die GRÜNEN tendenziell gut ab ($r= 0,647$). Im Gegensatz dazu wird mit $r= -0,881$ ein starker negativer Zusammenhang zwischen dem Anteil an Verheirateten und den Wahlergebnissen der GRÜNEN deutlich.

Abb. 48: GRÜNE (Korrelationswerte nach Pearson r)



⁴⁴ Siehe dazu: Agci, Serkan: Bündnis 90/Die Grünen – Wählerschaft und Mitglieder. http://www.bpb.de/themen/9893FI,0,B%FCndnis_90Die_Gr%FCnen_%96_W%E4hlerschaft_und_Mitglieder.html, Stand 27.04.2009.

Einen weiteren starken positiven Zusammenhang mit dem Stimmenanteil für die GRÜNEN weist der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen an allen Frauen auf ($r = 0,848$). Dieses Merkmal korreliert wiederum mit dem Familienstand ($r = 0,746$ bei den Ledigen) und dem Alter ($r = 0,794$ bei den 25- bis 34-jährigen Wahlberechtigten), da jüngere, ledige oder geschiedene Frauen in der Regel häufiger berufstätig sind als verheiratete Frauen.

In Bezug auf die Religionszugehörigkeit lassen sich mäßige Zusammenhänge mit dem prozentualen Stimmenanteil für die GRÜNEN feststellen. Je höher der Anteil an Angehörigen einer anderen als der katholischen oder evangelischen Religion und an Personen, die keiner Religion zugehörig sind, desto eher wird für die GRÜNEN abgestimmt ($r = 0,577$ bzw. $r = 0,655$). Je mehr Katholiken in einem Kommunalwahlbezirk leben, desto geringer fällt tendenziell der Stimmenanteil für die GRÜNEN aus ($r = -0,576$).

Der Zusammenhang zwischen dem Anteil an wahlberechtigten Ausländern, also EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern, und der Wahl der GRÜNEN ist mit $r = 0,660$ als mäßig positiv zu bezeichnen.

Das Merkmal „Wohndauer“ weist eine mäßige negative Korrelation mit der Stimmabgabe für die GRÜNEN auf ($r = -0,643$), was bedeutet, dass in Kommunalwahlbezirken mit einer durchschnittlich langen Wohndauer tendenziell eher weniger für die GRÜNEN votiert wird als in Kommunalwahlbezirken mit einer geringen durchschnittlichen Wohndauer, was insgesamt für einen hohen Anteil an „mobilen Singles“ innerhalb der Wählerschaft der GRÜNEN spricht.⁴⁵

⁴⁵ Die Merkmale „Wohndauer“ und „sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen an allen Frauen“ wurden für alle Parteien untersucht. Es konnten jedoch im Großen und Ganzen keine nennenswerten Zusammenhänge zwischen diesen Merkmalen und dem Abschneiden der übrigen Parteien in den Kommunalwahlbezirken festgestellt werden.

FDP

Die FDP weist kaum starke Korrelationen mit den untersuchten Merkmalen auf. Ein starker positiver Zusammenhang von $r = 0,776$ lässt sich lediglich zwischen der Wohnfläche je Einwohner und dem Stimmenanteil feststellen. Mäßige negative Zusammenhänge weist der Stimmenanteil der FDP hingegen mit der Arbeitslosenquote ($r = -0,549$) und der Langzeitarbeitslosenquote ($r = -0,651$) auf. Somit ist der „Wohlstand“ – definiert durch die zur Verfügung stehenden Wohlstandsindikatoren – tendenziell also ein Merkmal der FDP-Wählerschaft.

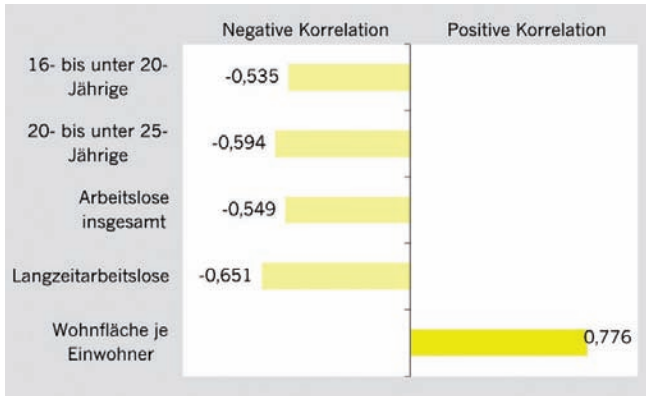
Auf Bundesebene erzielte die FDP bei der Bundestagswahl 2005 einen überdurchschnittlichen Stimmenanteil bei Männern und jüngeren Wählerinnen und Wählern bis 35 Jahre, wonach die repräsentative Wahlstatistik für die Stadt Düsseldorf hier Bestätigung findet.⁴⁶ Diese zeigt nämlich, dass die Partei besonders bei den jüngeren Wählerinnen und Wählern und Männern gut abschneidet.

Die hier ermittelten Korrelationswerte geben jedoch mittlere negative Korrelationswerte von $r = -0,535$ (16- bis unter 20-jährige Wahlberechtigte) und $r = -0,594$ (20- bis unter 25-jährige Wahlberechtigte) an, die besagen, dass, je höher der Anteil an Erst- und Jungwählerinnen und -wählern in einem Kommunalwahlbezirk ausfällt, die FDP tendenziell schlechter abschneidet. Auch dass sie eine von Männern favorisierte Partei sei, lässt sich hier nicht bestätigen. Der Stimmenanteil der FDP korreliert schwach negativ mit dem Männeranteil ($r = -0,410$). Die hier ermittelten Daten liefern an dieser Stelle demnach kein stichhaltiges Ergebnis.

Die religiöse Zugehörigkeit, die Nationalität und der Familienstand scheinen bei der Wahl der FDP keine signifikante Rolle zu spielen, zumindest leisten diese sozialen strukturellen Merkmale in den Kommunalwahlbezirken keinen nennenswerten rechnerischen Erklärungsbeitrag zur Wahl der FDP.

⁴⁶ Siehe dazu: Kortmann, Matthias: Die FDP – Wählerschaft und Mitglieder. http://www.bpb.de/themen/N59Z8E,0,Die_FDP_%96_W%E4hlerschaft_und_Mitglieder.html, Stand 27.04.2009.

Abb. 49: FDP (Korrelationswerte nach Pearson r)



PDS

Die Wählerschaft der PDS ist – ähnlich wie die der GRÜNEN – besonders durch das Alter und den Familienstand gekennzeichnet. Darüber hinaus spielen jedoch die Wohlstandsindikatoren zusätzlich eine bedeutende Rolle. Die ermittelten Zusammenhänge sind fast alle als mäßig zu bezeichnen, liegen also bei Werten zwischen $r = +/-0,5$ und $r = +/-0,7$.

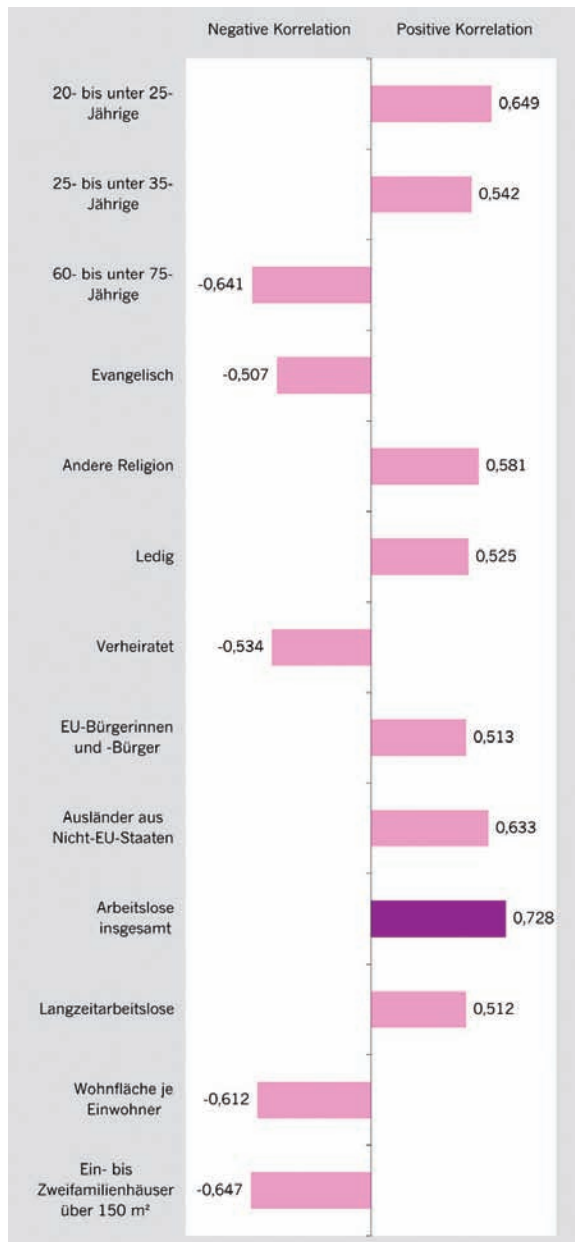
Vor allem in Kommunalwahlbezirken mit einem hohen Anteil an jungen Wählerinnen und Wählern schneidet die PDS tendenziell gut ab. Die Korrelationswerte liegen hier bei $r = 0,649$ (20- bis unter 25-jährige Wahlberechtigte) und $r = 0,542$ (25- bis unter 35-jährige Wahlberechtigte). Folglich besteht auch bei der PDS mit $r = 0,525$ ein mittlerer Zusammenhang zwischen dem Anteil an Ledigen und dem Abschneiden in den Kommunalwahlbezirken. Zwischen dem prozentualen Anteil an Wahlberechtigten im Alter von 60 bis unter 75 Jahre und dem Stimmenanteil für die PDS besteht mit $r = -0,641$ ein mäßiger negativer Zusammenhang. Ebenso verhält es sich bei dem Anteil an Verheirateten mit einem Wert von $r = -0,534$.

In Übereinstimmung mit der repräsentativen Wahlstatistik lässt sich sagen, dass die PDS eher von Männern als von Frauen gewählt wird. Jedoch lassen sich abweichend von der repräsentativen Wahlstatistik hier positive Korrelationen mit den jüngeren Wahlberechtigten erkennen. Bei den Wahlberechtigten höheren Alters schneidet sie dagegen schlecht ab.

Mit $r = -0,507$ liegt ein mäßiger negativer Zusammenhang zwischen dem Anteil an Protestanten und der Wahl der PDS vor; bei dem Anteil an Angehörigen einer anderen als der katholischen oder evangelischen Religion ist ein mäßiger positiver Wert von $r = 0,581$ zu verzeichnen.

Wie bereits erwähnt, weist der Stimmenanteil der PDS mäßige bis starke Zusammenhänge mit den Wohlstandsindikatoren „Arbeitslosenquote“ ($r = 0,728$), „Langzeitarbeitslosenquote“ ($r = 0,512$), „Wohnfläche je Einwohner“ ($r = -0,612$) und „Ein- bis Zweifamilienhäuser über 150 Quadratmeter“ ($r = -0,647$) auf. Das deutet darauf hin, dass die PDS tendenziell besonders in Kommunalwahlbezirken gut abschneidet, in denen – nach den ermittelten Indikatoren – die Bevölkerung eher sozial benachteiligt und überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen ist.

Abb. 50: PDS (Korrelationswerte nach Pearson r)

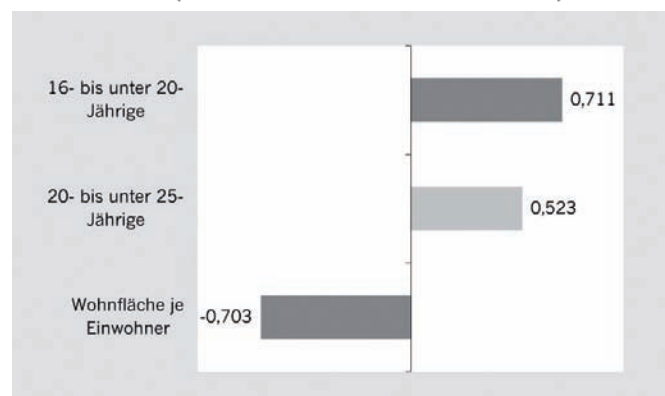


REPUBLIKANER

Auch die Wählerschaft der REPUBLIKANER lässt sich mittels der Korrelationswerte grob einordnen. Insbesondere der prozentuale Anteil an Erst- und Jungwählerinnen und -wählern weist den höchsten Korrelationswert mit der Wahl der REPUBLIKANER auf ($r = 0,711$ bzw. $r = 0,523$). Das bedeutet nicht zwingend, dass diese Altersgruppe zur Wahl der REPUBLIKANER neigt, jedoch zeigt auch die repräsentative Wahlstatistik von 2004, dass die REPUBLIKANER besonders eine Partei der jüngsten Männer ist. Der Anteil von 25- bis unter 35-jährigen, von 35- bis unter 45-jährigen und 75-jährigen und älteren Wahlberechtigten in den Kommunalwahlbezirken korreliert dagegen schwach negativ mit dem prozentualen Anteil an Wählerinnen und Wählern der REPUBLIKANER ($r = -0,268$, $r = -0,383$ und $r = -0,241$). Die übrigen Altersgruppen korrelieren sehr gering positiv.

Die Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner korreliert stark negativ mit dem Abschneiden der REPUBLIKANER. Das bedeutet, dass diese Partei in Kommunalwahlbezirken durchschnittlich am besten abschneidet, in denen eher junge Wahlberechtigte leben und die durch eine geringe Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner gekennzeichnet sind.

Abb. 51: REP (Korrelationswerte nach Pearson r)



Vergleich mit der Oberbürgermeisterwahl 2008

Diese Analysen wurden auch für die Oberbürgermeisterwahl 2008 durchgeführt. Obwohl es sich 2008 um eine personengebundene Wahl handelte, zeigen sich im Vergleich der Korrelationswerte keine nennenswerten Unterschiede. Da zur Wahl der Oberbürgermeisterin bzw. des Oberbürgermeisters 2008 eine gemeinsame Kandidatin für SPD und GRÜNE kandidierte und die FDP gar nicht zur Wahl antrat, konnten nur die Wählerprofile für CDU und PDS bzw. LINKE von 2004 und 2008 direkt verglichen werden. Dabei zeigt sich eine weitgehende Übereinstimmung. Somit ist davon auszugehen, dass es bestimmte soziostrukturelle Merkmale gibt, die die Kommunalwahlbezirke prägen und die in Korrelation zu dem strukturellen Wahlverhalten in diesen Kommunalwahlbezirken gebracht werden können.

8 – Schlussbetrachtung

Im Wahljahr 1999 ist, mit der Direktwahl des Oberbürgermeisters und dem Wegfall der 5%-Sperrklausel, erstmals ein völlig neues Wahlsystem zum Tragen gekommen. Daher wurde das Jahr 1999 als Ausgangspunkt für die Analyse der vergangenen Kommunalwahlen in Düsseldorf herangezogen. Dieses Jahr markiert jedoch auch eine Zäsur hinsichtlich des Parteiensystems in der Stadt. Das Parteiensystem in Düsseldorf (wie im übrigen auch in zahlreichen weiteren Kommunen in NRW) ist seit 1999 durch eine starke Dominanz der CDU geprägt. Die Abschaffung der 5%-Klausel führte im Düsseldorfer Stadtrat außerdem zu einer zunehmenden Fragmentierung der Parteienlandschaft. Seit 1999 kann daher in Bezug auf die politische Situation von einem Mehrparteiensystem mit CDU-Dominanz gesprochen werden. Dies wird auch durch die vorgenommene Berechnung von Hochburgen und Mehrheitsstimmbezirken bestätigt. Während die CDU in Düsseldorf über 19 Hochburgen und 90 Mehrheits-Stimmbezirke verfügt, können für die SPD lediglich 2 Hochburgen und 35 Mehrheits-Stimmbezirke ermittelt werden. Wechselnde Mehrheiten existieren in den Stimmbezirken für die CDU, die SPD und für Bündnis 90/DIE GRÜNEN, also für die Parteien, die in mindestens einer der untersuchten Wahlen eine relative Mehrheit in einem Stimmbezirk hatten.

Auffällig ist auch die vergleichsweise geringe Wahlbeteiligung seit 1999.

Neben der Bewertung der Wahlergebnisse sollte vor allem ein Einblick in demographische und soziale Strukturen in Düsseldorf ermöglicht werden, die mit dem Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt in einem Zusammenhang stehen könnten. Zu diesem Zweck wurden die unterschiedlichen Wahlergebnisse in den Kommunalwahlbezirken mit deren jeweiligen sozialen Strukturen verglichen. Dies geschah mithilfe ausgewählter demographischer und soziostruktureller Merkmale. Dabei wurden folgende soziodemographische Indikatoren herangezogen: Geschlecht und Alter der Wahlberechtigten sowie Familienstand, Religionszugehörigkeit und Nationalität der Einwohnerinnen und Einwohner. Als Wohlstandsindikatoren in Bezug auf einen Kommunalwahlbezirk galten weiter: Arbeitslosenquote, durchschnittliche Wohnfläche je Einwohnerin bzw. Einwohner und die Anzahl von Gebäuden mit ein bis zwei Wohneinheiten über 150 Quadratmeter.

Indem das Wahlverhalten auf Kommunalwahlbezirksebene mit den jeweiligen soziostrukturellen Merkmalen in Verbindung gebracht wurde, konnten eventuell vorhandene Zusammenhänge (Korrelationen) zwischen bestimmten Merkmalsausprägungen bzw. Lebensumständen und der Wahlbeteiligung und den Wahlergebnissen für die Parteien aufgezeigt werden. Dabei handelt es sich um rein statistische Zusammenhänge, die keine Aussage über das konkrete Wahlverhalten von bestimmten Personengruppen erlauben.

Ein zentrales, wenn auch wenig überraschendes Ergebnis dieser Untersuchung ist der offensichtliche Zusammenhang zwischen der Wahlbeteiligung, also der grundsätzlichen Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich aktiv an demokratischen Wahlen zu beteiligen, und der sozialen Struktur des Stadtgebietes. Dabei zeigt sich, dass eine geringe Wohndichte, eine geringe Arbeitslosenquote und ein hoher Anteil an älteren, deutschen Personen in einem positiven Zusammenhang mit der Wahlbeteiligung stehen. Das Merkmal „Arbeitslosenquote“ erwies sich mit einem sehr hohen Korrelationswert als das mit der höchsten Vorhersagekraft hinsichtlich der Wahlbeteiligung. Es wurde deutlich, dass das Alter der Wahlberechtigten sowie die untersuchten Wohlstandsindikatoren eine sehr hohe Erklärungskraft nicht nur für die Wahlbeteiligung sondern auch hinsichtlich der Parteipräferenzen in einem Wahlbezirk haben. Insgesamt gesehen beeinflusst hingegen das Geschlecht der Wahlberechtigten das Wahlverhalten nur marginal, ebenso wie der Familienstand und die Religionszugehörigkeit.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Parteien festhalten: Die Wählerschaft der CDU ist hauptsächlich in Kommunalwahlbezirken zu finden, in denen Personen mit folgenden Merkmalen überdurchschnittlich vertreten sind: 45 Jahre und älter, weiblich, evangelisch oder katholisch und verheiratet. Auch verfügen sie über überdurchschnittlich viel Wohnraum, vor allem in Ein- bis Zweifamilienhäusern über 150 Quadratmeter. Dies gilt weitgehend auch für die Spitzenkommunalwahlbezirke der CDU 18, 21, 22 und 27.

Die SPD-Kommunalwahlbezirke zeichnen sich vor allem durch einen hohen Anteil von 20- bis unter 25-Jährigen und eine vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote aus. So auch ihr Spitzenwahlbezirk 9, der zusätzlich über vergleichsweise hohe Anteile an männlichen, ledigen, geschiedenen und ausländischen Personen verfügt.

Die GRÜNEN werden in Düsseldorf überdurchschnittlich dort gewählt, wo viele Personen leben, die zwischen 25 und unter 45 Jahre alt sind, keiner Religion bzw. einer anderen Religion als der evangelischen oder katholischen angehören, ledig oder geschieden sind und eine EU-Staatsangehörigkeit haben. Außerdem leben in diesen Kommunalwahlbezirken vergleichsweise viele Frauen, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Entsprechend sind die KWB 10, 12 und 14 die Spitzenwahlbezirke der GRÜNEN.

Die potentielle Wählerschaft für die FDP lässt sich am ehesten in Wahlbezirken finden, in denen die Einwohnerinnen und Einwohner über überdurchschnittlich viel Wohnraum verfügen, etwa in den KWB 18 und 20 (FDP-Spitzenkommunalwahlbezirke).

Die PDS/DIE LINKE findet ihre Wählerschaft in erster Linie in Wahlbezirken, in denen viele 20- bis unter 35-Jährige und Ledige vertreten sind, überdurchschnittliche viele Ausländerinnen und Ausländer leben und der Anteil der Arbeitslosen hoch ist. Eine entsprechende Struktur weisen auch ihre Top-Wahlbezirke 9 und 13 auf.

Wahlbezirke, in denen die REPUBLIKANER ihre besten Ergebnisse erzielen, vor allem die KWB 40 und 41, sind geprägt durch einen hohen Anteil an 16- bis unter 25-Jährigen, also Erst- und Jungwählerinnen und -wählern.

Bei der Analyse der potentiellen Wählerschaften der verschiedenen Parteien zeigte sich auf Grundlage der Korrelationswerte, dass CDU, GRÜNE und LINKE in Düsseldorf über vergleichsweise klar konturierte Wählerschaften verfügen. Hingegen scheinen die Wählergruppen der anderen Parteien durchweg heterogener zu sein.

Es wird sich bei der Betrachtung der politischen Wahlen 2009 zeigen, inwiefern die hier dargestellten Ergebnisse weiterhin Bestand haben und die aufgezeigten Entwicklungen fortgeschrieben werden können - oder ob das Wahljahr 2009 mit einer Trendwende aufwartet.

9 – Anlagen

Erläuterungen

Auf- und Abrundungen

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen in der Endsumme ergeben.

Kontakt

Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Statistik und Wahlen

Susanne Kaufmann
Telefon 0211. 89-9 33 75
Telefax 0211. 89-3 33 75
E-Mail susanne.kaufmann@duesseldorf.de

Jennifer Kühnel
Telefon 0211. 89-9 33 30
Telefax 0211. 89-3 33 30
E-Mail jennifer.kuehnel@duesseldorf.de

Tabellenverzeichnis

69

Ratswahl 1999

- Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung
- Stimmanteile in Prozent

Oberbürgermeisterwahl 1999

- Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung
- Stimmanteile in Prozent

Ratswahl 2004

- Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung
- Stimmanteile in Prozent

Oberbürgermeisterwahl 2004

- Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung
- Stimmanteile in Prozent

Oberbürgermeisterwahl 2008

- Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung
- Stimmanteile in Prozent

Ratswahl 2004 in den repräsentativen Stimmbezirken

- Stimmen und Stimmenanteile in Prozent in den Wahllokalen
- Wahlberechtigte und Wahlbeteiligung in den repräsentativen Stimmbezirken

Ratswahl 2004

- Kommunalwahlbezirksergebnisse nach Quartilen

Ratswahl 1999

Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung

KWB	Wahl- berechtigt	Wählerin- nen und Wähler	Wahlbe- teiligung %	Gültige Stimmen	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP	HP	DMP
1	10 806	4 611	42,7	4 567	2 404	1 361	336	272	127	67	x	x
2	12 052	5 617	46,6	5 565	2 480	1 998	563	308	150	66	x	x
3	12 888	6 261	48,6	6 193	2 898	2 021	635	370	195	74	x	x
4	11 305	5 054	44,7	5 013	2 273	1 968	336	198	158	80	x	x
5	11 496	6 213	54,0	6 172	3 019	2 105	497	334	151	66	x	x
6	11 734	6 481	55,2	6 441	3 345	2 097	403	374	128	94	x	x
7	11 112	5 371	48,3	5 324	2 602	1 642	585	281	151	63	x	x
8	11 614	4 993	43,0	4 923	2 256	1 763	420	213	150	121	x	x
9	8 579	3 176	37,0	3 130	1 024	1 470	302	68	176	68	22	x
10	10 601	4 682	44,2	4 639	1 755	1 811	684	194	142	53	x	x
11	9 177	4 052	44,2	4 008	1 664	1 552	412	185	136	59	x	x
12	8 690	3 547	40,8	3 500	1 289	1 353	469	140	172	57	x	20
13	8 545	3 257	38,1	3 215	1 250	1 291	345	114	143	53	19	x
14	10 743	5 009	46,6	4 944	1 899	1 950	650	177	200	68	x	x
15	12 762	7 301	57,2	7 251	4 183	2 128	499	285	107	49	x	x
16	10 080	4 878	48,4	4 822	2 086	1 794	485	236	147	74	x	x
17	8 608	3 222	37,4	3 186	1 245	1 334	287	94	140	74	12	x
18	11 039	6 763	61,3	6 728	4 125	1 441	552	466	100	44	x	x
19	9 376	4 703	50,2	4 650	2 357	1 595	310	220	84	84	x	x
20	9 322	5 543	59,5	5 498	3 163	1 514	330	349	88	54	x	x
21	10 002	6 459	64,6	6 422	4 361	1 252	329	397	49	34	x	x
22	12 603	7 821	62,1	7 773	4 554	1 883	693	510	69	64	x	x
23	10 763	5 951	55,3	5 904	2 832	2 425	287	176	109	75	x	x
24	10 472	5 680	54,2	5 624	2 690	2 392	205	136	101	100	x	x
25	11 870	5 514	46,5	5 448	2 474	2 313	277	154	116	114	x	x
26	10 665	5 442	51,0	5 388	3 053	1 657	240	269	87	82	x	x
27	12 426	7 330	59,0	7 271	4 346	1 811	437	475	113	89	x	x
28	11 638	6 745	58,0	6 671	3 181	2 354	542	310	154	98	x	32
29	10 746	5 303	49,3	5 218	2 382	2 160	264	134	155	123	x	x
30	8 579	3 882	45,3	3 842	1 452	1 879	238	102	95	76	x	x
31	14 960	8 782	58,7	8 733	4 338	3 273	477	316	190	139	x	x
32	11 103	5 102	46,0	5 054	2 145	2 271	255	138	129	116	x	x
33	10 275	4 870	47,4	4 822	2 223	2 062	230	106	97	104	x	x
34	11 665	6 259	53,7	6 190	3 064	2 277	410	217	141	81	x	x
35	8 500	3 616	42,5	3 577	1 698	1 482	167	92	65	73	x	x
36	9 454	4 761	50,4	4 695	2 635	1 540	207	158	78	77	x	x
37	9 679	4 815	49,7	4 764	2 287	1 752	311	209	103	57	x	45
38	12 171	5 425	44,6	5 340	2 640	2 090	208	126	137	139	x	x
39	14 307	8 314	58,1	8 251	4 569	2 682	417	320	103	99	x	61
40	9 875	4 016	40,7	3 962	1 824	1 668	163	80	91	111	x	25
41	9 547	5 034	52,7	4 988	2 376	1 964	205	158	94	137	x	54
Stadt	441 829	221 855	50,2	219 706	108 441	77 375	15662	9 461	5121	3 356	53	237

Ratswahl 1999
Stimmanteile in Prozent

KWB	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP	HP	DMP
1	52,6	29,8	7,4	6,0	2,8	1,5	x	x
2	44,6	35,9	10,1	5,5	2,7	1,2	x	x
3	46,8	32,6	10,3	6,0	3,1	1,2	x	x
4	45,3	39,3	6,7	3,9	3,2	1,6	x	x
5	48,9	34,1	8,1	5,4	2,4	1,1	x	x
6	51,9	32,6	6,3	5,8	2,0	1,5	x	x
7	48,9	30,8	11,0	5,3	2,8	1,2	x	x
8	45,8	35,8	8,5	4,3	3,0	2,5	x	x
9	32,7	47,0	9,6	2,2	5,6	2,2	0,7	x
10	37,8	39,0	14,7	4,2	3,1	1,1	x	x
11	41,5	38,7	10,3	4,6	3,4	1,5	x	x
12	36,8	38,7	13,4	4,0	4,9	1,6	x	0,6
13	38,9	40,2	10,7	3,5	4,4	1,6	0,6	x
14	38,4	39,4	13,1	3,6	4,0	1,4	x	x
15	57,7	29,3	6,9	3,9	1,5	0,7	x	x
16	43,3	37,2	10,1	4,9	3,0	1,5	x	x
17	39,1	41,9	9,0	3,0	4,4	2,3	0,4	x
18	61,3	21,4	8,2	6,9	1,5	0,7	x	x
19	50,7	34,3	6,7	4,7	1,8	1,8	x	x
20	57,5	27,5	6,0	6,3	1,6	1,0	x	x
21	67,9	19,5	5,1	6,2	0,8	0,5	x	x
22	58,6	24,2	8,9	6,6	0,9	0,8	x	x
23	48,0	41,1	4,9	3,0	1,8	1,3	x	x
24	47,8	42,5	3,6	2,4	1,8	1,8	x	x
25	45,4	42,5	5,1	2,8	2,1	2,1	x	x
26	56,7	30,8	4,5	5,0	1,6	1,5	x	x
27	59,8	24,9	6,0	6,5	1,6	1,2	x	x
28	47,7	35,3	8,1	4,6	2,3	1,5	x	0,5
29	45,6	41,4	5,1	2,6	3,0	2,4	x	x
30	37,8	48,9	6,2	2,7	2,5	2,0	x	x
31	49,7	37,5	5,5	3,6	2,2	1,6	x	x
32	42,4	44,9	5,0	2,7	2,6	2,3	x	x
33	46,1	42,8	4,8	2,2	2,0	2,2	x	x
34	49,5	36,8	6,6	3,5	2,3	1,3	x	x
35	47,5	41,4	4,7	2,6	1,8	2,0	x	x
36	56,1	32,8	4,4	3,4	1,7	1,6	x	x
37	48,0	36,8	6,5	4,4	2,2	1,2	x	0,9
38	49,4	39,1	3,9	2,4	2,6	2,6	x	x
39	55,4	32,5	5,1	3,9	1,2	1,2	x	0,7
40	46,0	42,1	4,1	2,0	2,3	2,8	x	0,6
41	47,6	39,4	4,1	3,2	1,9	2,7	x	1,1
Stadt	49,4	35,2	7,1	4,3	2,3	1,5	0,0	0,1

Oberbürgermeisterwahl 1999

Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung

KWB	Wahl- berechtigte	Wählerinnen und Wähler	Wahl- beteiligung %	Gültige Stimmen	Joachim Erwin CDU	Marlies Smeets SPD	Marion Enke GRÜNE	Heinz Winterwerber FDP
1	10 806	4 610	42,7	4 551	2 335	1 896	173	147
2	12 052	5 616	46,6	5 548	2 485	2 627	256	180
3	12 888	6 260	48,6	6 160	2 854	2 754	317	235
4	11 305	5 051	44,7	4 985	2 185	2 468	187	145
5	11 496	6 210	54,0	6 136	2 976	2 708	255	197
6	11 734	6 481	55,2	6 401	3 297	2 716	200	188
7	11 112	5 371	48,3	5 308	2 546	2 353	260	149
8	11 614	4 993	43,0	4 901	2 262	2 291	214	134
9	8 579	3 176	37,0	3 117	1 059	1 803	191	64
10	10 601	4 680	44,1	4 631	1 719	2 499	255	158
11	9 177	4 054	44,2	3 986	1 634	2 031	208	113
12	8 690	3 558	40,9	3 504	1 311	1 849	231	113
13	8 545	3 257	38,1	3 194	1 257	1 681	178	78
14	10 743	5 009	46,6	4 942	1 833	2 688	299	122
15	12 762	7 301	57,2	7 243	3 966	2 890	222	165
16	10 080	4 878	48,4	4 818	2 088	2 348	248	134
17	8 608	3 222	37,4	3 171	1 258	1 673	160	80
18	11 039	6 762	61,3	6 691	3 898	2 240	309	244
19	9 376	4 703	50,2	4 640	2 322	2 052	129	137
20	9 322	5 543	59,5	5 476	3 108	2 033	135	200
21	10 002	6 459	64,6	6 409	4 273	1 805	154	177
22	12 603	7 820	62,0	7 740	4 514	2 598	369	259
23	10 763	5 951	55,3	5 869	2 662	2 949	135	123
24	10 472	5 681	54,2	5 601	2 518	2 830	147	106
25	11 870	5 514	46,5	5 421	2 455	2 690	144	132
26	10 665	5 441	51,0	5 364	3 021	2 073	130	140
27	12 426	7 330	59,0	7 252	4 238	2 546	218	250
28	11 638	6 745	58,0	6 656	3 080	3 101	290	185
29	10 746	5 303	49,3	5 183	2 206	2 698	164	115
30	8 579	3 882	45,3	3 812	1 427	2 178	124	83
31	14 960	8 794	58,8	8 724	4 229	4 016	240	239
32	11 103	5 103	46,0	5 027	2 123	2 668	143	93
33	10 275	4 870	47,4	4 786	2 135	2 432	130	89
34	11 665	6 258	53,6	6 171	2 972	2 839	200	160
35	8 500	3 616	42,5	3 564	1 601	1 793	93	77
36	9 454	4 761	50,4	4 705	2 476	2 012	123	94
37	9 679	4 815	49,7	4 721	2 247	2 149	191	134
38	12 171	5 425	44,6	5 344	2 648	2 474	127	95
39	14 307	8 314	58,1	8 194	4 331	3 409	241	213
40	9 875	4 008	40,6	3 937	1 808	1 937	117	75
41	9 547	5 034	52,7	4 971	2 305	2 414	133	119
Stadt	441 829	221 859	50,2	218 854	105 662	99 211	8 040	5 941

Oberbürgermeisterwahl 1999
Stimmanteile in Prozent

KWB	Joachim Erwin CDU	Marlies Smeets SPD	Marion Enke GRÜNE	Heinz Winterwerber FDP
1	51,3	41,7	3,8	3,2
2	44,8	47,4	4,6	3,2
3	46,3	44,7	5,1	3,8
4	43,8	49,5	3,8	2,9
5	48,5	44,1	4,2	3,2
6	51,5	42,4	3,1	2,9
7	48,0	44,3	4,9	2,8
8	46,2	46,7	4,4	2,7
9	34,0	57,8	6,1	2,1
10	37,1	54,0	5,5	3,4
11	41,0	51,0	5,2	2,8
12	37,4	52,8	6,6	3,2
13	39,4	52,6	5,6	2,4
14	37,1	54,4	6,1	2,5
15	54,8	39,9	3,1	2,3
16	43,3	48,7	5,1	2,8
17	39,7	52,8	5,0	2,5
18	58,3	33,5	4,6	3,6
19	50,0	44,2	2,8	3,0
20	56,8	37,1	2,5	3,7
21	66,7	28,2	2,4	2,8
22	58,3	33,6	4,8	3,3
23	45,4	50,2	2,3	2,1
24	45,0	50,5	2,6	1,9
25	45,3	49,6	2,7	2,4
26	56,3	38,6	2,4	2,6
27	58,4	35,1	3,0	3,4
28	46,3	46,6	4,4	2,8
29	42,6	52,1	3,2	2,2
30	37,4	57,1	3,3	2,2
31	48,5	46,0	2,8	2,7
32	42,2	53,1	2,8	1,9
33	44,6	50,8	2,7	1,9
34	48,2	46,0	3,2	2,6
35	44,9	50,3	2,6	2,2
36	52,6	42,8	2,6	2,0
37	47,6	45,5	4,0	2,8
38	49,6	46,3	2,4	1,8
39	52,9	41,6	2,9	2,6
40	45,9	49,2	3,0	1,9
41	46,4	48,6	2,7	2,4
Stadt	48,3	45,3	3,7	2,7

Ratswahl 2004

Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung

KWB	Wahlberechtigte	Wählerinnen und Wähler	Wahlbeteiligung %	Gültige Stimmen	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP	LEMMER Liste	Graue	Sonstige
1	10 433	4 641	44,5	4 604	2 113	1 271	666	331	111	46	66	x	x
2	11 843	5 884	49,7	5 811	2 183	1 774	1 066	447	183	73	61	x	24
3	12 799	6 686	52,2	6 609	2 732	1 794	1 199	544	188	94	58	x	x
4	11 329	5 372	47,4	5 313	2 123	1 847	724	296	177	80	66	x	x
5	11 867	6 792	57,2	6 736	2 900	2 024	986	486	183	104	53	x	x
6	11 493	6 573	57,2	6 513	3 098	1 733	866	537	150	84	45	x	x
7	11 043	5 792	52,4	5 756	2 501	1 586	1 012	359	178	61	59	x	x
8	11 700	5 453	46,6	5 408	2 101	1 755	778	325	233	138	78	x	x
9	8 297	3 250	39,2	3 210	880	1 353	530	108	231	57	51	x	x
10	10 402	5 362	51,5	5 319	1 688	1 785	1 127	320	193	63	47	96	x
11	9 059	4 341	47,9	4 281	1 490	1 313	828	247	203	58	37	105	x
12	8 540	3 784	44,3	3 742	1 131	1 131	858	212	195	51	43	121	x
13	8 758	3 800	43,4	3 745	1 205	1 262	685	182	180	82	45	90	14
14	10 793	5 574	51,6	5 527	1 732	1 751	1 192	321	267	71	51	142	x
15	13 214	8 139	61,6	8 069	4 203	1 930	1 065	428	164	91	51	137	x
16	11 008	5 478	49,8	5 433	1 964	1 759	860	330	219	83	47	140	31
17	8 377	3 365	40,2	3 319	1 145	1 145	486	153	156	79	32	84	39
18	10 898	6 891	63,2	6 802	3 713	1 469	808	681	66	44	21	x	x
19	9 239	4 883	52,9	4 844	2 170	1 466	590	384	111	74	49	x	x
20	9 854	6 091	61,8	6 040	3 017	1 505	671	632	126	51	38	x	x
21	11 411	7 583	66,5	7 538	4 751	1 367	682	587	60	35	56	x	x
22	13 112	8 450	64,4	8 404	4 799	1 648	992	632	91	68	54	120	x
23	10 796	6 245	57,8	6 189	2 804	2 217	547	289	157	98	77	x	x
24	10 876	6 056	55,7	5 990	2 820	2 107	485	234	158	125	61	x	x
25	12 464	5 870	47,1	5 806	2 476	2 031	583	282	182	145	51	x	56
26	10 695	5 385	50,4	5 351	2 796	1 439	473	332	138	102	44	x	27
27	12 908	8 002	62,0	7 951	4 206	1 855	807	664	138	90	65	126	x
28	11 934	7 224	60,5	7 162	2 982	2 056	967	626	236	84	51	102	58
29	10 606	5 604	52,8	5 554	2 276	2 013	488	226	264	119	65	103	x
30	8 442	3 990	47,3	3 941	1 224	1 902	323	167	145	119	61	x	x
31	14 830	9 298	62,7	9 213	4 192	3 181	852	422	207	99	101	159	x
32	11 048	5 417	49,0	5 339	1 980	2 116	513	237	224	176	93	x	x
33	10 043	4 895	48,7	4 816	2 036	1 728	388	176	166	123	76	123	x
34	12 372	7 051	57,0	6 969	3 176	2 200	812	381	201	123	76	x	x
35	8 697	3 870	44,5	3 829	1 625	1 407	318	180	158	93	48	x	x
36	9 441	4 965	52,6	4 912	2 470	1 480	373	251	102	81	46	78	31
37	9 638	5 025	52,1	4 969	2 122	1 493	574	333	127	97	75	148	x
38	12 237	5 474	44,7	5 397	2 496	1 906	306	228	151	127	55	128	x
39	14 311	8 463	59,1	8 374	4 389	2 186	751	534	167	138	66	143	x
40	9 964	4 544	45,6	4 483	2 037	1 584	258	151	162	217	74	x	x
41	9 709	5 372	55,2	5 313	2 638	1 597	335	211	113	181	55	109	74
Stadt	446 480	236 934	53,1	234 581	104 384	71 166	28 824	14466	6861	3924	2348	2254	354

Ratswahl 2004
Stimmanteile in Prozent

KWB	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	REP	LEMMER Liste	Graue	Sonstige
1	45,9	27,6	14,5	7,2	2,4	1,0	1,4	x	x
2	37,6	30,5	18,3	7,7	3,1	1,3	1,0	x	0,4
3	41,3	27,1	18,1	8,2	2,8	1,4	0,9	x	x
4	40,0	34,8	13,6	5,6	3,3	1,5	1,2	x	x
5	43,1	30,0	14,6	7,2	2,7	1,5	0,8	x	x
6	47,6	26,6	13,3	8,2	2,3	1,3	0,7	x	x
7	43,5	27,6	17,6	6,2	3,1	1,1	1,0	x	x
8	38,8	32,5	14,4	6,0	4,3	2,6	1,4	x	x
9	27,4	42,1	16,5	3,4	7,2	1,8	1,6	x	x
10	31,7	33,6	21,2	6,0	3,6	1,2	0,9	1,8	x
11	34,8	30,7	19,3	5,8	4,7	1,4	0,9	2,5	x
12	30,2	30,2	22,9	5,7	5,2	1,4	1,1	3,2	x
13	32,2	33,7	18,3	4,9	4,8	2,2	1,2	2,4	0,4
14	31,3	31,7	21,6	5,8	4,8	1,3	0,9	2,6	x
15	52,1	23,9	13,2	5,3	2,0	1,1	0,6	1,7	x
16	36,1	32,4	15,8	6,1	4,0	1,5	0,9	2,6	0,6
17	34,5	34,5	14,6	4,6	4,7	2,4	1,0	2,5	1,2
18	54,6	21,6	11,9	10,0	1,0	0,6	0,3	x	x
19	44,8	30,3	12,2	7,9	2,3	1,5	1,0	x	x
20	50,0	24,9	11,1	10,5	2,1	0,8	0,6	x	x
21	63,0	18,1	9,0	7,8	0,8	0,5	0,7	x	x
22	57,1	19,6	11,8	7,5	1,1	0,8	0,6	1,4	x
23	45,3	35,8	8,8	4,7	2,5	1,6	1,2	x	x
24	47,1	35,2	8,1	3,9	2,6	2,1	1,0	x	x
25	42,6	35,0	10,0	4,9	3,1	2,5	0,9	x	1,0
26	52,3	26,9	8,8	6,2	2,6	1,9	0,8	x	0,5
27	52,9	23,3	10,1	8,4	1,7	1,1	0,8	1,6	x
28	41,6	28,7	13,5	8,7	3,3	1,2	0,7	1,4	0,8
29	41,0	36,2	8,8	4,1	4,8	2,1	1,2	1,9	x
30	31,1	48,3	8,2	4,2	3,7	3,0	1,5	x	x
31	45,5	34,5	9,2	4,6	2,2	1,1	1,1	1,7	x
32	37,1	39,6	9,6	4,4	4,2	3,3	1,7	x	x
33	42,3	35,9	8,1	3,7	3,4	2,6	1,6	2,6	x
34	45,6	31,6	11,7	5,5	2,9	1,8	1,1	x	x
35	42,4	36,7	8,3	4,7	4,1	2,4	1,3	x	x
36	50,3	30,1	7,6	5,1	2,1	1,6	0,9	1,6	0,6
37	42,7	30,0	11,6	6,7	2,6	2,0	1,5	3,0	x
38	46,2	35,3	5,7	4,2	2,8	2,4	1,0	2,4	x
39	52,4	26,1	9,0	6,4	2,0	1,6	0,8	1,7	x
40	45,4	35,3	5,8	3,4	3,6	4,8	1,7	x	x
41	49,7	30,1	6,3	4,0	2,1	3,4	1,0	2,1	1,4
Stadt	44,5	30,3	12,3	6,2	2,9	1,7	1,0	1,0	0,2

Oberbürgermeisterwahl 2004

Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung

KWB	Wahlberechtigte	Wählerinnen und Wähler	Wahlbeteiligung %	Gültige Stimmen	Joachim Erwin CDU	Gudrun Hock SPD	Wolfgang Scheffler GRÜNE	Dr. Martin A. Zeitz FDP	Frank Laubenburg PDS	Jürgen Krüger REP	Thorsten Lemmer Liste
1	10 433	4 643	44,5	4 597	2 366	1 652	253	191	65	26	44
2	11 843	5 873	49,6	5 798	2 643	2 360	401	217	82	42	53
3	12 799	6 688	52,3	6 616	3 173	2 517	441	288	97	56	44
4	11 329	5 372	47,4	5 308	2 467	2 154	310	181	92	52	52
5	11 867	6 792	57,2	6 734	3 382	2 522	378	249	86	66	51
6	11 493	6 574	57,2	6 505	3 653	2 044	396	242	78	48	44
7	11 043	5 789	52,4	5 745	2 805	2 147	419	195	89	37	53
8	11 700	5 451	46,6	5 398	2 522	2 112	284	186	146	82	66
9	8 297	3 255	39,2	3 187	1 053	1 580	252	69	141	43	49
10	10 402	5 350	51,4	5 296	1 963	2 514	424	179	112	43	61
11	9 059	4 338	47,9	4 279	1 784	1 756	384	169	105	42	39
12	8 540	3 782	44,3	3 731	1 361	1 671	387	131	104	34	43
13	8 758	3 800	43,4	3 723	1 426	1 641	333	109	121	58	35
14	10 793	5 573	51,6	5 521	2 087	2 484	476	198	166	50	60
15	13 214	8 191	62,0	8 126	4 648	2 537	459	281	81	65	55
16	11 008	5 464	49,6	5 398	2 320	2 295	390	165	121	50	57
17	8 377	3 363	40,1	3 292	1 348	1 402	243	102	109	41	47
18	10 898	6 889	63,2	6 781	4 169	1 871	334	324	43	25	15
19	9 239	4 880	52,8	4 835	2 494	1 653	314	179	88	55	52
20	9 854	6 090	61,8	6 045	3 439	1 892	310	257	80	38	29
21	11 411	7 583	66,5	7 521	5 013	1 766	333	307	39	19	44
22	13 112	8 443	64,4	8 384	5 196	2 172	497	358	67	40	54
23	10 796	6 245	57,8	6 175	3 098	2 321	347	166	109	68	66
24	10 876	6 054	55,7	5 974	3 095	2 197	280	153	97	78	74
25	12 464	5 869	47,1	5 770	2 944	2 114	299	140	137	96	40
26	10 695	5 393	50,4	5 333	3 078	1 653	223	182	89	65	43
27	12 908	7 999	62,0	7 946	4 803	2 276	361	323	73	57	53
28	11 934	7 203	60,4	7 140	3 541	2 633	490	226	138	61	51
29	10 606	5 593	52,7	5 511	2 552	2 214	280	156	133	96	80
30	8 442	3 989	47,3	3 925	1 571	1 770	221	120	113	77	53
31	14 830	9 292	62,7	9 159	4 720	3 465	432	278	123	42	99
32	11 048	5 415	49,0	5 304	2 281	2 259	269	156	131	107	101
33	10 043	4 905	48,8	4 844	2 308	1 901	217	125	121	89	83
34	12 372	7 050	57,0	6 962	3 507	2 570	385	227	128	83	62
35	8 697	3 871	44,5	3 792	1 777	1 500	186	114	109	64	42
36	9 441	4 964	52,6	4 905	2 708	1 710	192	129	56	53	57
37	9 638	5 005	51,9	4 929	2 471	1 762	280	189	81	68	78
38	12 237	5 475	44,7	5 372	2 748	2 039	155	151	112	94	73
39	14 311	8 466	59,2	8 356	4 666	2 683	358	340	136	93	80
40	9 964	4 543	45,6	4 476	2 142	1 703	171	105	122	178	55
41	9 709	5 384	55,5	5 304	2 717	1 964	188	141	81	139	74
Stadt	446 480	236 898	53,1	233 997	118 039	85 476	13 352	7 998	4 201	2 620	2 311

Oberbürgermeisterwahl 2004
Stimmanteile in Prozent

KWB	Joachim Erwin CDU	Gudrun Hock SPD	Wolfgang Scheffler GRÜNE	Dr. Martin A. Zeitz FDP	Frank Laubenburg PDS	Jürgen Krüger REP	Thorsten Lemmer Lemmer Liste
1	51,5	35,9	5,5	4,2	1,4	0,6	1,0
2	45,6	40,7	6,9	3,7	1,4	0,7	0,9
3	48,0	38,0	6,7	4,4	1,5	0,8	0,7
4	46,5	40,6	5,8	3,4	1,7	1,0	1,0
5	50,2	37,5	5,6	3,7	1,3	1,0	0,8
6	56,2	31,4	6,1	3,7	1,2	0,7	0,7
7	48,8	37,4	7,3	3,4	1,5	0,6	0,9
8	46,7	39,1	5,3	3,4	2,7	1,5	1,2
9	33,0	49,6	7,9	2,2	4,4	1,3	1,5
10	37,1	47,5	8,0	3,4	2,1	0,8	1,2
11	41,7	41,0	9,0	3,9	2,5	1,0	0,9
12	36,5	44,8	10,4	3,5	2,8	0,9	1,2
13	38,3	44,1	8,9	2,9	3,3	1,6	0,9
14	37,8	45,0	8,6	3,6	3,0	0,9	1,1
15	57,2	31,2	5,6	3,5	1,0	0,8	0,7
16	43,0	42,5	7,2	3,1	2,2	0,9	1,1
17	40,9	42,6	7,4	3,1	3,3	1,2	1,4
18	61,5	27,6	4,9	4,8	0,6	0,4	0,2
19	51,6	34,2	6,5	3,7	1,8	1,1	1,1
20	56,9	31,3	5,1	4,3	1,3	0,6	0,5
21	66,7	23,5	4,4	4,1	0,5	0,3	0,6
22	62,0	25,9	5,9	4,3	0,8	0,5	0,6
23	50,2	37,6	5,6	2,7	1,8	1,1	1,1
24	51,8	36,8	4,7	2,6	1,6	1,3	1,2
25	51,0	36,6	5,2	2,4	2,4	1,7	0,7
26	57,7	31,0	4,2	3,4	1,7	1,2	0,8
27	60,4	28,6	4,5	4,1	0,9	0,7	0,7
28	49,6	36,9	6,9	3,2	1,9	0,9	0,7
29	46,3	40,2	5,1	2,8	2,4	1,7	1,5
30	40,0	45,1	5,6	3,1	2,9	2,0	1,4
31	51,5	37,8	4,7	3,0	1,3	0,5	1,1
32	43,0	42,6	5,1	2,9	2,5	2,0	1,9
33	47,6	39,2	4,5	2,6	2,5	1,8	1,7
34	50,4	36,9	5,5	3,3	1,8	1,2	0,9
35	46,9	39,6	4,9	3,0	2,9	1,7	1,1
36	55,2	34,9	3,9	2,6	1,1	1,1	1,2
37	50,1	35,7	5,7	3,8	1,6	1,4	1,6
38	51,2	38,0	2,9	2,8	2,1	1,7	1,4
39	55,8	32,1	4,3	4,1	1,6	1,1	1,0
40	47,9	38,0	3,8	2,3	2,7	4,0	1,2
41	51,2	37,0	3,5	2,7	1,5	2,6	1,4
Stadt	50,4	36,5	5,7	3,4	1,8	1,1	1,0

Oberbürgermeisterwahl 2008

Wahlberechtigte, Wählerinnen und Wähler, Wahlbeteiligung, gültige Stimmen und Stimmverteilung

KWB	Wahlberechtigte	Wählerinnen und Wähler	Wahlbeteiligung %	Gültige Stimmen	Dirk Elbers CDU	Karin Kortmann SPD/ GRÜNE	Helmut Born LINKE	Jürgen Krüger REP	Klaus Kirchner Freie Wähler	Diane Huttner alt	Michael Möller Zentrum
1	10 783	3 317	30,8	3 303	2 031	1 075	112	18	45	13	9
2	12 455	4 308	34,6	4 295	2 347	1 714	138	20	49	16	11
3	13 296	5 075	38,2	5 050	2 819	1 965	160	19	67	15	5
4	11 895	4 110	34,6	4 088	2 217	1 594	167	23	68	11	8
5	12 483	5 441	43,6	5 420	3 224	1 961	129	29	58	16	3
6	11 802	5 039	42,7	5 019	3 272	1 567	101	20	38	19	2
7	11 558	4 442	38,4	4 427	2 550	1 631	146	18	41	32	9
8	11 688	4 008	34,3	3 987	2 157	1 573	168	23	39	15	12
9	8 650	2 149	24,8	2 136	862	1 047	148	13	34	25	7
10	10 494	3 843	36,6	3 817	1 930	1 667	148	18	30	17	7
11	9 375	3 092	33,0	3 069	1 528	1 345	130	11	34	15	6
12	9 345	2 638	28,2	2 618	1 202	1 205	149	4	34	14	10
13	9 606	2 650	27,6	2 632	1 149	1 244	155	22	41	14	7
14	11 090	4 108	37,0	4 079	1 947	1 873	159	17	53	18	12
15	13 902	6 706	48,2	6 658	4 435	1 969	131	24	72	22	5
16	12 692	4 118	32,4	4 096	2 137	1 707	180	18	37	9	8
17	9 086	2 329	25,6	2 303	1 117	1 023	103	14	25	14	7
18	11 109	5 367	48,3	5 357	3 902	1 343	53	9	31	10	9
19	9 671	3 470	35,9	3 454	2 203	1 117	64	25	32	5	8
20	10 373	4 834	46,6	4 817	3 248	1 407	65	26	55	7	9
21	12 012	5 946	49,5	5 916	4 505	1 303	48	9	43	3	5
22	13 490	6 697	49,6	6 670	4 774	1 698	83	28	68	15	4
23	10 845	4 700	43,3	4 666	2 790	1 646	126	27	58	8	11
24	11 350	4 722	41,6	4 703	2 803	1 583	228	18	45	17	9
25	11 975	3 989	33,3	3 978	2 372	1 397	112	28	54	7	8
26	11 249	4 064	36,1	4 054	2 659	1 180	108	31	60	10	6
27	13 471	6 413	47,6	6 368	4 442	1 680	111	27	75	17	16
28	12 334	5 761	46,7	5 735	3 289	2 154	164	22	50	13	43
29	10 867	4 274	39,3	4 264	2 268	1 748	138	31	45	12	22
30	10 316	3 177	30,8	3 151	1 590	1 310	156	35	39	14	7
31	14 805	7 386	49,9	7 354	4 492	2 607	143	24	63	11	14
32	9 827	3 368	34,3	3 345	1 791	1 342	133	23	42	8	6
33	9 540	3 491	36,6	3 474	2 038	1 256	96	22	44	11	7
34	12 866	5 640	43,8	5 609	3 314	2 077	133	25	39	10	11
35	8 893	2 625	29,5	2 615	1 444	1 020	102	13	23	10	3
36	10 026	3 790	37,8	3 765	2 399	1 189	103	22	35	11	6
37	11 943	4 482	37,5	4 460	2 730	1 514	124	20	46	7	19
38	11 148	3 429	30,8	3 413	2 075	1 159	102	28	35	8	6
39	13 612	6 179	45,4	6 123	3 818	2 045	146	30	58	20	6
40	10 014	2 785	27,8	2 774	1 483	1 087	116	27	40	10	11
41	9 670	3 807	39,4	3 784	2 228	1 350	95	47	51	9	4
Stadt	461 606	177 769	38,5	176 846	105 581	62 372	5 173	908	1896	538	378

Oberbürgermeisterwahl 2008
Stimmanteile in Prozent

KWB	Dirk Elbers CDU	Karin Kortmann SPD / GRÜNE	Helmut Born LINKE	Jürgen Krüger REP	Klaus Kirchner Freie Wähler	Diane Huttner alt	Michael Möller Zentrum
1	61,5	32,5	3,4	0,5	1,4	0,4	0,3
2	54,6	39,9	3,2	0,5	1,1	0,4	0,3
3	55,8	38,9	3,2	0,4	1,3	0,3	0,1
4	54,2	39,0	4,1	0,6	1,7	0,3	0,2
5	59,5	36,2	2,4	0,5	1,1	0,3	0,1
6	65,2	31,2	2,0	0,4	0,8	0,4	0,0
7	57,6	36,8	3,3	0,4	0,9	0,7	0,2
8	54,1	39,5	4,2	0,6	1,0	0,4	0,3
9	40,4	49,0	6,9	0,6	1,6	1,2	0,3
10	50,6	43,7	3,9	0,5	0,8	0,4	0,2
11	49,8	43,8	4,2	0,4	1,1	0,5	0,2
12	45,9	46,0	5,7	0,2	1,3	0,5	0,4
13	43,7	47,3	5,9	0,8	1,6	0,5	0,3
14	47,7	45,9	3,9	0,4	1,3	0,4	0,3
15	66,6	29,6	2,0	0,4	1,1	0,3	0,1
16	52,2	41,7	4,4	0,4	0,9	0,2	0,2
17	48,5	44,4	4,5	0,6	1,1	0,6	0,3
18	72,8	25,1	1,0	0,2	0,6	0,2	0,2
19	63,8	32,3	1,9	0,7	0,9	0,1	0,2
20	67,4	29,2	1,3	0,5	1,1	0,1	0,2
21	76,1	22,0	0,8	0,2	0,7	0,1	0,1
22	71,6	25,5	1,2	0,4	1,0	0,2	0,1
23	59,8	35,3	2,7	0,6	1,2	0,2	0,2
24	59,6	33,7	4,8	0,4	1,0	0,4	0,2
25	59,6	35,1	2,8	0,7	1,4	0,2	0,2
26	65,6	29,1	2,7	0,8	1,5	0,2	0,1
27	69,8	26,4	1,7	0,4	1,2	0,3	0,3
28	57,3	37,6	2,9	0,4	0,9	0,2	0,7
29	53,2	41,0	3,2	0,7	1,1	0,3	0,5
30	50,5	41,6	5,0	1,1	1,2	0,4	0,2
31	61,1	35,5	1,9	0,3	0,9	0,1	0,2
32	53,5	40,1	4,0	0,7	1,3	0,2	0,2
33	58,7	36,2	2,8	0,6	1,3	0,3	0,2
34	59,1	37,0	2,4	0,4	0,7	0,2	0,2
35	55,2	39,0	3,9	0,5	0,9	0,4	0,1
36	63,7	31,6	2,7	0,6	0,9	0,3	0,2
37	61,2	33,9	2,8	0,4	1,0	0,2	0,4
38	60,8	34,0	3,0	0,8	1,0	0,2	0,2
39	62,4	33,4	2,4	0,5	0,9	0,3	0,1
40	53,5	39,2	4,2	1,0	1,4	0,4	0,4
41	58,9	35,7	2,5	1,2	1,3	0,2	0,1
Stadt	59,7	35,3	2,9	0,5	1,1	0,3	0,2

Ratswahl 2004 in den repräsentativen Stimmbezirken Stimmen und Stimmenanteile in Prozent in den Wahllokalen

Geschlecht	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Gültige Stimmen	CDU		SPD		GRÜNE		FDP		PDS		REP		Sonstige	
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Männer	16 - 25	434	176	40,6	116	26,7	71	16,4	28	6,5	19	4,4	16	3,7	8	1,8
	25 - 35	704	252	35,8	198	28,1	140	19,9	68	9,7	21	3,0	16	2,3	9	1,3
	35 - 45	1 284	473	36,8	386	30,1	238	18,5	82	6,4	52	4,0	28	2,2	25	1,9
	45 - 60	1 393	538	38,6	491	35,4	180	12,9	64	4,6	71	5,1	23	1,7	26	1,9
	60 u. mehr	1 897	1 041	54,9	614	32,4	57	3,0	84	4,4	44	2,3	21	1,1	36	1,9
	zusammen	5 712	2 480	43,4	1 805	31,6	686	12,0	326	5,7	207	3,6	104	1,8	104	1,8
Frauen	16 - 25	401	128	31,9	136	33,9	78	19,5	26	6,5	15	3,7	4	1,0	14	3,5
	25 - 35	810	280	34,6	268	33,1	174	21,5	58	7,2	13	1,6	8	1,0	9	1,1
	35 - 45	1 255	428	34,1	419	33,4	286	22,8	62	4,9	32	2,5	3	0,2	25	2,0
	45 - 60	1 467	610	41,6	501	34,2	189	12,9	73	5,0	60	4,1	10	0,7	24	1,6
	60 u. mehr	2 708	1 543	57,0	856	31,6	102	3,8	128	4,7	34	1,3	10	0,4	35	1,3
	zusammen	6 641	2 989	45,0	2 180	32,8	829	12,5	347	5,2	154	2,3	35	0,5	107	1,6
Insgesamt	16 - 25	835	304	36,4	252	30,2	149	17,8	54	6,5	34	4,1	20	2,4	22	2,6
	25 - 35	1 514	532	35,1	466	30,8	314	20,7	126	8,3	34	2,2	24	1,6	18	1,2
	35 - 45	2 539	901	35,5	805	31,7	524	20,6	144	5,7	84	3,3	31	1,2	50	2,0
	45 - 60	2 860	1 148	40,1	992	34,7	369	12,9	137	4,8	131	4,6	33	1,2	50	1,7
	60 u. mehr	4 605	2 584	56,1	1 470	31,9	159	3,5	212	4,6	78	1,7	31	0,7	71	1,5
	zusammen	12 353	5 469	44,3	3 985	32,3	1 515	12,3	673	5,4	361	2,9	139	1,1	211	1,7

Ratswahl 2004 in den repräsentativen Stimmbezirken Wahlberechtigte und Wahlbeteiligung in den repräsentativen Stimmbezirken

Geschlecht	Altersgruppe von...bis unter... Jahren	Wahlberechtigte			Wähler	Wähler ¹		Nichtwähler ²	
		insgesamt	darunter mit Wahrschein			Anzahl	%	Anzahl	%
			Anzahl	%					
Männer	16 - 25	1 077	55	5,1	442	493	45,8	584	54,2
	25 - 35	2 064	159	7,7	711	858	41,6	1 206	58,4
	35 - 45	3 082	293	9,5	1 291	1 563	50,7	1 519	49,3
	45 - 60	3 275	394	12,0	1 401	1 766	53,9	1 509	46,1
	60 u. mehr	3 925	634	16,2	1 907	2 495	63,6	1 430	36,4
	zusammen	13 423	1 535	11,4	5 752	7 175	53,5	6 248	46,5
Frauen	16 - 25	1 215	83	6,8	403	480	39,5	735	60,5
	25 - 35	2 184	180	8,2	815	982	45,0	1 202	55,0
	35 - 45	2 867	291	10,1	1 259	1 529	53,3	1 338	46,7
	45 - 60	3 270	411	12,6	1 477	1 858	56,8	1 412	43,2
	60 u. mehr	5 792	906	15,6	2 720	3 560	61,5	2 232	38,5
	zusammen	15 328	1 871	12,2	6 674	8 409	54,9	6 919	45,1
Insgesamt	16 - 25	2 292	138	6,0	845	973	42,4	1 319	57,6
	25 - 35	4 248	339	8,0	1 526	1 840	43,3	2 408	56,7
	35 - 45	5 949	584	9,8	2 550	3 092	52,0	2 857	48,0
	45 - 60	6 545	805	12,3	2 878	3 624	55,4	2 921	44,6
	60 u. mehr	9 717	1 540	15,8	4 627	6 055	62,3	3 662	37,7
	zusammen	28 751	3 406	11,8	12 426	15 584	54,2	13 167	45,8

¹ 92,7% der Wahrscheinhaber und Wähler im Wahllokal bezogen auf die Wahlberechtigten der entsprechenden Altersgruppe.

² Wahlberechtigte abzüglich 92,7% der Wähler im Wahllokal und Wahrscheinhaber.

Kommunalwahlbezirksergebnisse nach Quartilen

Von... bis ...		KWB	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	
Soziodemographische Indikatoren			Durchschnitt in %						
Geschlecht									
Weiblich	%	48,6 - 52,6	1, 2, 9, 10, 11, 12, 13, 17, 25, 35	45,2	35,9	33,5	16,4	5,5	4,3
		52,7 - 53,1	4, 14, 21, 23, 24, 29, 30, 31, 33, 39	55,0	43,9	33,7	10,4	5,1	3,0
		53,1 - 53,8	3, 8, 19, 27, 32, 34, 36, 37, 38, 40	51,5	44,5	31,5	10,7	6,0	2,9
		53,9 - 55,6	5, 6, 7, 15, 16, 18, 20, 22, 26, 28, 41	57,6	48,0	26,6	12,5	7,3	2,4
Männlich	%	44,4 - 46,1	5, 6, 7, 15, 16, 18, 20, 22, 28, 41	58,4	47,5	26,5	12,9	7,4	2,4
		46,1 - 46,8	3, 8, 19, 26, 27, 32, 34, 36, 37, 38	52,0	45,2	30,7	11,0	6,3	2,8
		46,9 - 47,3	4, 14, 21, 23, 24, 29, 30, 31, 39, 40	54,7	44,2	33,6	10,2	5,1	3,0
		47,3 - 51,4	1, 2, 9, 10, 11, 12, 13, 17, 25, 33, 35	45,5	36,5	33,7	15,6	5,3	4,2
Alter (in Jahren)									
16 bis unter 20	%	2,1 - 2,6	1, 3, 6, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 20	50,7	38,9	29,4	17,8	6,9	3,6
		2,7 - 3,7	2, 4, 5, 9, 15, 16, 17, 18, 19, 27	52,3	42,3	30,3	14,1	6,6	3,2
		3,8 - 4,4	8, 23, 25, 26, 28, 30, 31, 36, 37, 39	53,6	44,3	32,8	10,1	5,8	2,8
		4,5 - 8,2	21, 22, 24, 29, 32, 33, 34, 35, 38, 40, 41	53,1	47,0	32,1	8,5	4,8	2,9
20 bis unter 25	%	3,3 - 4,6	5, 6, 15, 18, 20, 21, 22, 23, 27, 31	61,4	51,1	25,8	11,3	7,4	1,8
		4,7 - 5,3	2, 3, 7, 8, 10, 19, 26, 28, 36, 39	52,8	43,4	29,3	14,1	6,8	2,9
		5,5 - 6,1	1, 4, 14, 24, 25, 29, 30, 33, 34, 37	50,4	41,0	34,6	11,6	5,2	3,4
		6,1 - 9,3	9, 11, 12, 13, 16, 17, 32, 35, 38, 40, 41	45,8	37,8	34,6	13,0	4,7	4,3
25 bis unter 35	%	9,7 - 12,2	21, 22, 23, 24, 28, 29, 31, 39, 40, 41	58,0	48,8	30,0	9,0	5,5	2,5
		12,3 - 14,1	18, 20, 25, 26, 27, 32, 33, 34, 36, 38	53,7	47,4	30,4	9,5	6,3	2,6
		14,3 - 19,9	4, 5, 6, 8, 15, 17, 19, 30, 35, 37	50,7	41,7	32,8	12,4	6,0	3,2
		20,3 - 24,3	1, 2, 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16	47,9	35,6	31,6	18,6	6,1	4,2
35 bis unter 45	%	18,3 - 19,6	1, 6, 16, 17, 20, 25, 30, 33, 38, 41	49,7	42,6	33,1	10,8	5,8	3,1
		19,6 - 20,7	3, 4, 19, 22, 23, 26, 31, 32, 35, 37	53,4	44,9	31,5	11,2	6,1	2,8
		20,7 - 21,4	2, 8, 11, 13, 18, 24, 29, 34, 39, 40	52,1	43,0	31,3	12,6	5,8	3,4
		21,4 - 24,0	5, 7, 9, 10, 12, 14, 15, 21, 27, 28, 36	54,5	42,5	29,0	15,3	6,3	3,3
45 bis unter 60	%	18,4 - 21,3	2, 3, 4, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 16	49,0	35,9	31,2	18,7	6,2	3,9
		21,5 - 22,7	5, 6, 9, 17, 20, 26, 32, 36, 37, 41	51,5	43,5	31,5	11,4	6,0	3,3
		22,8 - 23,7	1, 8, 15, 18, 19, 22, 25, 30, 35, 40	51,8	45,5	31,1	11,0	6,1	2,8
		23,7 - 25,5	21, 23, 24, 27, 28, 29, 31, 33, 34, 38, 39	57,1	47,5	31,0	9,3	5,6	2,6
60 bis unter 75	%	16,7 - 19,3	2, 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16	48,2	34,6	32,0	19,0	6,0	4,3
		19,6 - 21,8	1, 4, 5, 8, 15, 17, 25, 28, 34, 37	51,4	42,7	30,9	13,2	6,2	3,1
		22,0 - 22,9	20, 21, 24, 26, 27, 30, 32, 35, 38, 40	52,7	46,8	32,4	8,5	5,8	2,8
		23,0 - 25,6	6, 18, 19, 22, 23, 29, 31, 33, 36, 39, 41	57,0	48,2	29,7	9,7	6,0	2,3
75 und älter	%	6,8 - 9,4	2, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 17, 39, 40	48,6	37,5	32,2	16,1	5,3	4,1
		9,4 - 10,2	1, 3, 4, 7, 11, 21, 29, 33, 35, 38	50,2	44,0	31,0	12,3	5,8	3,2
		10,2 - 11,1	5, 8, 16, 18, 19, 24, 27, 31, 32, 34	55,6	44,6	31,1	11,8	6,4	2,8
		11,2 - 16,8	6, 20, 22, 23, 25, 26, 28, 30, 36, 37, 41	55,1	46,4	30,5	10,1	6,4	2,5

Kommunalwahlbezirksergebnisse nach Quartilen

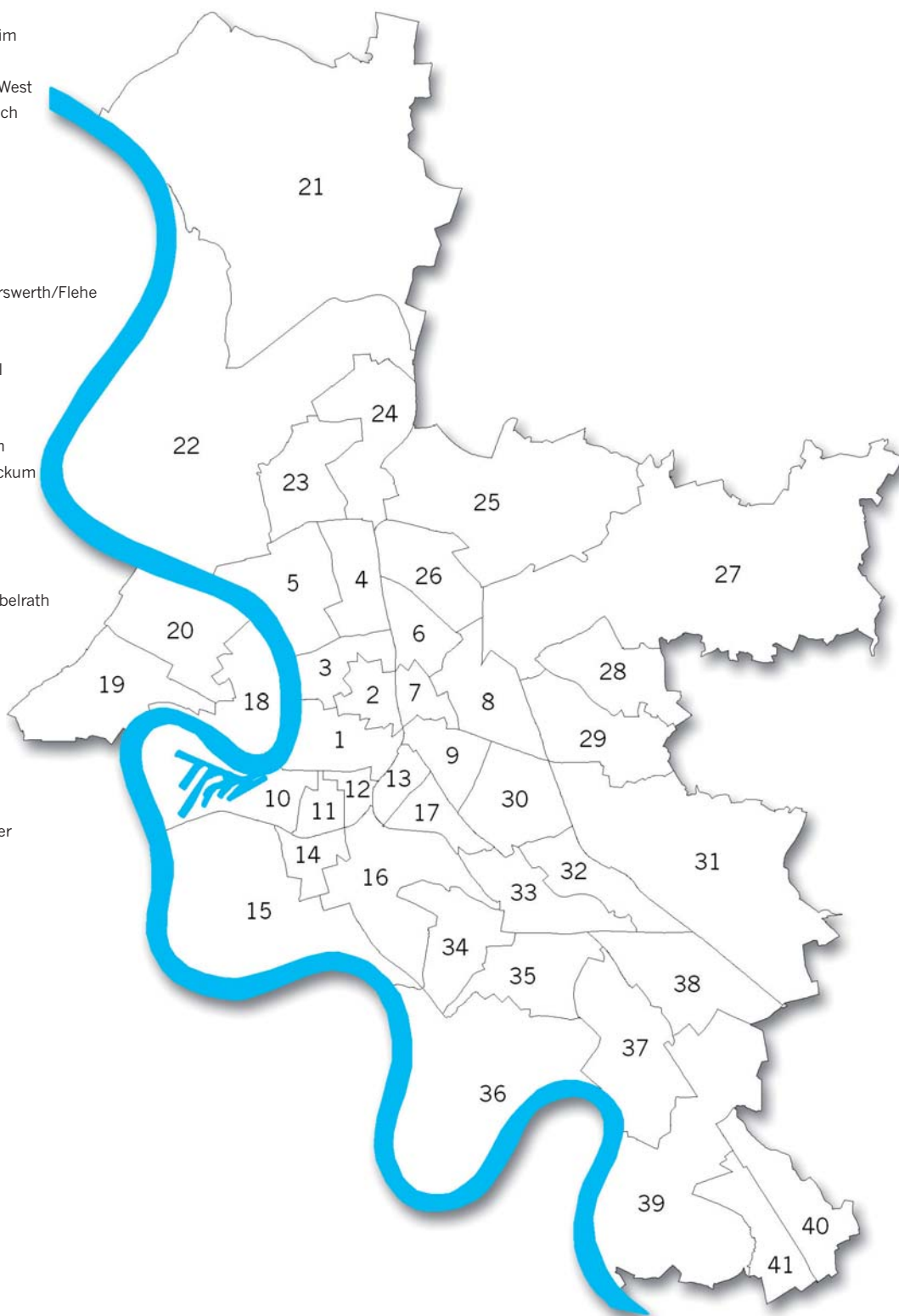
				Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS
		Von ... bis ...	KWB	Durchschnitt in %					
Ledig	%	33,6 - 38,1	20, 21, 23, 24, 29, 31, 33, 36, 39, 41	57,3	48,7	30,7	8,6	5,5	2,5
		38,2 - 39,9	19, 22, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 37, 38	53,0	44,8	31,7	10,2	6,3	2,7
		39,9 - 45,1	4, 5, 6, 8, 15, 17, 18, 34, 35, 40	52,1	44,4	30,8	12,1	6,1	3,1
		46,9 - 50,9	1, 2, 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16	47,9	35,6	31,6	18,6	6,1	4,2
Geschieden	%	5,0 - 6,9	16, 21, 22, 24, 31, 36, 38, 39, 40, 41	55,6	49,3	29,7	8,8	5,3	2,3
		7,0 - 7,9	15, 20, 25, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 37	54,8	45,3	30,6	10,6	6,3	3,0
		8,1 - 8,8	5, 6, 8, 12, 13, 14, 18, 19, 23, 32	52,3	40,5	31,2	14,8	6,5	3,4
		8,8 - 10,1	1, 2, 3, 4, 7, 9, 10, 11, 17, 26, 30	47,5	38,2	33,1	15,5	5,9	3,7
Verheiratet	%	33,0 - 37,7	1, 2, 3, 4, 7, 10, 11, 12, 14, 16	49,1	37,2	30,6	18,3	6,4	3,7
		38,0 - 43,9	5, 6, 8, 9, 13, 17, 18, 26, 30, 32	49,4	39,9	33,6	13,0	5,9	3,8
		44,2 - 46,9	15, 19, 20, 22, 25, 28, 34, 35, 37, 40	54,8	46,4	29,6	10,9	6,5	2,7
		47,0 - 51,4	21, 23, 24, 27, 29, 31, 33, 36, 38, 39, 41	56,2	48,7	31,0	8,2	5,2	2,5
Verwitwet	%	4,6 - 6,5	1, 2, 9, 10, 12, 13, 14, 16, 17, 21	48,1	37,0	31,4	17,3	5,9	4,1
		6,5 - 7,1	3, 4, 5, 7, 11, 15, 18, 27, 39, 40	54,9	46,0	28,0	13,3	6,7	2,7
		7,1 - 7,7	6, 8, 19, 24, 25, 26, 33, 34, 35, 38	50,5	45,0	32,6	10,1	5,5	3,0
		7,7 - 9,2	20, 22, 23, 28, 29, 30, 31, 32, 36, 37, 41	56,0	44,7	32,5	9,7	5,9	2,8
Religionszugehörigkeit									
Katholisch	%	26,9 - 31,3	1, 3, 4, 9, 11, 12, 13, 16, 17, 30	45,6	35,4	34,1	16,2	5,6	4,3
		31,3 - 33,3	2, 5, 6, 7, 8, 10, 18, 20, 25, 27	54,9	44,2	28,6	14,3	7,5	2,7
		33,7 - 37,1	14, 19, 22, 23, 26, 29, 32, 35, 37, 38	52,0	44,0	32,2	10,7	5,6	3,2
		37,4 - 47,1	15, 21, 24, 28, 31, 33, 34, 36, 39, 40, 41	56,9	44,9	27,3	8,0	4,5	2,2
Evangelisch	%	14,6 - 19,0	1, 2, 9, 12, 13, 15, 16, 17, 35, 38	46,2	38,5	32,7	14,8	5,4	4,0
		19,4 - 20,3	3, 4, 7, 10, 14, 19, 25, 30, 32, 36	50,4	39,4	33,8	14,0	5,8	3,3
		21,0 - 22,6	5, 6, 8, 11, 18, 20, 26, 33, 34, 37	54,2	45,2	29,1	12,5	7,0	2,9
		23,7 - 27,5	21, 22, 23, 24, 27, 28, 29, 31, 39, 40, 41	58,4	45,1	26,1	8,6	5,5	2,1
Andere Religion	%	27,9 - 35,9	15, 21, 22, 24, 28, 31, 34, 39, 40, 41	58,8	50,0	28,3	9,8	5,7	2,3
		36,0 - 41,4	8, 18, 19, 23, 27, 29, 32, 33, 36, 37	53,8	45,0	31,5	10,3	6,1	2,9
		42,2 - 44,6	5, 6, 7, 10, 11, 14, 20, 26, 35, 38	52,2	42,3	30,4	14,2	6,5	3,3
		44,6 - 53,0	1, 2, 3, 4, 9, 12, 13, 16, 17, 25, 30	45,9	36,3	34,2	15,5	5,7	4,0
Keine Religion	%	1,8 - 2,5	23, 24, 25, 26, 29, 31, 33, 38, 39, 41	53,4	46,4	33,1	8,3	4,7	2,8
		2,5 - 3,2	4, 6, 8, 15, 28, 32, 34, 36, 37, 40	53,0	44,1	31,3	11,4	5,9	3,1
		3,3 - 3,8	3, 5, 7, 9, 11, 19, 21, 22, 30, 35	52,5	42,9	31,1	13,6	6,3	3,3
		3,8 - 4,6	1, 2, 10, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 20, 27	51,1	36,9	26,6	14,4	6,5	3,0

Kommunalwahlbezirksergebnisse nach Quartilen

Von... bis...		KWB	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	PDS	
Nationalität			Durchschnitt in %						
Ausländer insgesamt	%	6,2 - 12,7	15, 21, 23, 24, 27, 28, 31, 34, 39, 41	59,8	49,5	28,7	9,9	5,9	2,2
		12,8 - 17,9	5, 6, 10, 18, 22, 29, 32, 33, 37, 40	54,2	44,3	30,8	11,7	6,1	2,9
		18,4 - 21,1	2, 3, 4, 7, 8, 14, 19, 20, 26, 36	51,8	43,0	29,6	14,3	6,9	3,1
		21,9 - 34,1	1, 9, 11, 12, 13, 16, 17, 25, 30, 35, 38	44,8	36,7	35,1	14,0	5,1	4,2
Ausländer (ohne EU)	%	3,1 - 6,7	15, 18, 21, 23, 27, 28, 31, 34, 39, 41	60,6	50,3	27,4	10,3	6,5	2,1
		6,8 - 10,4	3, 5, 6, 10, 22, 24, 29, 33, 37, 40	53,8	43,9	31,0	12,1	5,9	3,0
		10,4 - 12,7	2, 4, 7, 8, 11, 14, 19, 26, 32, 36	50,0	41,1	31,5	14,3	6,1	3,5
		14,5 - 21,5	1, 9, 12, 13, 16, 17, 20, 25, 30, 35, 38	46,1	38,1	34,6	13,3	5,5	4,0
EU-Bürgerinnen/ Bürger	%	2,3 - 4,8	15, 20, 23, 24, 28, 31, 33, 39, 40, 41	56,9	47,1	31,0	9,3	5,5	2,6
		4,9 - 6,2	6, 8, 18, 21, 22, 26, 27, 32, 34, 38	56,1	49,5	27,5	10,6	6,8	2,4
		6,4 - 8,4	4, 5, 10, 14, 19, 29, 30, 35, 36, 37	51,0	39,8	34,2	12,8	5,7	3,4
		8,4 - 14,2	1, 2, 3, 7, 9, 11, 12, 13, 16, 17, 25	46,4	36,9	31,9	16,9	5,9	4,1
Wohlstandsindikatoren									
Arbeitslosigkeit	%	6,9 - 10,6	5, 15, 18, 20, 21, 22, 27, 31, 34, 39	61,6	51,6	25,4	11,2	7,3	1,9
		11,0 - 13,2	3, 6, 7, 16, 23, 24, 28, 36, 37, 41	54,6	44,5	30,4	12,1	6,2	2,7
		13,3 - 15,6	2, 4, 10, 11, 14, 19, 26, 29, 32, 33	50,2	39,3	33,0	14,2	5,7	3,7
		16,0 - 24,8	1, 8, 9, 12, 13, 17, 25, 30, 35, 38, 40	44,3	37,9	35,6	12,7	4,8	4,2
Langzeit arbeitslosigkeit	%	31,1 - 39,8	1, 6, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 27, 37	57,4	49,5	25,4	12,1	8,0	2,0
		39,9 - 42,6	2, 5, 7, 10, 11, 12, 14, 15, 24, 31	53,5	39,7	30,8	16,6	5,8	3,4
		42,7 - 45,1	3, 4, 9, 13, 29, 34, 36, 38, 39, 41	50,4	42,6	32,7	11,6	5,1	3,5
		45,2 - 52	8, 17, 23, 25, 26, 28, 30, 32, 33, 35, 40	48,9	41,2	35,4	10,0	5,0	3,6
Wohnfläche je Einwohner	m ²	31,1 - 33,5	9, 13, 16, 17, 24, 25, 30, 35, 38, 40	45,7	38,5	36,9	11,1	4,4	4,1
		33,8 - 36,7	8, 12, 26, 29, 32, 33, 34, 36, 37, 41	50,9	43,0	32,3	11,0	5,1	3,4
		36,7 - 39,0	1, 2, 3, 4, 11, 14, 19, 23, 28, 39	52,4	41,5	30,3	14,9	6,8	3,1
		39,2 - 47,5	5, 6, 7, 10, 15, 18, 20, 21, 22, 27, 31	60,1	49,2	25,8	13,0	7,4	2,1
Gebäude mit 1 2 WE über 150m²	Anzahl	4 - 48	2, 4, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 17	46,8	34,3	32,9	18,4	5,6	4,5
		54 - 145	1, 3, 6, 8, 16, 30, 32, 35, 38, 40	48,1	41,2	34,1	11,4	5,7	3,4
		145 - 262	5, 19, 24, 25, 26, 29, 33, 36, 37, 41	52,5	45,6	32,0	9,6	5,4	2,8
		289 - 1149	15, 18, 20, 21, 22, 23, 27, 28, 31, 34, 39	61,5	50,9	26,2	10,8	7,2	2,0
Stadt insgesamt			53,1	44,5	30,3	12,3	6,2	2,9	

Die Kommunalwahlbezirke

Kommunalwahlbezirk Nr.	Kommunalwahlbezirk Name
1	Altstadt/Stadtmitte
2	Pempelfort Südost
3	Pempelfort Nordwest/Hofgarten
4	Derendorf Ost
5	Derendorf Nordwest/Golzheim
6	Düsseltal Nord
7	Düsseltal Südwest/Flingern West
8	Düsseltal Südost/Flingerbroich
9	Flingern Süd
10	Unterbilk/Hafen
11	Friedrichstadt Mitte
12	Friedrichstadt Ost
13	Oberbilk Nordwest
14	Bilk Mitte
15	Bilk Südwest/Hamm/Volmerswerth/Flehe
16	Bilk Ost/Volksgarten
17	Oberbilk Südost
18	Oberkassel Ost/Niederkassel
19	Heerdt/Oberkassel Südwest
20	Lörick/Oberkassel Nordwest
21	Angermund/Wittlaer/Kalkum
22	Kaiserswerth/Lohausen/Stockum
23	Unterrath West
24	Unterrath Ost/Lichtenbroich
25	Rath
26	Mörsenbroich
27	Grafenberg/Ludenberg/Hubbelrath
28	Gerresheim Nord
29	Gerresheim Süd
30	Lierenfeld
31	Vennhausen/Unterbach
32	Alt Eller
33	Eller West
34	Wersten West
35	Wersten Ost
36	Holthausen/Himmelgeist/Itter
37	Benrath West/Reisholz
38	Hassels
39	Benrath Ost/Urdenbach
40	Garath Ost/Hellerhof Ost
41	Garath West/Hellerhof West





Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik und Wahlen

Verantwortlich
Manfred Golschinski

Erarbeitet von
Susanne Kaufmann, Jennifer Kühnel, Eileen Skolarski

Bildnachweis
Benedikt Jerusalem

Layout und Druck
Mediendesign, Stadtbetrieb Zentrale Dienste

VIII/09-6 www.duesseldorf.de